Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 145. Morgen-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 27. Februar 1891.**

Ein Jahr preußischer Politik.

Eine Partei kann keinen größeren Fehler begehen, als wenn sie sich selbst über ihre Lage täuscht und sich mit Hoffnungen erfüllt, die nicht in Erfüllung gehen können. Als im November des Jahres 1858 das Ministerium Manteuffel entlassen worden war, wiegte sich die liberale Partei in den Gedanken ein, es sei eine „neue Aera" angebrochen, und diese Phrase wurde stets wiederholt, obwohl dagegen in der eindringlichsten Weise gewarnt wurde. Es verging nur eine kurze Zeit, und wir steckten tief im Militärconflict. Fast scheint es, als sollte die Phrase vom „neuen Curs" heute dieselbe Rolle spielen, wie damals die Phrase von der „neuen Aera". Es ist die Pflicht der Presse, so besonnen als möglich den Thatsachen in das Gesicht zu sehen und sie so treu als möglich darzustellen.

Die neue Regierung ist jetzt ungefähr ein Jahr am Ruder; heute vor einem Jahre war zwar Fürst Bismarck noch Reichskanzler und Ministerpräsident, aber der Boden unter seinen Füßen war bereits unterhöhlt.

Wir sind in der Lage, das jetzige Ministerium nicht nur nach seinen Worten, sondern auch nach seinen Thaten zu beurtheilen. Und danach stellt sich Folgendes heraus: Die gegenwärtige Regierung trägt ein durchaus conservatives Gepräge. Zwei von den neu ernannten Ministern und Staatssecretären haben früher den conservativen Fractionen angehört, Herr von Marschall und Herr von Heyden. Ein Dritter, Herr Miquel, hat früher allerdings der nationalliberalen Fraction angehört, hat aber schon vor seiner Ernennung zum Minister sich in einer gewissen feierlichen Weise von jedem Parteiwesen losgesagt. Wir haben eine conservative Regierung, haben im Abgeordnetenhause eine conservative Majorität und einen Reichstag, in welchem die conservative Partei zwar nicht die Majorität, aber doch eine so eminente Stellung hat, daß ihr der Präsidentenstuhl zugefallen ist.

Die Regierung hat eine natürliche Neigung, die Verwaltung in conservativem Sinne zu führen, und sie steht unter keinem Zwange, der sie daran hindert. Allein sie hat die Absicht, eine Reihe von sehr mäßigen Reformen durchzuführen. Sie erkennt, daß unter der langen Herrschaft des Fürsten Bismarck manche Anforderungen des Staatslebens vernachlässigt worden, und auf anderen die conservativen Anschauungen überspannt worden sind. Sie wünscht darum, daß Deutschland wiederum zu einem geordneten System der Handelsverträge zurückkehrt, daß die Getreidezölle, die sie grundsätzlich beibehalten will, auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden, daß die Landgemeinde-Ordnung ausgebaut wird, zwar unter Beseitigung der lebensunfähigen communalen Gebilde, aber doch in streng conservativem Geiste, daß ein Unterrichtsgesetz zu Stande kommt unter engem Anschluß an die Bestimmungen der Verfassungsurkunde, die den conservativen Anschauungen sehr günstig sind. Sie hat auch die Mißgriffe beseitigt, welche die Bismarck'sche Verwaltung in Beziehung auf den Heimathsvertrag mit der Schweiz und in Beziehung auf das Paßwesen in Elsaß-Lothringen begangen hat. Sie hat endlich das Socialisten-Gesetz ablaufen lassen, nachdem die Handhabe desselben längst zur Unmöglichkeit geworden war. Das sind die Thaten der Regierung, und mit ihnen stimmt auch das in Worte gefaßte Programm desselben überein, wie es Herr von Caprivi bei Beginn der Landtagssession vorgetragen hat.

Alle diese Reformen sind klein, aber soweit sie reichen, sind sie dankenswerth. Und sie sind durchaus ehrlich gemeint. Die Regierung giebt sich redlich Mühe, das, was sie versprochen hat, auch durchzuführen, und hat namentlich in Beziehung auf die Landgemeindeordnung den Widerstand der conservativen Partei mit anerkennenswerther Energie gebrochen. Dafür aber, daß die Regierung irgend welchen Wünschen der freisinnigen Partei weiter entgegenkommen wollte, als es bisher durch ihre Vorlagen bezeichnet ist, liegt kein Anzeichen vor.

Wenn die „Kölnische Zeitung" der Regierung vorwirft, ihre Wege seien dunkel, sie habe kein Programm, sei vielleicht sogar außer Stande, ein solches aufzustellen, so ist das die größte Ungerechtigkeit, welche begangen werden kann. Wir haben vielleicht noch niemals eine Regierung gehabt, welche so fest und so bestimmt erklärt hat, was sie will und was sie nicht will, und deren Thaten mit ihren eigenen Worten so in Einklang stehen. Jede einzelne Partei kann der Regierung den Vorwurf machen, daß deren Programm nicht mit ihren Wünschen im Einklang steht, aber ihr den Vorwurf zu machen, daß sie kein Programm habe, steht mit den Thatsachen in schneidendem Widerspruch.

Ein großer Theil der conservativen Partei ist mit der Regierung unzufrieden und verlangt daß von dem Bismarck'schen Programm schlechthin nicht abgewichen werde. Derjenige Theil der nationalliberalen Partei, der seinen publicistischen Ausdruck in der „Kölnischen Zeitung" findet, theilt diese Unzufriedenheit und fordert eine „Bismarck'sche Politik ohne Bismarck." Es liegt in der Natur der Parteiverhältnisse, daß die freisinnige Partei mit Allem zufrieden ist, womit die conservative Partei unzufrieden ist und umgekehrt.

Tactisch wäre es für die freisinnige Partei vielleicht vortheilhaft, wenn sie die Punkte, die sie von der Regierung trennen, stärker betonte, als die, welche sie mit ihr verbinden. Ja, bei den eigenthümlichen Verhältnissen, welche in Preußen obwalten, könnte man auf den Gedanken kommen, daß es der Regierung selbst bequemer ist, in der freisinnigen Presse angegriffen, als belobt zu werden. Ehrlich aber ist es, wenn die freisinnige Partei dasjenige, was sie billigen kann und billigen muß, auch offen als anerkennenswerth bezeichnet. Aber sie muß sich darauf beschränken, dasjenige zu loben, was die Regierung wirklich gethan hat und mit dem Ausdruck von frohen Hoffnungen, welche sie an deren zukünftige Thätigkeit knüpft, sparsam zu sein. Unsere Hoffnungen gehen soweit, daß wir erwarten, die Regierung werde diejenigen Reformen, die sie in Angriff genommen hat, durchsetzen und werde dort, wo ihr die Zustimmung der conservativen Partei fehlt, die Unterstützung der freisinnigen Partei willig annehmen. Für weitergehende Hoffnungen haben wir zur Zeit gar keinen Boden und wollen uns darum mit solchen nicht selbst betrügen. Vorläufig muß sich unsere Thätigkeit darauf beschränken, dasjenige, was uns an den Reformplänen der Regierung zusagt, so kräftig als möglich zu unterstützen, dasjenige was uns mißfällt, — wie die Projecte des Herrn Miquel, — eben so offen zu bekämpfen. Für die Zukunft der freisinnigen Partei ist Alles daran gelegen, den Beweis zu führen, daß sie sachlich, ohne Leidenschaft, ohne Haß und Gunst verfährt.

Deutschland.

✕✕ **Berlin**, 25. Februar. [**Die tüchtigsten Männer.**] Die „Unklarheit der Lage" erblickt im Gegensatz zur „Köln. Ztg." der Stöcker'sche „Reichsbote" nicht in den Zollvertragsverhandlungen mit Oesterreich und den Beklemmungen über die Frage, ob und wieweit dabei die Getreidezölle eine Herabsetzung erfahren werden, auch nicht in dem, „was sonst vorgeht", also auch nicht in der Reformgesetzgebung, die den Landtag und den Reichstag beschäftigt, sondern in erster Linie in der Entlassung der „tüchtigsten Männer". „Wenn" — so schreibt das Blatt — „der erste Offizier der Armee, den Moltke selbst für diesen Posten ausgewählt hatte, von dieser Stelle versetzt wird, und wenn der anerkannt tüchtigste Geistliche des Landes aus seinem Amte entlassen wird, dann steht der eine vor Räthseln, und der andere — wie die Freisinnigen — sucht sich eine Deutung, die sicherlich nicht richtig ist." Uns interessirt an der schmerzbewegten Auslassung des „Reichsboten" Graf Waldersee als ehemaliger Chef des Generalstabes wenig. Daß er allgemein als ein tüchtiger, ja als einer der tüchtigsten Strategen gilt, ist bekannt. Warum er von Berlin versetzt worden ist, darüber wollen wir uns nicht den Kopf zerbrechen; unsere Neugier wünscht nicht vorzudringen über das hinaus, was in der Cabinetsordre des Kaisers dem Grafen als Grund seiner Versetzung zu einem Armeecorps angegeben worden ist. Weit interessanter ist die Charakteristik Stöckers; denn selbstverständlich kann der „Reichsbote" nur diesen unter dem „anerkannt tüchtigsten Geistlichen des Landes" verstanden haben. Es erscheint mehr als fraglich, ob die zahlreichen Geistlichen im Lande, die aus dem „Reichsboten" ihre politische Belehrung schöpfen, mit diesem Lobe einverstanden sind. Der „Geistliche" Stöcker als solcher hat sich niemals besonders hervorgethan. Ist er jemals als hervorragender Kanzelredner gerühmt worden? In dieser Beziehung spielte er neben seinem Amtsbruder Kögel stets nur eine schattenhafte Rolle. Hat er sich einen hohen Ruf verschafft durch seine theologische Gründlichkeit oder Gelehrsamkeit? In dieser Beziehung verdunkelt ihn der neuernannte Schloßprediger Dryander vollständig. Was ihn außerdem als Geistlichen ausgezeichnet hätte, davon weiß die Oeffentlichkeit auch nichts. Ein Landgeistlicher, der unter seinen Pfarrkindern in Hinterpommern erbaulich und beschaulich durch das Beispiel eines sittlichen Lebenswandels wirkt, darf seine amtliche und außeramtliche Thätigkeit mindestens so hoch schätzen wie Stöcker die seinige innerhalb seiner früheren Domgemeinde. Indem der „Reichsbote" den Hofprediger a. D. als den „anerkannt tüchtigsten Geistlichen des Landes" proclamirt, setzt er alle andren Amtsgenossen des also Gefeierten um eine Stufe herab. Die Notorietät seines Namens verdankt der gewesene Hofprediger einzig und allein seiner Thätigkeit als politischer Agitator, über welche bereits jetzt das Urtheil gesprochen ist. Es wäre dringend zu wünschen, daß Männer von gleicher „Tüchtigkeit", die sich in hohen und einflußreichen Stellungen bis heute zu halten gewußt haben, recht bald den Spuren ihrer Vorgänger folgten. Erst wenn mit der Puttkamerei und Stöckerei gründlich aufgeräumt sein wird, werden die Wunden heilen, welche durch diese dem deutschen Volksleben geschlagen sind; erst dann werden wir völlig „klar" sehen in dem, was uns bevorsteht. Vorläufig acceptiren wir dankbar, daß mit der Kaltstellung der im Sinne des Stöckerblattes „tüchtigsten" Männer ein klärender Anfang gemacht ist.

[**Die Bugetcommission des Reichstages**] verhandelte am Mittwoch Abend über Kap. 6, Tit. 5—19, Bewilligungen von ersten Raten zum Bau von drei Panzerfahrzeugen, eines Kreuzers und eines Avisos, 1 Million, 1½ Million, 1 Million, ½ Million, 1 Million M. Der Abg. Richter berührte die bekannten Aeußerungen des Staatssecretärs Hollmann, daß die Aussicht für die Weiterausbildung der Marine darin bestehe, eine Kriegsflotte ersten Ranges zu schaffen, er fragt an, ob diese Aussicht den Ideen des Reichskanzlers entspreche. Er erklärte, daß er alle darauf hinzielenden Forderungen ablehnen würde, außerdem lehne er die oben berührte Forderung ab, da die Voraussetzung der Marine-Verwaltung, daß der Nord-Ostseekanal bis 1895 vollendet sein werde, nicht zutreffe. Die zum Schutze des Canals erforderlichen Fahrzeuge würden auch fertig gestellt werden können, wenn erst in einem der folgenden Jahre mit dem Bau der Schiffe begonnen würde. v. Keudell (Rp.) ist für eine schnellere Herstellung der Schiffe, verwirft aber auch seinerseits die Idee, für Deutschland eine Marine ersten Ranges zu schaffen. Der Staatssecretär Hollmann hebt hervor, daß der in der Denkschrift des früheren Chefs der Admiralität von Caprivi vertretene Standpunkt von der Marine-Verwaltung aufgegeben sei. Sie stehe auf dem Programm 1889/90. Man habe ihn einfach mißverstanden, wenn man angenommen habe, er habe gemeint, es sei für Deutschland eine Marine ersten Ranges zu schaffen. Man dürfe überhaupt nicht von verschiedenen Rangklassen innerhalb der Marine sprechen. Aber er müsse sich energisch dagegen verwahren, daß er für Deutschland eine Flotte schaffen wolle, die im Stande sei, den Flotten der größten Staaten die Spitze zu bieten. Bei der Abstimmung wird abgelehnt: ein Million zum Bau des Panzerfahrzeugs S. mit 16 gegen 8 Stimmen, 1½ Millionen zum Bau des Panzerfahrzeuges T. mit 19 gegen 5 Stimmen, 1 Million zum Bau des Panzerfahrzeuges U. mit 19 gegen 5 Stimmen, ebenso die ½ Million zum Bau des Kreuzers F. und 1 Million zum Bau des Avisos H., die letzteren mit 21 gegen 3 Stimmen. Bewilligt werden 2 200 000 M. zum Bau von Torpedobooten mit allen gegen 2 Stimmen.

[**In den Aufzeichnungen „Aus dem Leben des Grafen Albrecht von Roon",**] welche in dem Februarheft der „**Deutschen Revue**" (Breslau und Berlin, Eduard Trewendt) fortgesetzt werden, sind wiederum einige bemerkenswerthe Briefe veröffentlicht. Im October 1867 fühlte sich Roon durch seinen schlechten Gesundheitszustand zu dem Entschlusse gedrängt, die schon seit Monaten gehegten Rücktrittsabsichten zur Ausführung zu bringen. Er machte Bismarck Mittheilung davon, daß er in einem Immediatgesuch den König unter ausführlicher Begründung um die Entlassung aus seinem Amte bitten wolle. Darauf erwiderte ihm der Ministerpräsident.

Berlin, 30. October 67.

„Ich habe es gestern und heut nicht durchgesetzt zu Ihnen zu kommen, und bin jetzt so erkältet, daß ich den Versuch auszugehn bei'm Ankleiden aufgab. Es wird mir sehr schwer auf Ihren Brief zu antworten, weil ich ein herzloser Egoist in diesem Sprudel geworden bin, dicke Steinkruste politischer Erwägung angesetzt, die meine von Jugendheimweh getragene Freundschaft für Sie erst mit einem pommerschen Fußtritt sprengen muß, damit ich Ihnen ganz ehrlich beistimmen kann mit dem votum auf 6 Monat Urlaub. Ich fürchte nicht, daß das Kriegs-Ministerium in der Zeit Schaden leidet; dazu haben Sie zu gute Schule herangezogen aber im Collegium der Gespielen bleibe ich „unter Larven die einzige fühlende Brust," und dem Könige gegenüber ist der Beistand Ihrer politischen Autorität gar nicht zu ersetzen, da niemand so viel Salz mit dem Herrn gegessen hat wie Sie. Aber es wäre schlechter als ich geworden bin, wenn ich auf Ihre treue Hingebung für den „Dienst" spekulirte, und es wäre unklug, da ich hoffe, daß der Frühling, wenn wir beide leben, uns wieder neben einander in Front sieht. — Ich möchte Sie nur um Aenderung eines Passus in Ihrem Schreiben an den König bitten, ich habe ihn angemerkt. Ich halte diesen Personenwechsel im Ministerium nicht rathsam und fürchte, daß er meine Stellung sehr viel mühsamer und schwerer machen würde; aber von allen solchen Wechseln kann ich nicht dasselbe sagen, da kommt mehr das Beharrungsvermögen Sr. Majestät in Betracht. Ihrem Vertreter möchte ich bitten vor allem den objectiven Standpunkt des Staatsmannes zu empfehlen, der nicht in wildem Ressort-Patriotismus fragt, „was kann ich noch kriegen," sondern als Gesammt-Preuße: „was muß ich haben, und was kann ich vertagen." Ich bin in der Beziehung etwas ängstlich vor Podbielski und fürchte, daß er innerlich alles Andre als feindliches Ausland ansieht. Wie dem auch sei, Gott helfe Ihnen zu alter Rüstigkeit, und gebe Ihnen allen reichen Segen in Leib und Seele, den ich Ihnen allzeit von ganzem Herzen wünsche. Treu der Ihrige v. Bismarck."

Roon zögerte nach Empfang dieses Schreibens noch eine Zeit lang mit der Absendung seines Immediatgesuchs. Am 16. November endlich reichte er es dem Könige ein und erhielt darauf die nachstehende eigenhändige Antwort von dem Monarchen:

Berlin, 17. 11. 67.

„Daß ich von den von Ihnen gestellten Alternativen zur Pflegung Ihres Gesundheitszustandes nur die einer Beurlaubung wählen kann, werden Sie sehr leicht begreifen. Wem ich so viel verdanke wie Ihnen, der aber, bei Erringung dieses Dankes, seine Gesundheit opferte, — den muß ich mir und dem Vaterlande zu erhalten bestrebt sein. Ich muß also Ihrer Mittheilung entgegensehen, wann und auf wie lange ungefähr Sie beurlaubt zu sein wünschen, und ob bei einer längeren Abwesenheit Sie die Vertretung nur durch General von Podbielsky wünschen oder ob Sie andere Absichten haben. Ich glaubte freudig, daß, als die Gerüchte über einen beabsichtigten Urlaub Ihrerseits verstummten, Sie Ihre Gesundheit befestigt glaubten. Leider sehe ich jetzt das Gegentheil und kann nun nur wünschen, daß Sie Alles mögliche zu einer völligen Herstellung anwenden mögen. Ihr dankbarer Wilhelm."

In einem Briefe an Moritz von Blanckenburg vom 18. November, in welchem er diesem von Obigem und von seiner im December bevorstehenden Abreise „nach dem großen Europäischen Siechen- und Bummelhaus Nizza" im allgemeinen Mittheilung machte, fügte Roon noch hinzu:

„Soll ich nun näher sagen, wie es mir geht, so muß ich zunächst gestehen, daß ich durch diese mir aufgenöthigte Beurlaubung eigentlich auf's tiefste verstimmt bin. Wenn auch der König die von mir erbetene Pensionirung aufs gnädigste abgelehnt und mich freundlich ermahnt hat, nichts zu versäumen, was zu meiner gründlichen Wiederherstellung dienen könnte, so steht doch zwischen den gnädigen Zeilen das Unbehagen deutlich zu lesen, was ihm diese leidige Nothwendigkeit verursacht; und Bismarck! Du weißt, wie er darüber denkt, und dennoch mußte ich ihm ansinnen, seine Bedenken unterzuordnen, was er auch wie ein edelmüthiger Freund gethan hat. Diese Beiden zu betrüben und zugleich mein eigenes sehr begreifliches Interesse an der weiteren Entwickelung der Dinge, die ich machen zu helfen berufen war, bei Seite zu setzen; dies Alles kann mich natürlich nicht heiter stimmen, abgesehen von der ohnehin durch meine Kränklichkeit hervorgerufenen Herabstimmung; aber die Aerzte und die Weiber triumphiren in tugendhafter Rechthaberei. — — Der neu eröffnete Landtag, der Dich nicht hergebracht, scheint mir um deswillen, trotz seiner 432 Zungen, doch sehr unvollständig. Ich fürchte unsere führerlosen Freunde werden nicht sehr gescheidt operiren; die Präsidentenwahl, die man thörichterweise wieder zum Kraftmesser machen will, obgleich man keine unbedenklichen Candidaten auf unserer Seite hat, wird die erste Probe davon liefern. Ich würde ohne Bedenken lieber für Forckenbeck als für Arnim oder Schwerin stimmen, aber, als den Zahlenverhältnissen entsprechend, darauf dringen, daß ein geschickter (nur ein solcher) Conservativer mit ins Präsidium gewählt würde, also etwa die jüngere Eule. Im Hotel de Rome ist man, so höre ich, noch nicht schlüssig, und ich fürchte, man wird sich etwa auf den Einarmigen verbeißen, der m. E. viel zu eingenommen und ungewandt dazu ist und der Partei zum enfant terrible werden würde. Der semper lächelnde Lippe hat zum dritten Male die Demission gefordert, diesmal ohne Allerhöchsten Widerspruch; wer aber wird sich auf den leeren Stuhl setzen? wen soll man darauf nöthigen? Wir wissen noch keine Antwort darauf, aber ich habe einige Sorge, der Dreibärige könnte wieder einen genialen und überraschenden Einfall haben .... Daß Eulenburg nichts Vernünftiges fertig hat, ist nur zu gewiß und die alten Schablonen ziehen nicht; es wird (siehe Thronrede) über das Stadium der Thronrede daher nicht hinausgeschritten werden. Ueberhaupt wünschen wir natürlich eine ganz kurze Session ohne Principienstreit, denn Zollparlament und Reichstag treten dem Landtag auf die Hacken; aber der Zank wird nicht zu vermeiden sein, dazu ist die Zahl der Zänker zu groß.

[**Ueber den Vortrag des Prof. Liebreich**] haben wir bereits ausführlich berichtet. Zur Ergänzung geben wir aus einem Berichte der „Voss. Ztg." noch das Folgende wieder: In seiner Einleitung erinnerte Prof. Liebreich an seine in das Jahr 1869 fallende Entdeckung von der schlafbringenden Wirkung des Chloralhydrats. Der Gedanke, der ihn damals geleitet, sei der gewesen, daß zwischen der chemischen Constitution eines Körpers und seiner Wirkung im Organismus eine ganz bestimmte Beziehung bestände, und daß in bestimmten Fällen die Wirkung eines Mittels schon im Voraus bezeichnet werden kann, ein Gedanke, der späterhin zur Einführung der Salicylsäure in den Heilmittelschatz geführt habe. Einen anderen Weg habe der Heilmittelforschung die Lehre von der Desinfection gewiesen, die gezeigt habe, wie man Krankheitserreger unschädlich machen könne. Es hätte sich aber als durchaus irrig erwiesen, die Erfahrungen bei der Desinfection, das ist bei der Abtödtung der Keime, die an leblosen Gegenständen haften, ohne Weiteres auch auf den inficirten Organismus anzuwenden. Für diesen treten ganz andere Gesetze in Kraft, Gesetze, welche mit der Lebenskraft der Zelle zu rechnen haben. Von den anderen Methoden der Heilmittelforschung kommen noch in Betracht die von Pasteur erdachte, lebende Fermente durch den Einfluß ihrer Producte unschädlich zu machen, und schließlich noch die Anwendung abgeschwächter Culturen. Was sein neues Heilverfahren angehe, so habe er dafür Erfahrungen ausgenutzt, die er bei Studien über sogenannte Anaesthetica dolorosa gemacht habe, über Stoffe, die, auf die Haut gebracht, dieser das Gefühl für Berührung und Betastung nehmen, jedoch, was auf den ersten Blick widerspruchsvoll erscheint, an den betreffenden Stellen Schmerz hervorrufen. Eine besondere Anregung, das Cantharidin auf neue Weise zu versuchen, habe er bei dem Anblicke eines Falles von Lupus erhalten, der nach Koch behandelt worden war. Es fiel Liebreich daran ganz besonders die Schwellung in's Auge, und es trat ihm der Gedanke nahe, ob nicht auch anderswie als durch das Koch'sche Mittel dieser Zustand hervorgerufen werden könne. Geeignet erschien ihm dafür ein Abkömmling eines altbewährten Mittels, der Canthariden, oder spanischen Fliegen. Zum Schlusse seines Vortrags hob Professor Liebreich hervor, daß das cantharidinsaure Kali kein Sondermittel gegen Tuberculose darstelle, daß es vielmehr auf alle erkrankten Gewebe von verminderter Widerstandsfähigkeit einwirke, indem es darin Transsudatbildung anrege, welche die Heilung befördere. Seine Anwendung biete aber noch eine andere Aussicht dar, denn es setzte in den Stand, Arzneimittel auf bestimmte erkrankte

Stellen stärker einwirken zu lassen. Wenn man nämlich die Einspritzung von cantharidinsaurem Kali mit der Einverleibung von einem specifischen Heilmittel z. B. verbinde, so werde letzteres vermehrt gerade an denjenigen Stellen zur Ausscheidung kommen, wo das Transsudat sich ablagere, und das seien immer die kranken. Vielleicht sei die Erfahrung, daß Lupus durch Impfung mit den Erysipel-Coccen bisweilen zur Heilung komme, auf die dabei hervorgerufene Transsudation zurückzuführen. Zu erinnern sei schließlich, daß ganz vereinzelt auch Lupus durch Auflegen von Cantharidenpflaster gebessert worden sei.

[Marine.] S. M. Panzerschiff „Oldenburg", Commandant: Capitän zur See von Wietersheim, ist am 24. Februar d. J. in Portsmouth eingetroffen.

Landsberg a. W., 24. Febr. [Die Stelle des ersten Bürgermeisters] wird hier am 1. October d. Js. frei, da die Pensionirung des jetzigen Oberbürgermeisters Meydam zu diesem Zeitpunkt beschlossene Sache ist. Das Ruhegehalt ist auf jährlich 4500 M. bemessen worden. Die Stelle soll mit einem festen Gehalt von jährlich 6000 M. ausgeschrieben werden. Außerdem stehen dem Inhaber noch 300 M. Einnahme für Functionen beim Deichamt zu.

Altona, 25 Februar. [Die Wahl eines Oberbürgermeisters] wird am 18. März stattfinden. Die Wahl des Senators Dr. Giese ist als gesichert anzusehen. Es heißt, daß die beiden mitpräsentirten Candidaten nicht einmal eingeladen werden sollen, sich vorzustellen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Febr. [Baron Hirsch-Stiftung.] Gestern fand die Constituirung des Curatoriums der Baron Hirsch-Stiftung statt, bei der Statthaltereirath Ritter von Szawlowski als Regierungscommissar intervenirte. In Vertretung des Barons Hirsch eröffnete der Director des Wiener Bankvereins Dr. Joly die Versammlung und constatirte, daß von Seiten der Staatsverwaltung die Herren Hofrath v. Gniewosz, Hofrath v. Roza, Sectionsrath R. v. Chledowski und Professor Dr. Charkiewicz zu Curatoren ernannt wurden, daß die Herren Sigmund Ritter v. Bauer, Josef Ritter v. Fürth, David Ritter v. Gutmann, Dr. Adolf Jellinek, Moriz Edler v. Kuffner, Wilhelm Raschauer, Heinrich Nirenstein, Alexander Freiherr v. Popper, Hofrath Josef Ritter v. Pfeiffer, Dr. Arnold von Rapoport, Professor Dr. Rosenblatt, Philipp Thorsch, Sigmund Trebitsch, Dr. Julius Freiherr v. Waldberg ihren freiwilligen Eintritt erklärt haben. Dr. Joly begrüßte die Versammlung und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf den Kaiser. Hierauf nahm der Regierungscommissar das Wort und erklärte im Namen der Regierung, daß dieselbe der Stiftung das größte Wohlwollen entgegenbringe und dem Curatorium vollste Unterstützung angedeihen lassen werde, auf daß die Stiftung den Intentionen des Stifters gemäß zum Wohle der Bevölkerung Galiziens und der Bukowina wachse und gedeihe. Bei der hierauf folgenden Wahl wurde Herr Josef Ritter v. Fürth einhellig zum Präsidenten des Curatoriums gewählt. Dieser dankte für die auf ihn gefallene Wahl und legte in kurzen Zügen die Ziele dar, welche die Stiftung zu verfolgen haben werde. Hierbei hob der Präsident hervor, daß die Stiftung, deren Wohlthaten statutengemäß nicht nur den israelitischen, sondern auch den christlichen Kindern zu Gute kommen, bezwecke, die arg vernachlässigte Jugend mancher Landestheile Galiziens und der Bukowina durch Heranziehung zu regelmäßigem Unterricht und zum Handwerk und Ackerbau zu nützlichen und anhänglichen Bürgern des Landes auszubilden, ohne dabei jedoch den religiösen Gefühlen derselben nahetreten oder selbe ihrem engeren Vaterland entfremden zu wollen. Als Vicepräsident wurde Herr Dr. Arnold Rapoport gewählt, welcher im Namen Galiziens dem Stifter den Dank für die Stiftung aussprach. Da die Coupons der als Stiftungsvermögen erlegten Werthpapiere momentan nicht fällig sind, hat Baron Hirsch dem Curatorium zur Deckung der ersten Auslagen einen Betrag von 26 000 Fl. zugewiesen, welche demselben von Dr. Joly übergeben wurden.

Großbritannien.

London, 24. Februar. [Die Arbeiterbewegung.] Der erste Tag nach Ablauf des Waffenstillstandes zwischen der Rhederföderation und den Seeleuten ist ohne besondere Zwischenfälle verlaufen. Die neuen Regulative sollten bereits gestern in Kraft treten, doch nahm die Föderation von einer sofortigen Durchführung derselben Abstand. Der Kernpunkt der Regulative liegt in dem § 6, welcher von der Föderationskarte handelt und folgendermaßen lautet: „Jeder Seemann verpflichtet sich durch Eintragung seines Namens in die Föderationsliste, seinen Contract gemäß dem Handelsschifffahrtsgesetze einzuhalten und mit jedem Schiff, auf welchem er anmustert, zur See zu gehen, einerlei, ob die anderen Seeleute zu einem Seemanns-Gewerkverein gehören oder nicht." Die Angestellten der Rhederföderation machten gestern Morgen ferner bekannt, daß, wenn die Gewerkvereinler auf diese Bedingung nicht eingehen wollten, sie überhaupt nicht mehr an Bord eines Föderationsschiffes zur See gehen dürften. Sie hätten mehr „Hände" als sie verwenden könnten, und jeden Tag müßten sie hunderte von arbeitsuchenden Männern wegsenden. Der Widerstand der Seeleute gilt indeß nicht so sehr dem Paragraphen 6 als vielmehr dem Paragraphen 4: „Zum Schutz der Seeleute muß diese Karte alle 6 Monate oder, wenn der Inhaber auf See, sobald er wieder ans Land kommt, erneuert werden. Die Gebühr für Eintragung des Namens in das Register und Ausfertigung der Karte beträgt 1 Schilling, für jede Erneuerung 6 Pence." Die Seeleute wollen sich eine derartige Zwangssteuer nicht gefallen lassen. Die Orient-Linie, welche die Mannschaften ihrer Schiffe gewöhnlich eine Woche vor Abgang derselben anmustert, ließ gestern Morgen an dem Dampfer „Australia" eine Tafel mit der Inschrift: „Anmusterung an Bord" anbringen. Die Seeleute weigerten sich indessen, die Musterrolle an einem anderen als dem gewöhnlichen Heuer-Bureau zu unterzeichnen, und legten, unterstützt von den Dockarbeitern, die Arbeit nieder. — In den Alexandra-Docks in Liverpool kam es gestern Nachmittag zwischen den Ausständischen und den auf dem transatlantischen Dampfer „Elder" beschäftigen Nichtgewerkvereinlern zu einem Handgemenge, welches das Einschreiten der Polizei zu Gunsten der Nichtgewerkvereinler nothwendig machte. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. — In Aberdeen legte die Mannschaft des Dampfers „Ben Wyvis" die Arbeit nieder, als ihr die neuen Regulative verlesen wurden. Viele der Ausständischen sind zwar gewillt, zusammen mit Nichtgewerkvereinlern zu arbeiten, alle sind jedoch darin einig, daß sie von der Föderationskarte nichts wissen wollen. — Daß der gestrige Tag ohne Ruhestörungen verlaufen ist, wird von anderer Seite und wohl nicht mit Unrecht dem dichten Nebel zugeschrieben, welcher ganz London und das Bett der Themse in eine egyptische Finsterniß hüllte.

London, 24. Februar. [Der Verein zum Beistande verfolgter Juden.] In der Stadtwohnung des Herzogs von Westminster, in Grosvenor House, hielt gestern der Verein zum Beistande verfolgter Juden unter dem Vorsitz des Earls von Aberdeen eine von zahlreichen angesehenen Mitgliedern besuchte Versammlung ab. Earl Aberdeen wies auf den Zweck des Vereins hin, der nach den Worten des verstorbenen Lord Shaftesbury darin bestände, verfolgte Juden zu unterstützen und ihnen Arbeit zu verschaffen, und zwar besonders im heiligen Lande, bis die Mittel zur Gründung eigener jüdischer Colonien aufgebracht wären. Ein Protest gegen die Ursachen, welche so viele Juden veranlaßten aus Rußland auszuwandern, sei im letzten Herbste bereits auf dem Guildhall-Meeting energisch erhoben worden. Sich diesem Protest anzuschließen, sei nicht der Zweck dieses Meetings, sondern vielmehr lediglich, ausgewanderten russischen Juden ein Asyl zu gewähren und ihnen fortzuhelfen. Auf Antrag des Pastors Webb-Peploe wurde der Beschluß gefaßt, daß es Pflicht aller Christen wäre, den verfolgten und in Noth gerathenen Juden zu helfen, besonders aber ihnen die Rückkehr nach dem heiligen Lande zu erleichtern. Was diesen letzteren Punkt beträfe, so erklärte F. D. Mocatta, daß er persönlich nicht dafür wäre, daß die Juden in großer Anzahl nach Palästina zurückkehrten, nicht sowohl weil er sie da, abstract gesprochen, nicht sehen möchte, sondern weil das Land eine bedeutende Einwohnerzahl nicht ernähren könne. Die Bestrebungen des Vereins seien übrigens um so höher anzuerkennen, da ihnen jede Proselytenmacherei fern stände.

London, 24. Febr. [Der Frauenmord in Whitechapel.] Das complicirte englische Rechtswesen kommt, so schreibt man der „Frkf. Ztg.", bei einem Fall, wie der Frauenmord in Whitechapel ist, zu seiner vollen Entfaltung. Das gerichtliche Verfahren verlangt nicht weniger als drei Untersuchungen. Die erste findet vor dem amtlichen Leichenschauer statt, und die Dauer dieser ersten Untersuchung hängt gemeiniglich weniger von dem Tact des Leichenschauers, als von dem Grade der Neugier der Geschworenen ab, welche unter dem Vorwand, der Sache auf den Grund gehen zu müssen, immer neue Punkte vor ihr Forum ziehen. Der Staatsanwalt, welcher die Verfolgung des Schiffsheizers Sadler übernommen hat, hätte gern den Verhandlungen vor dem Leichenschauer schon früher ein Ende gemacht, da die Justiz durch die etwas dilettantenhafte Untersuchung nur wenig gefördert wird, doch ließ es sich nicht durchsetzen. Die gestrigen Verhandlungen boten einige interessante Punkte. Unter den Zeugen befanden sich ein Aufwärter in einem Kaffeehaus in Whitechapel-road, Littlewood, der den Sadler am Freitag nach der Mordthat um halb 7 Uhr Morgens bedient hatte; Sadler verlangte eine Tasse Cacao, ging gerade, schien nicht betrunken zu sein, hatte eine Wunde über dem linken Auge und Blut am Armgelenke. Ein anderer Aufwärter, Smith, am Towerhill, sagte aus, daß er den Angeklagten ungefähr 5 Minuten vor 2 Uhr Morgens vor dem Restaurant gesehen habe. Er war damals übel zugerichtet, hatte gebrochene Rippen, beklagte sich gegenüber den zwei Constablern über die erhaltenen Prügel und ging dann in der Richtung der Minories ungefähr um 2 Uhr weiter. Wo hat der Mann die Zeit zwischen 2 Uhr und 6 Uhr 30 Min. Morgens zugebracht? Der Mord wurde bekanntlich um ein Viertel nach 2 Uhr in Savallow Gardens, Whitechapel, begangen. Sadlers Aussage zufolge ging er ins London Spital in Whitechapel Road, wo seine Wunde untersucht wurde und wo er auch bis 6 Uhr schlief. Aber da er seiner eigenen Aussage und dem Zeugniß verschiedener Personen nach betrunken war, sind seine Erinnerungen sehr confus. Der gravirendste Punkt ist das Messer, welches der Matrose D. Campbell ihm am Freitag zwischen 10 und 11 Uhr Morgens abgekauft haben will. Der Angeklagte leugnet den Besitz dieses Messers gänzlich ab. Er will nie ein Messer gehabt haben, wenigstens keines derart, wie das dem Gericht vorgewiesene. Campbell behauptet, er habe Sadler einen Schilling und Tabak gegeben; es war ein in Amerika fabrizirtes Messer. Als Campbell von dem Morde hörte, öffnete er das Messer, fand jedoch kein Blut darauf. Als er es im Wasser wusch, färbte sich dieses; ob die orangegelbe Farbe von Blut oder vom Rost herrührte, ließ sich nicht feststellen. Beides ist möglich. Campbell verkaufte das Messer einem Händler für sechs Pence; dieser schliff es und zerschnitt seinen Sonntagsbraten damit. Augenscheinlich ist dieser Beweispunkt nicht sehr stark. Doch hat Campbell den Angeklagten aus 15 anderen Männern als denjenigen bezeichnet, dem er das Messer abkaufte. Von den zwei als Zeugen vernommenen Aerzten sagt der eine, Orley, aus, daß kein betrunkener Mann die That verrichten konnte. Dr. Phillips constatirte, daß der Hals drei Schnitte, zwei von der Linken zur Rechten, einen von rechts nach links hatte, und daß Frances Coles getödtet wurde, während sie auf dem Boden ausgestreckt lag. Der Hinterkopf zeigte Contusionen, wie sie ein Fall auf das Pflaster hervorbringt. Der Körper war sorgfältig nach links gestoßen, um zu verhindern, daß der Mörder mit Blut bespritzt werde. Kein Kampf oder Ringen konnte stattgefunden haben; es war ein schmerzloser Tod, da die Frau vermuthlich vom Fall betäubt war. Die Wunden konnten von einem Messer, wie das von Campbell vorgewiesene, herrühren; das Messer war jedenfalls nicht sehr scharf. Das auf den Kleidern des Sadler gefundene Blut rührte von seinen Wunden her. Am Freitag wird die Untersuchung vor dem Leichenschauer abgeschlossen werden. Wenn die Jury ihn schuldig findet, kommt der Fall vor den Polizeirichter, der dieselben Zeugen nochmals verhört und den Angeklagten dem zuständigen Gericht überweist. Von dem Urtheil dieses letzten Gerichtes ist keine Berufung möglich. Im Publikum setzt sich die Ueberzeugung fest, daß Sadler unschuldig und „Jack der Aufschlitzer" der Mörder der Frances Coles ist. Mittlerweile ist das Publikum auf Wochen hinaus mit sensationellem Lesestoff reichlich versorgt.

[Der Sieg bei Tokar.] Der Sieg der kleinen Schaar egyptischer, von britischen Officieren angeführten Truppen, über die ihnen an Zahl weit überlegenen Derwische bei Tokar ist in England sehr beifällig aufgenommen worden. Die Presse erblickt in der Wiederbesetzung von Tokar den ersten erfolgreichen Schritt zur Wiederherstellung des Friedens in den östlichen Sudanprovinzen seit Ausbruch des Aufstandes im Jahre 1883. Inmitten einer fruchtbaren, über 30 Qudratmeilen großen Oase gelegen, deren fruchtbarer Boden alljährlich reiche Getreide-Ernten hervorbringt, erscheint Tokar gegenwärtig als der günstigste Punkt, von welchem aus die Verkehrsstraßen des oberen Sudans wieder dem Handel erschlossen werden können. Sämmtliche bedeutenderen Stämme des Ostsudan stehen mit Tokar in Verbindung, Stämme, welche, so lange die Macht Egyptens noch nicht erschüttert war, dem Khedive einen jährlichen Tribut von nahezu 100 000 Pfund Sterling zahlten. Unter diesen Stämmen ist der der Beni Amer der größte und zahlreichste. Dieselben, ein friedliches Hirtenvolk im Besitze zahlreicher Heerden, blieben während der verschiedenen Phasen des Aufstandes neutral und leisteten der egyptischen Regierung als Friedensvermittler bei den feindlichen Hadendowas und den unverläßlichen Bisharins sehr wichtige Dienste. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung für Tokar als Sitz einer neuen egyptischen Verwaltung ist der Umstand, daß der Häuptling der Beni Amer häufig seinen Aufenthalt in dem Thale des Bark-Flusses nimmt, welcher nicht weit von der Stadt die Ebene durchfließt. Auch die Einsetzung einer wohldisciplinirten Garnison unter der Leitung englischer Offiziere in Tokar wird ihren Theil zur Beruhigung der verschiedenen Stämme beitragen. Es besteht außerdem die Absicht, einige bei den Stämmen in hohem Ansehen stehende islamitische Priester, wie z. B. den als Heiligen verehrten Scheik el Morghaniß, zu veranlassen, ihren Wohnsitz in Tokar aufzuschlagen, von wo aus sich ihr Einfluß rasch auf die Umgebung verbreiten würde. In England ist man der Ueberzeugung, daß die endliche Wiederherstellung

---

Hollands Blüthe und Verfall.

Die wirthschaftliche Entwickelung der niederländischen Republik ermangelte in Deutschland bisher einer wissenschaftlichen Bearbeitung. Das einzige, vor einem Menschenalter erschienene, einschlägige Buch von Laspeyres hatte mehr die Geschichte der ökonomischen Theorien, als die ihnen zu Grunde liegenden Thatsachen zum Gegenstande. Der schwierigen, aber dankenswerthen Aufgabe, diese Lücken auszufüllen, hat sich Dr. Otto Pringsheim auf Anregung Schmollers unterzogen. Ein Kenner der holländischen Sprache und der nationalökonomischen Litteratur Hollands, benutzte er einen längeren Aufenthalt in Amsterdam, um die dortigen Archive zu durchforschen und das urkundliche Material zu einer Darstellung des niederländischen Wirthschaftslebens zu sammeln. Die Ergebnisse seiner Studien hat er in einem soeben erschienenen Buche*) zusammengefaßt, dessen äußerer Umfang allerdings kaum ahnen läßt, ein wie reicher Stoff darin mit bewunderungswürdigem Fleiße verarbeitet ist. Der Verfasser huldigt in seiner Schreibweise anscheinend dem wirthschaftlichen Grundsatz, mit möglichst geringem Aufwand möglichst viel zu leisten. Er bietet multum, non multa. Die wesentlichen Facta, die leitenden Gesichtspunkte, die entscheidenden Momente werden überall in kerniger Kürze, in scharfer Prägung herausgehoben, und nur durch einzelne charakteristische Details illustrirt. Auf wenig Seiten entrollen sich eindrucksvolle Bilder, die den wirthschaftlichen Entwickelungsproceß deutlicher und plastischer veranschaulichen, als es eine breite Schilderung in descriptiver Manier vermöchte. Selbst das „trockene" statistische Zahlenwerk, das bisweilen eingeflochten wird, weiß Pringsheim zu beleben und schmackhaft zu machen. Dabei hat man bei der Lektüre des Buches stets das Bewußtsein, auf dem sicheren Boden der gewissenhaftesten Forschung zu wandeln. Soweit es möglich, ist allenthalben auf die ursprünglichen Quellen selbst zurückgegriffen und der Ermittelung und Feststellung der positiven Thatsachen die größte Sorgfalt zugewandt. Nirgends findet sich kritikloses Nachbeten fremder Meinungen, sondern alle Fragen werden einer selbstständigen, vorurtheilslosen Prüfung unterzogen, welche nicht selten zu einer Widerlegung und Berichtigung herrschender Ansichten und weitverbreiteter Irrthümer führt, oder allgemein Gekanntes in neuer eigenthümlicher Beleuchtung erscheinen läßt.

Die Darstellung Pringsheims umfaßt das 17. und das 18. Jahrhundert, die Zeit, welche, nach Laplace, der Menschheit Ehre macht, und in der die Holländer eine Weile die führende Rolle in Europa spielten. Er beginnt mit einer einleitenden Uebersicht, worin er die Ursachen der räthselhaften Erscheinung zu ergründen sucht, welche die beispiellos schnelle Blüthe der holländischen Republik und der ebenso jähe Niedergang des kleinen Landes darbietet. Er findet den Schlüssel zu dieser ökonomischen Entwickelung in der unveränderten Beibehaltung der Principien der mittelalterlichen Stadtwirthschaft, in dem Uebergewicht, das die Städte und das städtische Bürgerthum dort über andere sociale Mächte am frühesten erlangten und am längsten behaupteten. Das stolze Bürgerthum, das in jahrzehntelangem heißem Kampf gegen fremden Despotismus die nationale Freiheit erstritten, hatte in den neuen politischen Zustand natürlich auch alle Vorrechte des städtischen Gemeinwesens mit herübergenommen. So ward denn die Centralgewalt des durch die Utrechter Union 1579 geschaffenen Staatswesens nur mit sehr dürftigen Machtbefugnissen ausgestattet, und gerade die Regelung der wirthschaftlichen Angelegenheiten verblieb der Stadt, nicht dem Staate. Man konnte beinah behaupten, daß der Niederländer vor 1795 kein Vaterland, sondern nur eine Vaterstadt kannte. Der Staat war in so viele Kleinstaaten aufgelöst, als Städte bestanden. Denn für jede neue Steuer und überhaupt für alle wichtigen Angelegenheiten war Einhelligkeit der Beschlüsse nothwendig, und in den meisten Provinzialständen war die Majorität bei den Städten: „Die Regierung war nur provinziell und die der Provinzen nur municipal."

In der städtischen Regierung freilich war Alles zu finden, was der Bundes- und selbst der Provinzial-Regierung fehlte: eine Vereinigung weitgehender Machtfülle in einer Hand, die absoluteste Gewalt der Magistrate sowohl gegenüber der Staatsregierung, als auch über die Bürger. Das Rathscollegium, die „Vroedsschap", bestand aus 20—40 Personen, die lebenslänglich auf ihrem Posten blieben. Durch sogenannte „Contracten van Correspondentie", d. h. gegenseitige, oft eidlich bekräftigte Abmachungen der Stadtregenten, bei eintretenden Vacanzen sich die Stimme zu geben, gelang es einer geschlossenen Clique von wenigen Familien, sich und ihre Günstlinge in den Besitz aller lucrativen Aemter zu setzen. Auch das Recht der Statthalter, die Magistrate zu ernennen, vermochte die Herrschaft dieser communalen Oligarchie nicht zu brechen. Kein Sultan regierte unumschränkter: Mißliebige Bürger wurden verbannt, ohne daß Berufung zulässig war. Mit Recht durfte ein Bürgermeister, auf die Frage einer Prinzessin, ob er Edelmann sei, die stolze Antwort geben: Wir Edelleute? Nein, wir sind die Könige des Landes!

So lange die Glanzzeit der Republik währte, konnte das ertragen werden. Als aber im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts der Stern der Republik zu sinken begann, die Steuerlast immer höher stieg, die Corruption in der Verwaltung immer mehr zunahm, die städtische Magistratur immer engherziger verknöcherte, wurde eine politisch wirthschaftliche Reform ein unabweisbares Bedürfniß. Um diese Reform hauptsächlich drehte sich der Kampf zwischen der Statthalter-Partei und der Patrioten-Partei. Indessen keine von beiden hatte den guten Willen, ernstlich mit den alten Mißständen aufzuräumen und wirklich einschneidende Neuerungen durchzusetzen, auch war keine stark genug, dauernd über den Gegner zu triumphiren. Die große Masse des Volkes blieb der politischen Action gegenüber passiv. Ihre socialen Forderungen richteten sich an die Stadt, nicht an den Staat. Und so blieb die Aufgabe ungelöst. Erst unter dem Einfluß der französischen Revolution geschah der entscheidende Schritt von der alten Stadtwirthschaft zum modernen Staate, freilich zu spät für die wirthschaftliche Regenerirung des Landes.

Das sind die allgemeinen Umrisse der Einleitung, welche nun in den folgenden Capiteln im Speciellen ausgeführt und ausgefüllt werden. Zunächst wird der Handel ins Auge gefaßt. Im Gegensatz zu anderen Historikern weist Pringsheim nach, daß der holländische Handel gerade während der Kriegsjahre von 1701 bis 1714 einen beispiellosen Aufschwung nahm, diese Stellung auch noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts behauptete, wenngleich allerdings der procentuale Antheil des alternden Staates am Welthandel bedeutend gesunken war, und daß erst der Krieg mit England (1780 bis 1783) der niederländischen Handelsmacht den Todesstoß versetzte.

Ueberraschend ist ferner das von Pringsheim aus der Statistik gewonnene Ergebniß, daß der europäische Handel der Niederlande weit bedeutender war, als ihr überseeischer. Wenn man sich erinnert, in welchem Grade damals der Gedanke an Indien die Phantasie der Völker entzündete, wie alle Fürsten jener Zeit, dem holländischen Beispiel folgend, ostindische Compagnien gründeten, wie alle europäischen Kriege sich am letzten Ende um den Besitz von Indien drehten, so sollte man erwarten, daß der Verkehr mit jenen Ländern sich in kolossalen Ziffern ausdrücken müßte. In Wirklichkeit aber betrug die Totaleinfuhr der holländisch-ostindischen Compagnie nie über 11 Millionen Gulden im Jahre, und die Gesammtausfuhr Hollands nach Westindien in den Jahren 1623—1636 nur 7 Millionen Gulden. Ganz andere Dimensionen hatte z. B. der Levantehandel nach den Mittelmeerländern und ganz besonders der Ostseehandel. Fast die gesammte Getreidezufuhr für den Westen und Süden Europas erfolgte über die Ostsee. Aus ihren Waldländern kam das Holz und sonstige Material für die holländische Marine und in sie mündete die gesammte Waarenmasse aus dem Herzen Polens und Deutschlands. Im Jahre 1640 passirten 3450 Schiffe den Sund, darunter 1600 holländische und nur 430 englische. Der Bedeutung des Sundes und des Sundzolles, sowie der wechselvollen Geschicke des letzteren widmet Pringsheim einen längeren, interessanten Excurs und zeigt, wie Holland nach und nach durch England aus dem schwedischen, dänischen und russischen Handel verdrängt wurde, und wie dieser Verlust auch den des südeuropäischen Handels nach sich zog, da die Holländer die nordischen Rohproducte, mit denen sie die Mittelmeerländer versorgt hatten, anderweitig nicht erhalten konnten. Die Organisation des niederländischen Handels behandelt Pringsheim sehr kurz. Auf die Verfassung der großen Handelscompagnien geht er leider nicht näher ein. Gerade hier wurde die alte Stadtwirthschaft zuerst gesprengt. Es waren nicht die Kaufleute einer Stadt, sondern der ganzen Nation, die für gemeinschaftliche Rechnung Handel trieben, wobei die städtischen Behörden allerdings sich ihren Einfluß immerhin zu wahren wußten. Ausführlicher verweilt er dagegen bei den industriellen Verhältnissen: Die meisten Gewerbszweige wurden handwerksmäßig ausgeübt, einige auch als Hausindustrien mit vielen kleinen Meistern und kleinen Verlegern. Der Betriebsform entsprach der technische Charakter. Statt allgemeiner wissenschaftlicher Principien entschied die zufällige Geschicklichkeit des einzelnen Arbeiters. Es gab z. B. kein Lehrbuch über den Schiffsbau. Daher wurde beinahe kein Schiff auf dieselbe Weise gebaut, so daß man sagte, zwei Schiffe gleichen sich so wenig, wie zwei Menschen. Das Geheimniß vieler technischer Verrichtungen blieb in einzelnen Familien erblich. Trotzdem

*) Beiträge zur wirthschaftlichen Entwickelungsgeschichte der vereinitgen Niederlande im 17. und 18. Jahrhundert, Leipzig. Duncker und Humblot 1890. Auch unter dem Titel: Staats- und socialwissenschaftliche Forschungen. Herausgegeben von Gustav Schmoller. Band 10. Heft 3.

des Friedens und der Ordnung in den östlichen Provinzen jetzt nur noch eine Frage der Zeit sei, und bedauert nur, daß Tokar nicht schon vor 6 Jahren besetzt wurde, als ein englisches Corps unter seinen Mauern stand, wodurch viel Blutvergießen und Opfer an Menschen und Geld erspart worden wären.

Spanien.

Valencia, 20. Februar. [Ein Erdstoß.] Gestern Morgen wurde hier laut der „K. V.-Z." um 3 Uhr 25 Min. ein von Osten nach Westen gehender ziemlich heftiger Erdstoß verspürt, der etwa 3 bis 4 Secunden andauerte. Da dies für die hiesige Gegend ein verhältnißmäßig seltenes Ereigniß ist, so war die Bestürzung eines großen Theiles der Einwohnerschaft nicht gering. Viele Personen sprangen aus den Betten und riefen um Hilfe, da sie sich den Vorgang im ersten Augenblick nicht zu erklären vermochten; ja, fromme Seelen glaubten, daß der Geist eines Verstorbenen umginge, und ließen am Morgen Messe zu deren Beruhigung lesen. In der Kathedrale war das die Erschütterung begleitende Geräusch so stark, daß die Sacristane, die in der Kirche schliefen, glaubten, ein Gerüst sei eingestürzt. In der verflossenen Nacht haben sich hier die Erderschütterungen wiederholt und nicht geringe Beunruhigung hervorgerufen. Um 11 Uhr 35 Min. und später um 2 Uhr 45 Min. wurden verschiedene heftige Stöße wahrgenommen, die aber glücklicherweise innerhalb der Stadt keinen Schaden anrichteten. Stärker soll das gestrige Erdbeben sich in einigen Orten der Provinz fühlbar gemacht haben. In Chiva flohen alle Einwohner aus den Häusern und begaben sich auf den Platz vor der Kirche. Die Eisenbahnstation erlitt Beschädigungen und viel Geschirr wurde in den Häusern zertrümmert. In Cheste dauerte die Bewegung etwa 8 Secunden und war von Nord nach Süd gerichtet. Mehrere Schornsteine fielen von den Dächern und in dem nahen Godelleta soll ein im Bau begriffenes Haus eingestürzt sein. Auch aus Macastre, Masalaves u. a. O. werden Beschädigungen gemeldet.

Schweden und Norwegen.

[Ministerkrisis in Norwegen.] Auch Norwegen hat wieder einmal seine Ministerkrise. Das Ministerium Stang hat vor einem Ausbruch des norwegischen Localpatriotismus weichen müssen. Das Cabinet, welches bekanntlich der Rechten angehört, hatte eine von der Linken eingebrachte Tagesordnung, betreffend die vollkommene Gleichstellung von Norwegen und Schweden in der Behandlung diplomatischer Angelegenheiten, als unannehmbar bezeichnet und als dieselbe trotzdem von der Majorität des Storthing angenommen wurde, reichte es seine Demission ein. Es giebt zur Zeit im norwegischen Storthing drei Parteien, von denen keine allein die Majorität hat, die Rechte, welche numerisch am stärksten ist, die sogenannte moderate Sverdrup'sche Linke und die reine, d. h. die radicale Linke. Die letztere hat das Ministerium Stang gestürzt; es kann ihr das aber nur mit Unterstützung eines Theiles der modernen Linken möglich gewesen sein.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. Februar.

In dem Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt sprach Hofschlächtermeister und Stadtv. Meinhold über die neue Schlachthof-Anlage. In dem für die Schlachthoffrage eingesetzten Special-Ausschusse habe es arge Kämpfe gegeben, besonders wegen der Errichtung eines Kühlhauses, welche nunmehr in Aussicht genommen sei. Nächsten Dinstag werde der Ausschuß seine Schlußsitzung halten. Ein Einspruch der Polizeibehörde gegen die ganze Anlage auf der Zankholzwiese sei nach einer Mittheilung des Polizei-Präsidenten Dr. Bienko wohl nicht zu befürchten. Es sei zu hoffen, daß im Frühjahr 1892 mit dem Bau des Schlachthofes begonnen werden wird.

— Es dürfte unsere Leser interessiren, über den Fremdenverkehr in unserer Stadt während des letzten Jahrzehntes durch genaue Daten einen Ueberblick zu gewinnen. In dem Zeitraum von 1881 bis einschließlich 1890 waren insgesammt 1 025 974 durchreisende Fremde polizeilich gemeldet, das sind durchschnittlich pro Monat 8550 oder pro Tag 281. Der Einfluß der Jahreszeit auf den Verkehr ist aus folgenden Zahlen ersichtlich. Es betrug die durchschnittliche Anzahl der polizeilich gemeldeten Fremden in den Monaten Januar bis März pro Tag 245, April bis Juni 287, Juli bis September 322, October bis December 270. Demnach hatte das III. Quartal den meisten Fremden-Zufluß, das I. Quartal den geringsten aufzuweisen. In den einzelnen Jahren gestaltete sich der Verkehr wie folgt: 1881 109 366, 1882 95 414, 1883 89 553, 1884 95 742, 1885 104 724, 1886 103 449, 1887 104 480, 1888 105 275, 1889 106 761, 1890 111 210 Fremde. Die wesentlich höhere Zahl im Jahre 1881 im Verhältniß zu den folgenden Jahren, mit Ausnahme des Jahres 1890, ist auf die 1881er Gewerbe-Ausstellung zurückzuführen. Das Jahr 1890 hatte also die höchste Ziffer zu verzeichnen. Ueberhaupt zeigen die letzten Jahre eine allmälig steigende Frequenz. Hoffentlich bleibt es für die Zukunft dabei. Es wäre zu wünschen, daß die Ziffern in beschleunigtem Tempo anwachsen.

— In Gleiwitz hat eine Anzahl von Stadtverordneten der Stadtverordneten-Versammlung einen Antrag auf allmälige Umwandlung der communalen Simultanschulen in confessionelle Schulen eingebracht. Man darf gespannt darauf sein, wie sich die Majorität der Stadtverordneten und der Magistrat zu der Angelegenheit stellen werden.

P. H—r. **Im Stadt-Theater** hatte am Mittwoch Herr Resemann seinen Benefizabend. Seine Verehrerinnen — zur Steuer der Wahrheit müssen wir das Femininum gebrauchen, denn die bekannten „Zehn Mädchen und ein Mann" wurden durch die Zusammensetzung des Publikums weitaus überboten — hatten sich sehr zahlreich eingestellt, um den Gast zu feiern und in seiner kleidsamen Husarenuniform zu bewundern. Herr Resemann wurde denn auch sehr lebhaft beklatscht und erntete außerdem drei große Lorbeerkränze und einen mit Veilchen gefüllten Korb ein. Die letzte Gabe war wohl mit speciellem Bezug auf den „Veilchenfresser" gewählt. Die vis comica des Moser'schen Lustspiels, dessen Titelrolle Herr Resemann gab, hat dem Zahn der Zeit siegreich getrotzt. Es ist wirklich schade, daß dem fruchtbaren Autor seine letzten Stücke nicht mehr recht gelungen sind und daß er nicht einmal einen ebenbürtigen Schüler gefunden hat. So lacht man gern wieder einmal über seine schon etwas bejahrten Späße. Und lachen muß man wirklich tüchtig. Das Meiste dafür that diesmal Herr Brandeis, der den ebenso verliebten wie kurzsichtigen und schüchternen Referendar und Einjährig-Freiwilligen Reinhard von Feldt zwar ein bischen stark karikirte, aber gerade dadurch eine erschütternde Wirkung auf unser Zwerchfell ausübte. Insbesondere waren seine Mimik und seine linkischen Bewegungen äußerst drollig. Auch die übrige Aufführung war von bester Laune getragen. Frl. Wendt als muntere Oberstentochter war ebenso gut am Platze wie Frl. Mondthal als liebenswürdige und geistreiche junge Wittwe von Wildenheim. In die älteren Rollen theilten sich Herr Werbke als würdiger Oberst v. Rembach und Frl. Becker als gute Taute v. Berndt. Frl. Stöhr und Herr Kurth spielten kleine episodenhafte Partieen, jene die klatschsüchtige Frau von Belling, dieser den polnischen Herrn v. Golewsky. Sie alle wurden ihren Aufgaben durchaus gerecht. Vortrefflich war der verschmitzte Offiziersbursche des Herrn Blumenreich. Herr Will stellte einen gutmüthig-martialischen Unteroffizier. Auch das forsche Kammermädchen des Frl. Kötschau sei nicht vergessen.

E. B. **Concert.** Das am Mittwoch von Mitgliedern der hiesigen Oper arrangirte Chor-Verbands-Concert begann um ½8 Uhr und endete um ½11 Uhr. Das ist des Guten zu viel, selbst wenn nur das Allerbeste geboten würde. Das Publikum, welches im Theater regelmäßig verkehrt, ist allerdings durch Wagners Opern soweit erzogen worden, daß es eine drei- bis vierstündliche Vorstellung ohne Murren über sich ergehen läßt, aber für bloße Concertmusik reicht dieser Drill nicht aus. Es kann nicht unsere Absicht sein, das ganze, aus einigen zwanzig, zum Theil recht umfangreichen Nummern bestehende Programm Stück für Stück durchzugehen. Die meisten der mitwirkenden Sänger und Sängerinnen hatten für ihre Vorträge Lieder gewählt und bekundeten zum Mindesten ein aufrichtiges Streben, auch auf diesem ihnen ferner liegenden Gebiete Gutes zu leisten. Hätte das Concert nicht zu einem wohlthätigen Zwecke stattgefunden, so würden wir wahrscheinlich nicht umhin gekonnt haben, unsere, bezüglich die Auffassung mancher Lieder abweichende Ansicht zu äußern. Da aber Wohlthätigkeitsconcerte das Privilegium genießen, einer öffentlichen Censurirung nicht zu unterliegen, so begnügen wir uns, zu berichten, daß das Publikum sämmtliche Vorträge mit dem an animirten Theaterabenden üblichen Beifall aufnahm und es an Hervorrufen nicht fehlen ließ. Am schlechtesten kam der Sänger weg, der den Reigen eröffnete und dem also die Aufgabe zufiel, erst Stimmung zu machen: Herrn Pawlowsky. Die drei von ihm vorgetragenen Lieder gehörten unter die besten Gaben des Abends. Außer Herrn Pawlowsky betheiligten sich an dem Concert durch Liedervorträge die Damen Burckhard, Jirasek, Stolzenberg und Herr Cerini. Frl. Friede und Herr Viktor sangen zwei Duette, und der letztere außerdem an Stelle des verhinderten Herrn Brandes die Arie des Hoel aus Meyerbeers Dinorah. Das Orchester betheiligte sich mit der Tell-Ouvertüre, zwei elegischen Melodien für Streichorchester von Grieg und dem Todtentanz von C. Saint-Saëns; Herr Concertmeister Wiedemann spielte Sarasate's Zigeunerweisen. Der Theaterchor sang das Quartett „O Eslein, liebstes Elselein mein" von Fr. Curti, ein hübsch erfundenes Lied, das aber an die ältere Composition desselben Textes, die von Ludwig Senfl (gest. c a. 1550) herrührt, nicht heranreicht. Herr Capellmeister Röhr trat zum ersten Male in Breslau als Componist auf. Sein für 3 Solostimmen, Chor, großes Orchester und Orgel gesetztes Tonstück „Die Adelsberger Grotte" zeichnet sich durch glänzende Instrumentirung, wirksame Melodik und geschickten Aufbau aus. Daß ein junger Wagnerdirigent auch im Wagner'schen Style schreibt, ja selbst bisweilen noch über Wagner hinausgeht, ist selbstverständlich. Der Inhalt des effectvollen Stückes wird der Mehrzahl der Zuhörer unverständlich geblieben sein. Herr Röhr würde seiner Composition viel genützt haben, wenn er den Text derselben auf der Rückseite des Programms hätte abdrucken lassen. In die Direction und die Clavierbegleitung theilten sich die Herren Röhr und Kappeller. Das Concert war gut besucht und wird wahrscheinlich der Kasse des Verbands ein hübsches Sümmchen eingetragen haben. Sie wird es brauchen können. Die Arbeit des Theaterchoristen ist eine ebenso anstrengende wie undankbare, und von der spärlichen Besoldung die ihm zu Theil wird, wird er selten etwas für seine alten Tage zurücklegen können. Die Verbandskasse wird oft Gelegenheit haben, helfend einzugreifen, um die invalide gewordenen Chormitglieder wenigstens vor dem Schlimmsten zu bewahren.

—r. **Residenztheater.** Ein neues Volksstück mit Gesang in vier Acten „Talmi", von M. Schlesinger und L. Hermann, Musik von Fritz Krause, ging am Mittwoch zum ersten Male in Scene. Wenn das Publikum von heute sich theilweise schon dem Titel „Volksstück" gegenüber etwas mißtrauisch verhält, so ist hieran wohl nicht die Tendenz des Volksstückes schuld, sondern der Umstand, daß in neuerer Zeit alle möglichen Erzeugnisse, die sich unter der Rubrik einer hier und da sentimental angehauchten „Posse mit Gesang" weit richtiger unterbringen ließen, sich unter dem Namen „Volksstück" präsentirt haben. Die gestrige Novität nun muß ein „Volksstück" im engeren, besseren Sinn genannt werden, und als solches hatte es sich denn auch einer warmen und anerkennenden Aufnahme von Seiten des Publikums zu erfreuen. Die Idee, auf welcher sich das Stück aufbaut, ist zwar nicht neu — sie besteht in der alten Lebensweisheit: es ist nicht alles Gold, was glänzt — aber die ganze Anlage ist eine natürliche und gesunde, und wenn freilich die Lösung der sich ergebenden Verwicklungen manchmal etwas gewaltsam oder auch einigermaßen nach bewährten Mustern durchgeführt erscheint, so haben es doch die Autoren verstanden, eine Reihe lebenswarmer von frischem Humor getragener Scenen zu schaffen und den Antheil des Publikums rege zu halten. Die Handlung dreht sich um die Schicksale zweier Liebespaare und ihrer Angehörigen, die, auf gesellschaftlich sehr verschiedener Stufe stehend, erst durch harte Kämpfe das Unwahre

---

gerade Holländer im 16. und 17. Jahrhundert eine Reihe großer Erfindungen machten, kamen doch nur wenige derselben in der Industrie zur Anwendung. Die Arbeitstheilung blieb in der Gesellschaft wie in der Werkstatt unausgebildet: Spinoza schliff seine Brillen, Leeuwenhoeck verfertigte selbst die Linsen seiner Mikroskope. Selbst wo die Technik voranschritt, wurden die alten Betriebsformen von der Gesetzgebung künstlich aufrecht erhalten. Das Handwerk blieb in den Fesseln der Gilden, die Hausindustrie in den Banden der Hallen. Wie ein eiserner Riegel hemmte die Festsetzung der Arbeiterzahl und der Werkzeuge die Entfaltung der capitalistischen Productionsweise, für die sonst alle Vorbedingungen: Ansammlung größerer Capitalien in einzelnen Händen, Bildung einer Klasse von ungelernten Arbeitern, Welthandel und großer Absatzmarkt, mindestens seit Anfang des 17. Jahrhunderts vorhanden waren.

Da kamen in den Jahren vor und nach Aufhebung des Edicts von Nantes Tausende von französischen Flüchtlingen ins Land, fast alle Kaufleute, Handwerker, Arbeiter, und mit ihnen commercielle Intelligenz, verfeinerter Geschmack und große Capitalien. Wollte man diese Schätze nicht unbenutzt lassen, so mußten die lästigen Fesseln des Gilderechts fallen. Sie fielen. Die glaubensverwandten Einwanderer, in allen Städten gastlich aufgenommen, erhielten das Bürgerrecht, Steuerfreiheit, Befreiung vom Militärdienst und von der Verpflichtung, ein Meisterstück zu liefern und Eintrittsgeld an die Gilde zu zahlen. Ueberall, wo sie hinkamen, schufen die Refugiés neue Industrien oder belebten die alten. Es entstanden Unternehmungen von theilweise colossalem Umfange, und der Nationalreichthum wuchs um viele Hunderte von Millionen.

Aber ebenso plötzlich, wie dieser Aufschwung eingetreten, brach auch der Verfall herein. Die Geschichte der Industrie kennt keinen ähnlichen Zusammenbruch. Ganze Industriezweige wurden weggefegt, Tausende arbeitslos, blühende Städte entvölkert. Wie Holland die industrielle Erbschaft Frankreichs angetreten, so verlor es nun seine Absatzmärkte an die concurrirenden Länder, zumal diesen die Errungenschaften der modernen Technik zu Gute kamen, welche sich Holland nicht angeeignet hatte. Die Ursache dieser Katastrophe erblickt Pringsheim darin, daß man das einzige Rettungsmittel, nämlich die Verlegung der Industrie aus den Städten auf das platte Land, wo billigere Productionsbedingungen herrschten, in kurzsichtiger Kirchthurmspolitik verschmähte. Andererseits entzogen die merkantilistischen Ausfuhrverbote der anderen Staaten den Holländern die Rohstoffe, auf deren Bezug die Industrie angewiesen war.

Ein weiteres Capitel erörtert die Gewerbeverfassung der Niederlande, die im Vergleich zu der französischen unter Colbert eine relativ niedrige Entwickelungsstufe einnimmt. Die Verfassung der Gilden, die Organisation der „Hallen", die Ordnung der Hausindustrie wird eingehend geschildert. Hieran schließt sich die Betrachtung der Lage der arbeitenden Klassen. Die Behauptung von Karl Marx, Hollands Volksmasse sei schon 1648 mehr überarbeitet, verarmter und brutaler unterdrückt gewesen, als die des übrigen Europa insgesammt, wird als unrichtig zurückgewiesen. So lange die Gildeverfassung erhalten blieb, wirkte sie als schirmende Brustwehr für den Arbeiter. Die Arbeitszeit war mäßig, die Löhne ausreichend, die Wohnungsverhältnisse nicht ungünstig, die Ernährungsweise gesund. Erst als Ende des 17. Jahrhunderts die gewerblichen Schranken theilweise zertrümmert wurden, hielten Frauen- und Kinderarbeit ihren Einzug, das Trucksystem fand Verbreitung, die Wohnungsverhältnisse verschlechterten sich. Der Verfall der Industrie, der wachsende Steuerdruck zog die allgemeine Noth nach sich und drückte die Lebenshaltung der Arbeiter auf ein niedrigeres Niveau. Um der Mahlsteuer zu entgehen, ward Brot aus halb ausgequollenen Körnern verbacken und mit Thee elendester Art als einziger Würze genossen. Immerhin reagirte bereits im 18. Jahrhundert die Gesetzgebung gegen die Factoren, welche die Lage der Arbeiter verschlechterten. Insbesondere erfreute sich gerade die heut von der Gesetzgebung so vernachlässigte Hausindustrie eines weitreichenden Arbeiterschutzes. Auch fehlte es den Arbeitern nicht an gesetzlich anerkannten Organisationen. Die „Knechtsgilden", obwohl eigentlich nur für Unterstützungszwecke gebildet, wußten auch sonst die Interessen und die Unabhängigkeit der Berufsgenossen den Meistern gegenüber zu wahren.

Das Schlußcapitel wirft einige Streiflichter auf die Geschichte der socialen Bewegung. Die Welthandelsstellung Hollands hatte neue sociale Gegensätze hervorgerufen. Neben den alten Grundstock der Bevölkerung, die Bauern, Schiffer, Fischer, Zunftmeister und kleinen Kaufleute waren die Großkaufleute, Rheder, Steuerpächter, Staatsgläubiger, Actionäre und Speculanten getreten. Schon Anfang des 17. Jahrhunderts waren Millionäre keine Seltenheit. Isaak le Maire konnte in seiner Grabschrift sagen, daß er 1½ Millionen Gulden — verloren habe. Auf der anderen Seite aber wimmelte das Land von Bettlern, die man vergeblich durch harte Strafen zu schrecken suchte. Die großen Handelsgewinne blieben in wenigen Händen. Die Umwälzungen im Erwerbsleben vernichteten zahlreiche Existenzen. Auch die besser situirten Massen waren unzufrieden. Die Bauern murrten über mangelnden Schutz gegen Wildschaden und das Verbot des Gewerbebetriebs auf dem platten Land, viele Gewerbetreibende litten unter der Tyrannei und dem Monopol der Gildebrüder, der Handel unter den zahlreichen Binnenzöllen und Stapelrechten, das ganze Land unter schwerer Steuerlast, schlechter Justiz und corrumpirter Verwaltung. Diese Unzufriedenheit der Massen, die schon lange unter der Asche glimmte, brach während des ersten holländisch-englischen Krieges in zahlreichen, von der oranischen Partei geschürten Aufständen aus, und während des zweiten Krieges mit England wurde Holland gleichzeitig durch beständige innere Unruhen erschüttert, die ihr Motiv wohl weniger in den politischen als in den socialen Zuständen fanden. Ebenso ging mit dem Kampf zwischen der Löwenstein'schen Fraction und den Oraniern eine innere Bewegung parallel, welche in einer Reihe von Erscheinungen auf religiösem, politischem und socialem Gebiet sich äußerte, zwischen denen ein gewisser Zusammenhang nicht zu verkennen ist.

Im Jahre 1657 verursachten Quäker in Seeland und Rotterdam große Aufregung durch ihre Predigten, daß alle Güter gemeinsam sein müßten. Die Quäker standen nämlich ursprünglich auf durchaus revolutionärem Boden und den englischen Levellern nahe. Einer ihrer Apostel, William Caton, kam als Agitator nach Holland und erschien der Regierung so gefährlich, daß man ihn verhaftete und nach England schaffte. Eine vollständige Communistengemeinde gründeten die Anhänger Jean de Labadies in dem friesischen Schlosse Waltha. Gegen 300 Personen, Deutsche, Franzosen, Holländer, nannten sich Brüder und Schwestern und nahmen die Mahlzeiten gemeinsam ein. Neueintretende mußten ihren Besitz der Gemeinde überweisen. Allgemeine Arbeitspflicht war geboten, doch mußten die zuletzt Aufgenommenen die schwersten und niedrigsten Verrichtungen übernehmen. Die Gemeinde brachte es eine Zeit lang zu einem bescheidenen Wohlstand, löste sich aber wieder auf, nachdem die Versuche, ähnliche Colonien in Surinam und Nordamerika zu gründen, fehlgeschlagen waren, und bald verlor sich die letzte Spur der merkwürdigen Secte.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zuckt die socialistische Bewegung bisweilen wie Wetterleuchten auf. 1696 gab es eine Revolte in Amsterdam, weil der Magistrat eine Verordnung für das Beerdigungswesen erlassen hatte. Das Volk empörte sich dagegen, daß nur die Reichen für ihr Geld ehrlich begraben, die Armen aber wie Bettler behandelt werden sollten. Erst nach dreitägigem Straßenkampf wurde die Ruhe hergestellt, eine Anzahl Rädelsführer gehängt und viele Betheiligte mit Zuchthaus bestraft. Die Weber spielten dabei die Hauptrolle, wie überhaupt die Arbeiter der Tuchindustrie sich allezeit durch besondere Streitlust auszeichneten und wiederholte Aufstände veranlaßten, denen die Magistrate wiederum mit den grausamsten Strafen entgegentraten. Die Ausgrabung dieser trümmerhaften Ueberlieferungen socialer Kämpfe aus der Zeit vor der französischen Revolution, deren Vorkommen bisher stets bezweifelt wurde, giebt dem Pringsheim'schen Buche einen besonderen Werth und fesselnden Reiz.

So sei denn die Lektüre und das Studium desselben nicht nur den Fachgenossen, sondern dem gebildeten Publikum überhaupt bestens empfohlen. Freilich mit einem Vorbehalt. Pringsheim wollte nur eine Wirthschaftsgeschichte Hollands schreiben. Die Kenntniß der politischen Geschichte setzt er offenbar voraus. Wer, ohne diese zu besitzen, lediglich aus dem Pringsheim'schen Buche sich ein Urtheil über die darin geschilderten Zeiten bilden wollte, würde zu einseitigen falschen Anschauungen gelangen. Die Natur des Gegenstandes bringt es mit sich, daß in der Darstellung der Wirthschaftsgeschichte das persönliche, das individuelle, das psychologische Moment in den Hintergrund tritt und allgemeine Zustände und Einrichtungen sich gleichsam unter dem Einfluß mechanischer Gesetze zu entwickeln und zu verändern scheinen. Blüthe und Verfall, Aufschwung und Niedergang lösen einander ab, ohne daß recht deutlich wird, wie sich Verdienst und Glück, Schuld und Schicksal mit einander verketten. Was gerade in der politischen Geschichte als bestimmender Factor wirkt, die nationale Eigenart, der specifische Volkscharakter der Niederländer, kommt in der Wirthschaftsgeschichte fast gar nicht zur Erscheinung, und nicht sowohl was Pringsheim berichtet, als vielmehr was er verschweigt, rechtfertigt das Motto, das er seiner Arbeit vorangesetzt:

„Considéré dans son histoire générale, aucun peuple à plus juste titre que celui de la Hollande ne mérite d'être appelé grand."

Dr. H.

und Hohle, das sie mit in ihre neuen Verhältnisse brachten, von sich abstreifen müssen. Zwischen diesen Personen spukt ein munterer, freundlicher Kobold vermittelnd und schlichtend, manchmal freilich auch ein Bißchen der Handlung selbst nachhelfend, im Ganzen aber eine liebenswürdige, anziehende Figur, die dazu in Fräulein **Ziegler** eine ganz vorzügliche Vertreterin gefunden hat. Ihr assistirte Herr **Löwe**, der in seinem Keller-Restaurateur Kruschke eine Figur von köstlicher Komik schuf, mit welcher er nicht wenig zum Erfolg des Abends beitrug. Sehr glücklich vertraten ihren Part ferner Herr **Rohland**, Fräulein **Friedrichs** und Herr **Grosse**, denen sich die Damen **Kühn** und **Wegener**, sowie Herr **Stegemann** in kleineren Rollen würdig anschlossen. Bei einigen anderen Partien wäre vielleicht, besonders in den ernsteren Scenen, etwas mehr Lebhaftigkeit der Träger derselben zu wünschen gewesen. Die Musik von Fritz Krause war, wenn sie auch auf besondere Originalität keinen Anspruch erheben kann, doch frisch und anmuthend; einige der eingeflochtenen Couplets ernteten lebhaften Applaus. Jedenfalls darf der Erfolg des gestrigen Abends ein unbestrittener und verdienter genannt werden, und wir irren wohl nicht, wenn wir dem Stück eine längere Zugkraft und Dauer auf dem Repertoire des Residenztheaters prophezeien.

* **Stadttheater.** Morgen, Freitag, tritt nach der Ankündigung der Direction Herr **Resemann** zum letzten Male auf, und zwar als „**Uriel Acosta**" in dem gleichnamigen Stück. Sonnabend soll das Gastspiel der **Signora Prevosti** mit der Oper „**Dinorah**" schließen, jedoch ist Hoffnung vorhanden, daß dasselbe noch um einen Abend verlängert werden kann. Die Direction und der Impresario der Künstlerin haben bei der Intendanz in Riga, wo ihr nächstes Auftreten erfolgen soll, angefragt, ob es möglich wäre, ihr dortiges Gastspiel um zwei Tage zu verschieben. Sollte die dortige Intendanz ihre Zustimmung ertheilen, so wird Signora Prevosti noch einmal nächsten **Montag** auftreten. In welcher Partie dies geschehen würde, ist z. Z. noch nicht bestimmt.

* **Vom Lobe-Theater.** Die erste Aufführung von Wildenbruch's „**Der neue Herr**" dürfte bereits am 7. März stattfinden, vorausgesetzt, daß die decorative Ausstattung rechtzeitig fertig wird. — Nächsten Sonntag gelangt in der Nachmittag-Vorstellung „**Das verlorene Paradies**" von Fulda zur Aufführung.

* **Breslauer Orchester-Verein.** Das 10. **Abonnementsconcert** findet Dinstag, den 3. März, im Breslauer Concerthause unter Mitwirkung des Concertmeisters Prof. **Hugo Heermann** (Violine) aus Frankfurt a. M. und unter Direction des früheren Dirigenten des Vereins, Prof. Dr. **Bernhard Scholz**, jetzt Frankfurt a. M., und seines jetzigen Dirigenten **R. Maszkowski** statt. Prof. Heermann wird das Violin-Concert von Brahms, D-dur op. 77, und als Solostücke mit Clavierbegleitung die Soirées de Vienne von Schubert und ein Nocturne von Ernst spielen. An Orchesterwerken bringt das Programm die Genoveva-Ouverture von Schumann, ferner, unter Direction des Componisten, die Sinfonie B-dur op. 60 von Bernhard Scholz und ein neues kurzes Werk desselben Componisten, eine sinfonische Fantasie, „La Malinconia" benannt, die noch Manuscript ist und die vor Kurzem mit vielen Erfolgen in den Frankfurter Museums-Concerten gespielt wurde. Die Frankfurter Zeitungen schreiben über dieselbe: „Von allen Schöpfungen für Orchester, welche uns der fruchtbare Componist in den letzten Jahren gebracht hat, ist uns die jetzt gehörte Malinconia als die beste und einheitlichste erschienen. Schwungvolle und energische Gedanken, die dem musikalischen Vorwurf entsprechen und ihn deutlich charakterisiren, haben eine ganz vorzügliche Factur zur Grundlage, und bei jenen Stellen, wo das lyrische Element in den Vordergrund tritt, wird der Hörer durch Wohllaut des Klanges und Innigkeit der Empfindung sympathisch berührt. Das Publikum spendete denn auch reichlichen Beifall und rief den Componisten, welcher sein Werk vortrefflich leitete, mehrmals auf das Podium zurück." — Der 7. **Kammermusik-Abend** findet Donnerstag, den 5. März, auch unter Mitwirkung des Professors Dr. B. Scholz statt und bringt Sonate für Violine und Clavier, C-moll, von Beethoven, gespielt von Concertmeister Himmelstoß und Prof. Dr. B. Scholz, Streichquintett, D-dur, von Mozart und Clavier-Trio, B-dur, von Schubert.

* **St. Corpus-Christi-Kirche.** Freitag, den 27. Februar: Altkatholischer Gottesdienst Nachmittag 5 Uhr, Fastenpredigt und Segen: Pfarrer Herter.

* **Provinzial-Landtag.** Zu Mitgliedern des Provinzial-Landtages für die Dauer der gegenwärtigen Wahlperiode sind gewählt worden: der Rittergutsbesitzer Graf **von Franken-Sierstorpff** auf Endersdorf, Kreis Grottkau, an Stelle des verstorbenen Landraths Drescher auf Ellguth, der Bürgermeister **Mießner** in Waldenburg an Stelle des ausgeschiedenen Stadtraths Reuschel in Waldenburg und der Gutsbesitzer **Cimbal** zu Frömsdorf, Kreis Münsterberg, an Stelle des ausgeschiedenen Kammerherrn, Landraths von Gaffron-Kunern in Breslau.

* **Aus den Vorlagen für den Provinzial-Landtag.** Bei der **Schwabe-Priesemuth'schen Waisenstiftung in Goldberg**, welche nur auf den nicht anzugreifenden Stiftungsfonds von 423 000 M. angewiesen ist, ist der Bedürfnißzuschuß in Folge Herabgehens des Zinsfußes für Hypotheken und Werthpapiere nicht unerheblich geschmälert worden. Ein hierdurch entstandenes Deficit konnte zwar noch durch eine einmalige Zuwendung aus Staatsmitteln von 10 000 M. gedeckt werden, jedoch mußte zur Vermeidung künftiger Fehlbeträge die Zahl der kostenfrei aufzunehmenden Waisenknaben auf 32 herabgesetzt werden. Aufnahmefähig sind arme Waisenknaben aus dem bürgerlichen Mittelstande und von bürgerlicher Abkunft, auch kann ein kleiner Theil armer verwaister Knaben aus dem Bauern- und niederem Volksstande, wenn sie Talent und Genie zeigen, zugezogen werden. Da die Wohlthätigkeit der Stiftung außer Zweifel steht und um die Freistellen in der Anstalt möglichst zu besetzen, schlägt der Provinzial-Ausschuß vor, bei der genannten Stiftung vier provinzielle Freistellen mit je 450 M. jährlich zu begründen, unter der Bedingung, daß die Besetzung derselben einem zu bestellenden Provinzial-Commissar zusteht. — Im Dienste des Provinzial-Verbandes stehen 121 etatsmäßige **Chausseeaufseher**, deren Besoldung neben freier Dienstwohnung oder Miethsentschädigung sich zwischen 850 und 1050 M. bewegt. Da diese Besoldungen den jetzigen Verhältnissen nicht genügen, wird beim Provinzial-Landtage beantragt, die Besoldungen der Chausseeaufseher in der Weise zu erhöhen, daß die niedrigste Stufe 900 Mark und die höchste 1200 M. beträgt. — Nachdem das **Reglement für die schlesischen Provinzial-Irren-Anstalten** vom 20. März 1877 länger als ein Jahrzehnt in Uebung gewesen, schien es dem Provinzial-Ausschusse angezeigt, die im Gebiete der Irrenpflege bestehenden Ordnungen einer Revision zu unterwerfen, der als Ergebniß der Berathungen zu Stande gekommene Entwurf eines neuen Reglements für die genannten Anstalten soll nunmehr vom Provinzial-Landtage genehmigt werden. Nun ist unter anderem in dem Entwurfe, daß neben den Gemeinde- und Armen-Behörden auch den Polizeibehörden die Verpflichtung auferlegt werden soll, bezüglich der durch ihre Vermittelung in die Irrenanstalten aufgenommenen Kranken über die Vermögensverhältnisse Ermittelungen anzustellen und Auskünfte zu ertheilen, die Einziehung der Verpflegungskosten zu vermitteln und im Falle der Entlassung der Kranken aus den Anstalten für die Abholung derselben zu sorgen. Ferner soll die Aufnahme von Kranken künftig nicht ausschließlich auf Grund eines Physikatsattestes erfolgen, vielmehr soll in geeigneten Fällen auch ein anderes ärztliches Gutachten genügen.

* **Auflösung der Gewerbekammern in Schlesien.** Die Geschäftskosten der seit dem Sommer 1886 in der Provinz bestehenden drei Gewerbekammern zu Liegnitz, Breslau und Oppeln werden zufolge der Beschlüsse des 31. Provinzial-Landtages lediglich aus Provinzialfonds bestritten. Für jede derselben waren ursprünglich 4000 M. in den Provinzial-Haushalt eingestellt; der wirkliche jährliche Bedarf der Gewerbekammern ist jedoch hinter diesem Betrage erheblich zurückgeblieben. Aus den Verhandlungen aller drei Gewerbekammern geht hervor, daß sich die Landwirthschaft durch ihre Vereine, der Handel und die Industrie durch die Handelskammern bereits genügend vertreten glauben. Nur die Interessen des Handwerks haben in den Gewerbekammern eine bisher nicht vorhandene Vertretung gefunden, die aber bei der geringen Anzahl der Mitglieder in den einzelnen Kammern kaum von irgend welchem Gewicht sein kann. Außerdem hat sich gezeigt, daß der durch das Zusammenrathen der verschiedenen Gewerbebetriebe erhoffte Ausgleich der Interessen vielfach nicht erzielt worden ist, vielmehr zuweilen, wie in der Gewerbekammer zu Oppeln, ein erbitterter Kampf zwischen den Vertretern des Handwerks und den übrigen Gewerbetreibenden entstanden ist, so daß auch dieser Zweck der Gewerbekammern nicht erreicht wurde. Die Verlautbarung der Gewerbekammern in Breslau, daß ihre Wirksamkeit eine begrenzte geblieben und es ihr bisher nicht gelungen sei, die auf sie gesetzten Erwartungen in vollem Umfange zu erfüllen, hat bei derjenigen zu Oppeln eine entschiedene Zustimmung gefunden und diejenige in Liegnitz legt ebenfalls auf ihr ferneres Fortbestehen keinen Werth. Aus alledem hat der Provinzial-Ausschuß die Ueberzeugung gewonnen, daß die Gewerbekammern den erhofften günstigen Erfolg, ein Gesammtbild der ganzen Gewerbthätigkeit Schlesiens zu geben, auf ihre fernere Entwickelung einen maßgebenden Einfluß zu gewinnen und einen Ausgleich der verschiedenen Interessen anzubahnen, nicht erreicht und nur die für die Selbstverwaltung schon sehr angespannten Kräfte der Provinz ohne wesentlichen Nutzen noch mehr angestrengt haben. Er beantragt deshalb beim Provinzial-Landtage, die Mittel zur Bestreitung der Geschäftskosten für die Gewerbekammern in Schlesien fortan nicht mehr zu bewilligen. Dieser Antrag ist, wenn er, wie zu erwarten steht, zum Beschluß erhoben wird, gleichbedeutend mit der Auflösung der Gewerbekammern bis zum 1. April d. J.

—d. **Deutsche Lutherstiftung.** Der schlesische Hauptverein der deutschen Lutherstiftung hielt am 25. d. Mts. im Fürstensaale des Rathhauses seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Generalsuperintendent Prof. D. **Erdmann**, eröffnete dieselbe und constatirte, daß auch im verflossenen Jahre der Verein erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen gehabt und er Vielen geholfen habe. Die statutengemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden durch Zuruf wiedergewählt, nämlich die Herren: Generalsuperintendent Professor D. **Erdmann**, Oberpräsident Wirkl. Geh. Rath D. von **Seydewitz**, Stadtrath **von Korn**, Professor Dr **Räbiger**, Graf von **Rothkirch-Trach-Panthenau**, Propst D. **Treblin**, Commerzienrath **Schöller**, Landgerichts-Präsident **Witte**-Neisse, Rector **Reichert** und Lehrer **Köhler**. An Stelle des verstorbenen Sanitätsraths Dr. **Holtze**-Kattowitz wurde Fabrikbesitzer **Fitzner**-Laurahütte in den Vorstand gewählt. Rector Dr. **Carstädt** erstattete hierauf den Bericht für die Zeit vom 1. Januar 1889 bis 31. März 1890. Danach hat der Verein auch im verflossenen Jahre seine bisherige segensreiche Thätigkeit in ersprießlicher Weise fortgesetzt. Der schlesische Hauptverein umfaßt 13 Zweigvereine: Görlitz, Brieg, Landkreis Breslau, Reichenbach, Hirschberg, Glogau, Goldberg, Freistadt, Sagan, Striegau, Groß-Wartenberg, Schweidnitz, Landeshut, sowie zwei Sammelstellen in Steinau und Gleiwitz. Die Zahl der persönlichen Mitglieder betrug im Berichtsjahre in Breslau 608, in der Provinz 848, zusammen 1456. Die Einnahmen betrugen einschließlich des vorjährigen Bestandes 10 214,72 Mark, die Ausgaben 5089,92 M., so daß ein Bestand von 5124,80 M. verbleibt. Nach Ertheilung der Entlastung für den Kassirer und der Wahl der Kassenrevisoren betonte der Vorsitzende die Nothwendigkeit, das gute Werk immer mehr zu fördern, und schloß hierauf die Generalversammlung mit einem Gebet.

B. **Humboldtverein für Volksbildung.** Am letzten Sonntage sprach im Musiksaale der Universität Gymnasiallehrer Dr. P. **Beyer** über „**die Geschichte der elektrischen Telegraphie**". Redner erörterte zu Beginn seines Vortrages, wie schon im Alterthum die Wichtigkeit eines geordneten Signaldienstes für ein großes Staatswesen empfunden und auch Einrichtungen dahin zielender Natur nach sicheren Ueberlieferungen getroffen worden seien. Doch war es durch dieselben nur möglich, das Eintreten erwarteter Ereignisse zu melden; eine Aenderung hierin brachte erst im Beginn dieses Jahrhunderts der Chappe'sche optische Telegraph, welcher Paris mit den wichtigsten Städten Frankreichs verband und Nachrichten beliebiger Art mit großer Schnelligkeit zu verbreiten gestattete. Seine Abhängigkeit vom Wetter brachte Sömmering auf den Gedanken, den elektrischen Strom mit seinen hierfür vorzüglichen Eigenschaften zu benützen. Er führte diesen Gedanken aus, indem er sich der chemischen Wirkung des elektrischen Stromes bediente, und konnte schon 1812 auf die Entfernung von 10 000 Fuß Zeichen geben. Seine Versuche wurden durch Schilling von Canstadt fortgesetzt, der sofort nach der Oersted'schen Entdeckung von der Ablenkung der Magnetnadel durch den Strom diese Eigenschaft zur Construction eines aus 5 Magnetnadeln bestehenden Apparats benützte. Derselben Eigenschaft bedienten Gauß und Weber sich zur Herstellung eines Telegraphen, der die Sternwarte in Göttingen mit dem physikalischen Cabinet verband, nur einer Nadel mit zwei Leitungsdrähten bedurfte und von 1833—38 functionirte. Auf der Naturforscher-Versammlung in Bonn wurde durch Hunke der Engländer Cooke mit dem Schilling'schen Apparat bekannt, und nahm mit Wheatstone ein Patent auf eine Verbesserung desselben. Durch letzteren wurde der elektrische Telegraph wesentlich verbessert und namentlich das Relais eingeführt. Um den Telegraphen von den Sinneswerkzeugen des Menschen unabhängig zu machen, hatte schon Steinheil, dem wir die Einführung der Erdleitung verdanken, einen Schreibtelegraphen auf dem Prinzip des Nadeltelegraphen erdacht. Den ersten Schreibtelegraphen mit der Anwendung eines Elektromagneten erfand Morse; die Verwendung und Wirkung der heut allgemein noch eingeführten verbesserten Morse-Apparate schilderte der Vortragende besonders eingehend an einem aufgestellten Apparate und an zwei auf Carton ausgeführten schematischen Darstellungen, welche den vom Referenten für diesen Abschnitt der Physik noch nicht gesehenen Vorzug der Beweglichkeit aufgehefteter Schlüssel und Contakte hatten und dadurch besonders das Verständniß der Anwendung des Relais erleichterten. Einen besonderen Zweig der elektrischen Telegraphie bildet die Kabeltelegraphie. Der erste größere, gelungene Versuch war die Kabellegung zwischen Dover und Calais 1850, und bereits 1857 machte man sich an das Riesenwerk der atlantischen Kabellegung, welche Technikern und Elektrikern die mannigfachsten neuen Aufgaben stellte. Nach mehrfachen mißglückten Versuchen gelang es 1866, die Verbindung beider Continente herzustellen. — Leider gestaltete die vorgeschrittene Zeit dem Redner nicht, seinen Vortrag, der durch seine Verständlichkeit und die mehrfach eingestreuten Experimente lebhaften Beifall hervorrief, mit einer Erwähnung der Apparate der Neuzeit zu schließen.

* **Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege.** Sonnabend, den 28. d. M., Abends 6 Uhr, findet im Auditorium maximum der hiesigen Universität die Schlußprüfung der im Wintersemester 1890/91 in Breslau ausgebildeten freiwilligen Krankenpfleger im Kriege statt.

* **Invaliditäts- und Altersversicherung.** Alle diejenigen über 70 Jahre alten Personen, welche einen Antrag auf Gewährung von Altersrente gestellt haben, müssen, wenn sie in ihrer bisherigen versicherungspflichtigen Beschäftigung verbleiben, **weiter versichert werden**; diese Versicherung bleibt auch dann noch fortbestehen, **wenn die Altersrente bewilligt wird** und die Auszahlung der Rente erfolgt. Da aber dem Antrage auf Altersrente die Quittungskarte der Betreffenden beizufügen ist, so muß bei dem zuständigen Polizeirevier die Ausstellung einer **neuen Quittungskarte** von den Betheiligten beantragt werden. Die Ausstellung dieser neuen Quittungskarte erfolgt seitens der Polizeireviere gegen Vorlegung einer Bescheinigung über die erfolgte Einreichung der ersten Quittungskarte. Diese Bescheinigungen werden im Bureau der Versicherungsanstalt (Kronprinzenstr.) ausgestellt. Alle diejenigen vorerwähnten Versicherten, welche sich noch nicht im Besitze einer neuen Quittungskarte befinden, werden gut thun, die Ausstellung dieser Bescheinigung **baldmöglichst** zu beantragen.

* **Ein Controlbuch zur Invaliditäts- und Altersversicherung,** welches ganz geeignet ist, den Arbeitgebern die Controle über die ordnungsmäßige Ausführung der Versicherung zu erleichtern und sie in den Stand zu setzen, noch nach Jahren sich mit Leichtigkeit gegen etwaige Denunciationen zu sichern, giebt der Verlag der „**Allgemeinen Fleischer-Zeitung**", Berlin SW., Commandantenstraße 70, heraus. Dasselbe ist dauerhaft und geschmackvoll ausgestattet und verdient wegen seiner praktischen Eintheilung die allgemeinste Einführung.

* **Bahnproject Heidersdorf-Charlottenbrunn.** In einem Schreiben, das uns zugegangen ist, wird betreffs eines Secundärbahnprojects zur Hebung der **Webernoth im Eulengebirge** als eine diesem Zweck am besten entsprechende Bahnlinie folgende vorgeschlagen: **Heidersdorf**—Langseifersdorf—Hennersdorf—**Faulbrück**—Leutmannsdorf—Heidelberg—Toschendorf—Neugericht—Hausdorf—**Charlottenbrunn**. Mit dieser Bahnlinie würde, wie in dem Schreiben ausgeführt wird, zunächst den landwirthschaftlich productiven Kreisen Reichenbach, Nimptsch, Strehlen ein nicht zu unterschätzender Absatz nach den Gebirgslandschaften geschaffen werden und umgekehrt ihnen das Waldenburger Kohlenrevier in directer Linie eröffnet, anderentheils würde sie zur Seele des mercantilen Verkehrs der großen Textilindustriebezirke **Langenbielau, Peterswaldau, Leutmannsdorf, Wüstewaltersdorf** (Neugericht), wenn die im Ausbau begriffene **Secundärbahn Langenbielau, statt nach Neurode, über Peterswaldau nach Leutmannsdorf** geführt wird.

* **Personalien. In den Ruhestand getreten:** der Regierungs-Secretär, Kanzleirath **Warzecha**, vom 1. April 1891 ab. — **Bestätigt:** die Wahl des Rittergutsbesitzers **von Skrbensky** in Groß-Bresa, Kreis Neumarkt, zum Deichhauptmann-Stellvertreter des Neumarkter Deichverbandes auf die gesetzliche Amtsperiode von 6 Jahren, also bis Ende December 1896.

Ernannt: die Postsecretäre **Peschke** in Winzig und **Zischke** in Saarau zu Postmeistern. — **Versetzt:** der Postmeister **Tröbel** von Rosenberg (Oberschlesien) nach Militsch und der Postassistent **Weigel** von Neurode nach Breslau. — **In den Ruhestand tritt:** der Postsecretär [illegible] in Brieg, Bezirk Breslau.

* **Prinz Ernst von Ratibor und Corvey** ist, wie das Wolff'sche telegraphische Bureau meldet, in Rom nach kurzer Krankheit gestorben.

* **Das Koch'sche Heilverfahren in Oberschlesien.** Aus **Myslowitz** wird uns unterm 26. d. Mts. geschrieben: Von den beiden Aerzten, Knappschaftsarzt Dr. **Albers** und Dr. **Tracinski** hier, welche bereits seit längerer Zeit in den von ihnen geleiteten öffentlichen Krankenanstalten, ersterer im hiesigen Knappschafts-Lazareth (z. Z. etwa 26), der letztere im hiesigen städtischen Krankenhause, eine Reihe von tuberkulösen Erkrankungen mit dem neuen Mittel behandelt haben, ist nunmehr gemeinsam auch eine Privatanstalt hierselbst (neben Königshütte und Slawentzitz bisher die einzige im oberschlesischen Industriebezirk) eingerichtet worden, um die Wohlthat der neuen Methode auch solchen Leidenden zugänglich zu machen, welche Aufnahme in den aus öffentlichen Mitteln unterhaltenen Anstalten nicht beanspruchen, aber auch die hohen Kosten einer ambulatorischen Behandlung mit diesem Mittel nicht aufwenden können. Von der städtischen Verwaltung ist den beiden Herren zu diesem Zwecke die im Jahre 1887 aus Anlaß der damals drohenden Cholera-Gefahr für ca. 8000 M. hergestellte, aber gar nicht zur Benutzung gekommene Filz-Baracke zur Verfügung gestellt worden. Dieselbe ist auf freiem Felde gegenüber dem Schlafhause der hiesigen Eisenbahn-Verwaltung durch Zimmermeister Reichert aufgestellt worden und beherbergt in ihren sehr wohnlich und praktisch eingerichteten Räumen in zwei gesonderten Abtheilungen bereits eine weibliche und drei männliche Kranke, welche unter der Obhut einer barmherzigen Schwester und eines Krankenwärters stehen. Der verhältnißmäßig äußerst gering gestellte Pensionspreis von 2 M. pro Kopf und Tag der Aufnahme läßt es wahrscheinlich erscheinen, daß das im öffentlichen Interesse begonnene menschenfreundliche Unternehmen der genannten beiden Aerzte demnächst in sehr ausgedehntem Maße in Anspruch genommen werden dürfte.

♂ **Görlitz,** 25. Febr. [**Höhere Bürgerschule. — Ed. Grützner. — Waareneinkaufs-Verein.**] Die vor der Umwandlung der hiesigen Knabenmittelschule in eine höhere Bürgerschule vorausgesagten, aber damals abgeleugneten Wirkungen der Umwandlung auf die Zusammensetzung des Lehrercollegiums und auf die Höhe des Schulgeldes treten allmälig ein. Die Schulbehörde dringt darauf, daß die Stadt die vorgeschriebene Anzahl akademisch gebildeter Lehrer anstellt, und läßt bei dem Abgang seminaristisch gebildeter Lehrer die Stelle durch Akademiker besetzen, was nicht ohne Einschub vor den älteren Mittelschullehrern geschehen kann. Der erhöhte Etat aber hat die Etatscommission bereits veranlaßt, die **Erhöhung des Schulgeldes** anzuregen, die über kurz oder lang eintreten muß. — Unser schlesischer Landsmann, der Maler **Eduard Grützner** in München, hat, wie dieser Tage mitgetheilt wurde, dem mit der Oberlausitzer Ruhmeshalle zu verbindenden Museum ein Bild von seiner Hand zugesagt. — Im **Waareneinkaufsverein** beruft Director **Schreiber** eine Versammlung der Actionäre nach dem Concerthause ein, um ihnen auseinanderzusetzen, daß es für den Verein schädlich sein würde, wenn der **gesammte Aufsichtsrath**, wie eine Anzahl von Actionären beschlossen hat, nicht wiedergewählt würde. Vier angesehene Bürger, Dr. G. Schulz, Lehrer Hanke, Kaufmann B. Finster und Getreidehändler Rau, kündigen ihrerseits die Berufung einer Vorversammlung der Actionäre an. Es wird in diesen Versammlungen voraussichtlich zu sehr klaren Auseinandersetzungen über die gegen Vorstand und Aufsichtsrath erhobenen Vorwürfe kommen.

s. **Hirschberg,** 25. Februar. [**Bürgermeister Vogt. — Zwei Kinder im Bober ertrunken.**] Unser Bürgermeister **Vogt** hat sich um die Stelle eines besoldeten Stadtraths in **Kiel** beworben und ist mit zwei anderen Bewerbern der Bürgerschaft zur Wahl präsentirt worden. In Kiel wählt nicht das Stadtverordneten-Collegium, sondern die gesammte Bürgerschaft giebt ihre Stimmen ab. — Im Dorfe Rohrlach ertranken gestern Nachmittag zwei im Alter von drei Jahren stehende Mädchen. Die beiden Kinder waren auf die Eisdecke des Bobers getreten und dabei an eine offene Stelle gerathen. Eines der Mädchen stürzte in das Wasser und das andere, welches bemüht war, seine verunglückte Gefährtin dem nassen Element zu entreißen, wurde vom selben Schicksal ereilt. Die Leiche des einen Mädchens wurde von der unglücklichen Mutter herausgezogen, während das zweite Opfer der traurigen Katastrophe unter das Eis gerathen ist.

† **Löwenberg,** 25. Februar. [**Abiturienten-Prüfung.**] Unter Erlaß des mündlichen Examens wurde bei dem heute am hiesigen Realprogymnasium unter Vorsitz des Königlichen Provinzial-Schulraths Dr. **Slawitzki**-Breslau abgehaltenen Abiturienten-Examen dem einzigen Candidaten das Zeugniß der Reife ertheilt.

—s. **Bunzlau,** 25. Febr. [**Communales.**] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurden Ziegeleibesitzer **Lieber** und Glashüttenbesitzer **Breuer** durch den Beigeordneten **Salomon** feierlich in ihr Amt eingeführt, ersterer als unbesoldeter Stadtrath, letzterer als Stadtverordneter. — Die städtische Sparkasse hatte im abgelaufenen Jahre einen Ueberschuß von 25 749 M. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, hiervon 3 pCt. zu Sparprämien zu verwenden.

+ **Sagan,** 25. Februar. [**Fernsprechverbindung. — Unheimliche Sendung.**] In der gestrigen Sitzung des kaufmännischen Vereins wurde bekannt gegeben, daß die Errichtung einer Fernsprechverbindung für das Jahr 1891/92 vom Reichspostamt **abgelehnt** worden sei, trotzdem die verlangten Beitrittserklärungen aufgebracht und dadurch der Beweis für die Nothwendigkeit der Einrichtung erbracht sei. Die Interessenten hatten außerdem in Gemeinschaft mit Sorau und Sommerfeld die erforderliche Garantie für eine Verbindung mit Berlin geleistet. Den letztgenannten Städten ist die Fernsprecheinrichtung in der Stadt und die Verbindung mit Berlin für dieses Jahr zugesagt worden. Das Comité wird alles aufbieten, um die Einrichtung auch für Sagan in diesem Jahre zu ermöglichen. — Eine **unheimliche Sendung** erhielt vor einigen Tagen eine Glasmacher-Familie in Wiesau. Aus Wiesbaden traf eine Kiste ein, welche ein scharfgeschliffenes Beil, einen Waffenrock des 80. Regiments und 2 Bücher: „Jack, der Aufschlitzer" und „Genoveva" enthielt Das Packet ist zurückgesandt worden. Von dem Absender fehlt jede Spur.

* **Schömberg,** 23. Februar. [**Apotheken-Verkauf.**] Die hiesige Apothe ist, nach dem „B. a. d. R.", für den Preis von 60 000 Mark in den Besitz des Apothekers Jankiewitsch aus Zduny (Posen) übergegangen Die Uebernahme erfolgt bereits am 1. März.

≈ **Kupferberg,** 25. Febr. [**Neuer Bürgermeister.**] An Stelle des Bürgermeisters Schmude, welcher sein Amt freiwillig niedergelegt hatte, wurde Beigeordneter **Reymann** zum Bürgermeister gewählt und bestätigt. Die feierliche Einführung desselben erfolgte dieser Tage durch den Königlichen Landrath des Kreises Schönau, Geh. Regierungsrath **von Hoffmann**.

≈ **Jauer,** 25. Febr. [**Geaichte Fässer. — Volkszählung.**] Der hiesige Gastwirthsverein hat beschlossen, das Bier in Zukunft nur in geaichten Fässern zu kaufen. Zum Theil sind die Brauereien schon auf diesen Beschluß eingegangen. — Innerhalb der letzten 5 Jahre verminderte sich die Landbevölkerung des Kreises um 488 Personen; die Bevölkerung der Stadt Jauer vermehrte sich dagegen um 390 Personen.

F. **Liegnitz,** 26. Febr. [**Petition.**] Wie das „L. Tgbl." mittheilt, haben auf Anregung des Pastors prim. **Seyffarth** Geistliche des hiesigen Kirchenkreises eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet, in welcher sie gegen die Bestimmung des Volksschulgesetzentwurfs auftreten, daß die **Entlassung aus der Volksschule** in der Regel jährlich zweimal stattfinden soll. Sie schließen sich darin der Resolution an, welche die Schlesische Provinzialsynode bereits für die einmalige Entlassung gefaßt hat, treten aber auch dem Beschlusse der Volksschulgesetz-Commission entgegen, nach welchem die Frage, ob ein- oder zweimalige Schulentlassung den einzelnen Schulvorständen überlassen werden soll.

P. **Frankenstein,** 25. Februar. [**Stadtverordneten-Versammlung.**] Bei der am 23. d. M. stattgefundenen Stadtverordneten-Sitzung wurde an Stelle des seitherigen Aichmeisters Becker, welcher wegen vorgerückten Alters sein Amt niederlegt, Mechanikus R. **Becker** gewählt. Die Versammlung bewilligte die Bestreitung der Unkosten für einen seitens der Stadt in Aussicht genommenen festlichen Empfang des im Monat April cr. hierorts eintreffenden **Fürstbischofs** Dr. **Kopp**. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Stadtverordneten-Vorsteher, Rechtsanwalt **Volkmer**, in ehrenden Worten des plötzlich verstorbenen Buchhändlers **H. Conschak**, welcher der Stadtverordneten-Versammlung 21 Jahre ununterbrochen angehörte; die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Plätzen. — Bürgermeister **Hahn** ist in der Zeit vom 24. d. Mts. bis 8. März zu einer militärischen Uebung einberufen.

Δ **Landeck,** 23. Februar. [**Communalsteuer. — Krankenhaus.**] In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde u. a. beschlossen,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

vom 1. April c. ab die Communalsteuer nur noch nach der Einkommen- und Klassensteuer mit ca. 160 pCt. zu erheben. Ebenso sollen auch die Provinzial- und Kreisabgaben zu einem bestimmten Procentsatze nach Einkommen- und Klassensteuer erhoben werden. — Der hier verstorbene Rentner Franz Demuth hat zum Bau eines neuen Krankenhauses eine bedeutende Summe letztwillig ausgesetzt. Der genannte Bau ist nun an den Maurermeister Uthner in Jauernig (Oesterr.-Schles.) für 42 000 M. vergeben worden.

Δ **Reinerz,** 23. Febr. [Zur Webernoth. — Bahnangelegenheit.] In hiesiger Gegend soll die Handweberei von leinenen Hand- und Taschentüchern eingeführt werden, wie in der Gegend von Lauban und Görlitz. Es sind deshalb Wollausgeber in Rückers mit einem Fabrikbesitzer in Görlitz in Unterhandlung getreten. In einer kürzlich stattgefundenen Versammlung des Hilfs-Comités wurde diese Angelegenheit näher besprochen. — Infolge einer an die Königl. Eisenbahn-Direction zu Breslau gerichteten Petition um Einlegung eines dritten Zuges zwischen Glatz und Rückers hat die letztere die Antwort ertheilt, daß dem Wunsche auf Vermehrung der Züge zwischen Glatz und Rückers entsprochen werden soll.

⊙ **Neisse,** 25. Februar. [Realschulmänner-Verein. — Personalien. — Thierschutz-Verein.] Der hiesige Zweigverein des allgemeinen deutschen Realschulmänner-Vereins hielt am 21. Abends seine jährliche ordentliche General-Versammlung in dem Glemnitz'schen Locale ab, nachdem durch den Realgymnasial-Oberlehrer Professor Blasel erstatteten Kassenbericht balancirt die Einnahme und Ausgabe im vorigen Jahr mit 125,50 M. In den Vorstand wurden wiedergewählt als Vorsitzender Realgymnasialdirector Gallien, ferner Rechtsanwalt Justizrath Bischof, Realgymnasialoberlehrer Prof. Blasel, Stadtsyndicus Hellmann und Landschaftsrendant Langer. — Ein Delegirter zu dem am 28. d. Mts. und 1. n. Mts. in Hannover tagenden Delegirten-Versammlung wurde wegen der großen Entfernung nicht gewählt. — Oberst Pratsch, beauftragt mit der Führung der 8. Feld-Artillerie-Brigade unter Belassung à la suite des Feld-Artillerie-Regiments von Klausewitz Nr. 21 hierselbst zum Commandeur der Brigade befördert; Gilert, Oberstlieutenant, beauftragt mit der Führung des Feld-Artillerie-Regiments von Klausewitz Nr. 21 hierselbst zum Commandeur des Regiments ernannt; Frels, Major von demselben Regiment unter Entbindung von der Stellung als Abtheilungs-Commandeur mit den Functionen des etatsmäßigen Stabsofficirs beauftragt; Schuch, Major von demselben Regiment zum Abtheilungs-Commandeur ernannt. — Nach dem Jahresbericht des hiesigen Thierschutz-Vereins betrug der Bestand aus dem Jahre 1889 201,27 M., die Einnahme im Jahre 1890 137 M., die Ausgabe 147,46 M., so daß ein Bestand von 197,21 M. verbleibt.

a. **Ratibor,** 25. Februar. [Vom Schnellzuge überfahren.] Von dem gegen 7¼ Uhr von Breslau hier ankommenden Schnellzuge wurden gestern Abend 2 Arbeiter der Firma Gans u. Co., als sie an der Eisenbahnbrücke, um ihren Weg abzukürzen, den Bahndamm überschritten, überfahren und fanden auf der Stelle den Tod. Der Kopf des Einen wurde in Oderberg im Aschenkasten der Locomotive gefunden und hierher zurückgeschickt.

m. **Myslowitz,** 26. Februar. [Zum Grenzverkehr.] Auf dem hiesigen Bahnhofe gehört es zu den alltäglichen Vorkommnissen, daß Personen aus den von Oswiecim kommenden, nach Breslau—Berlin—Hamburg gehenden Zügen herausgeholt werden, weil sie im Verdachte stehen, aus Oesterreich nach Amerika auswandern zu wollen und entweder keinen Auslandspaß oder die für erforderlich erachteten 200 Fl. Reisegeld den die Züge revidirenden Polizeibeamten vorzeigen wollen oder können. Vor Kurzem haben nun einige auf diese Weise an- und im Polizeigewahrsam festgehaltene Personen gegen die betreffenden Beamten Strafanzeige wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung erstattet, und es haben Vernehmungen deshalb stattgefunden. Es wird also vermuthlich zur gerichtlichen Entscheidung der interessanten Frage kommen, ob wegen einer in den Gesetzen des Deutschen Reiches nicht verbotenen Handlung eine polizeiliche Festnahme erfolgen darf.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 26. Februar.

Die heutige Sitzung wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Stadtv. Dr. Fiedler geleitet und mit der Mittheilung eröffnet, daß Herr Stadtrath von Korn sein Amt niedergelegt habe. Die Versammlung sei für denselben von größtem Dank erfüllt und er (Redner) könne schon jetzt es aussprechen, daß Magistrat die Initiative ergreifen werde, daß dieser Dank Herrn v. Korn ausgesprochen werde. Herr Stadtrath Heinrich v. Korn hat unterm 21. d. M. folgendes Schreiben an die Stadtverordneten-Versammlung gerichtet: „Der sehr geehrten Stadtverordneten-Versammlung erlaube ich mir bei der Niederlegung meines Amtes als Stadtrath, welche ich heute dem Magistrat angezeigt habe, herzlichen Dank auszusprechen für das Vertrauen, dessen ich mich in vieljähriger Mitarbeit im Dienste unserer Stadt Breslau zu erfreuen gehabt habe."

Hierauf tritt die Versammlung in die Tagesordnung ein, und es gelangen u. a. folgende Vorlagen zur Erledigung:

Miethung. Magistrat beantragt, daß der verw. Ofenfabrikant Frau Ottilie Müller, geb. Dahlem, für die Räume, welche sie in ihrem Hause Kreuzstraße 30 der Stadtgemeinde Breslau für Schulzwecke vermiethet hat, für das Rechnungsjahr 1891/92 statt der bisherigen Miethe (einschl. des Wassergeldes) von 960 Mark eine solche von 1160 Mark zugesichert werde.

Auf Vorschlag des Referenten, Stadtv. Seibert, wird dieser Antrag sofort genehmigt.

Gas- und Wasserwerke. Der vom Magistrat der Versammlung übersandte Verwaltungsbericht für das Geschäftsjahr 1889/90 hat der Gas- und Wasserwerks-Rechnungs-Revisions-Commission vorgelegen. Diese empfiehlt

1) dem Magistrat zur Erwägung anheimzugeben, bei den Gaswerken die Abschreibung auf dem Rohrnetz-Erweiterungs-Conto von den bisherigen 5 pCt. auf 6 pCt. und bei den Wasserwerken dieselbe von 1½ pCt. auf 3 pCt. zu erhöhen;
2) die Ertheilung der Decharge für die Verwaltungs-Rechnungen der städtischen Gas- und Wasserwerke pro 1889/90 auszusprechen.

Stadtv. Weidemann begründet die Anträge des Ausschusses, denen die Versammlung beitritt. Die Herstellung der

Blitzableitungs-Anlage auf dem Neubau des Schulgebäudes auf der Fürstenstraße wird auf Antrag des Stadtv. Heintze der Blitzableiter-Fabrik Ferd. Ziegler hierselbst für ihr in beschränkter Submission abgegebenes Mindestgebot von 621,25 M. übertragen. Im Weiteren erklärt sich die Versammlung mit der

Prolongation der mit den Schuhmachermeistern Seiler und Scholz über die Lieferung von Schuhen für hiesige Arme abgeschlossenen Verträge einverstanden. Das Gleiche geschieht bezüglich der mit den Kaufleuten Peschke, Firle u. Fränkel's Nachfolger über Lieferung von Stoffen zu Bekleidungs-Gegenständen für das Bekleidungs-Depot der Armen-Direction abgeschlossenen Verträge.

Verpachtung. Die Versammlung soll sich damit einverstanden erklären, daß von dem städtischen Ackergrundstück am Begräbnißplatz der früheren Dorfgemeinde Neudorf eine Parzelle an die Bildhauer Illing und Rossi hierselbst vom 1. Januar cr. ab auf vier Jahre für den jährlichen Miethszins von 100 M. vermiethet und der Ueberrest an den bisherigen Pächter, dem Todtengräber Eckert unter den bisherigen Bedingungen, für den Pachtzins von 24 M. pro Jahr, weiter verpachtet werde. Auf Antrag des Ref. Stadtv. Heintze, erklärt sich die Versammlung damit einverstanden.

Vom Scheitniger Park. Magistrat beantragt, daß zur Reinigung und Desinficirung der Küchen- und Pissoir-Spülwasser in dem Restaurations-Etablissement zur Schweizerei im Scheitniger Park das Dr. Hulwa'sche Klärverfahren angewendet wird und daß die Kosten der baulichen Einrichtungen mit 1100 M., der Herstellung der Spül- und Abflußleitung im Pissoir einschließlich der Aufstellung des Wassermessers mit 400 M., sowie die einmalige Entschädigung an Dr. Hulwa für die von ihm ertheilte Licenz zur Anwendung seines Klärverfahrens in Höhe von 300 M., zusammen 1800 M. aus den Beständen des Zahnarzt Wardein'schen Legates entnommen werden.

Stadtv. Bluhm empfiehlt die Annahme der Vorlage.

Stadtv. Dr. Lion ist dem Magistrat dankbar, daß er längst gefühlte Uebelstände im Parke beseitigen will, er möchte aber bitten, daß auch gleichzeitig daran gedacht werde, den in der Nähe der Restauration befindlichen Droschkenhalteplatz, der die Besucher durch seine üblen Gerüche stark belästige, befestigt und dadurch dieser Uebelstand beseitigt werde. Dagegen, daß der beantragte Betrag aus dem Wardein'schen Legat entnommen werde, wolle er nichts haben, jedoch müsse er darauf aufmerksam machen, daß nach dem Willen des Testators das Legat zur Bewässerung des Parkes verwendet werden solle. Eine anderweite Verwendung werde kaum wohlhabende Bürger zur Nacheiferung und zu gleichen Vermächtnissen anspornen. Er wolle der Promenaden-Deputation doch den Gedanken nahe legen, ob es sich nicht empfehle, vielleicht im Parke einen Springbrunnen zu errichten und diesen zur Erinnerung an den hochherzigen Testator mit dessen Namen zu belegen. — Stadtv. Eckhardt bemerkt, daß bereits in diesem Sinne nach einem Platze gesucht werde, dem man den Namen „Wardeinplatz" geben könne. Auch die Befestigung des Droschkenhalteplatzes sei schon in Erwägung gezogen. — Stadtrath Mühl rechtfertigt die bisherige Verwendung des Wardein'schen Legates. — Stadtv. Dr. Lion glaubt, daß die Reinhaltung des Parkes und die Schaffung von guter Luft Sache der Commune sei. Er erachte es für durchaus gerechtfertigt, daß die noch vorhandenen Mittel aus dem Wardein'schen Legate zur Verschönerung des Parkes in dem von ihm angeregten Sinne benutzt werden.

Die Versammlung genehmigt den Antrag des Magistrats mit der Maßgabe, daß entsprechend dem Amendement des Stadtv. Dr. Lion Magistrat ersucht wird, bei dieser Gelegenheit eine Befestigung des Droschkenhalteplatzes in Aussicht zu nehmen. Im Anschluß hieran regt Stadtv. Wecker II eine Veränderung bezüglich der Lage der Küche im Restaurationsgebäude, die ihm übelständig erscheine, an. Die

Etats des Stadt-Leihamts, der Armenhaus-Abtheilung des Claassen'schen Siechhauses, des Arbeitshauses und des Polizei-Gefängnisses, des Armenhauses, der Gymnasien zu St. Elisabet, zu St. Maria-Magdalena, des Johannes-Gymnasiums, der Realgymnasien am Zwinger und zum heiligen Geist, der evangelischen Bürgerschule 1 und 2 und der katholischen höheren Bürgerschule werden von dem Etats-Ausschusse zur unveränderten vorläufigen Festsetzung empfohlen.

Die Versammlung beschließt in diesem Sinne. Bezüglich des

Etats der polizeilichen Einnahmen und Ausgaben tritt sie dem Antrage des Etats-Ausschusses bei, dem Magistrat zur Erwägung anheimzugeben, für eine zweckentsprechendere und würdigere Unterbringung des chemischen Untersuchungsamtes Sorge zu tragen.

Gelegentlich der Berathung des Etats des Arbeitshauses richtet Stadtv. Jitschin die Frage an den Magistrat, wie weit das Project einer Verlegung des Arbeitshauses gediehen sei. Vielleicht wäre diese Verlegung mit der Verlegung des Armenhauses in Verbindung zu bringen. Stadtrath Hübner erklärt, daß an eine Verlegung des Arbeitshauses im Magistrat noch nicht gedacht worden sei. Stadtv. Vogt erachtet eine Verbindung des Armen- und des Arbeitshauses für sehr empfehlenswerth.

Ober-Realschule. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß a. die Quinta der städtischen Klassen der Ober-Realschule von Ostern 1891 ab getheilt und b. die daraus entstehenden Kosten, welche bis auf 735 Mark aus der entsprechenden Einnahme gedeckt werden können, mit zusammen 2895 Mark auf den Etat der städtischen Klassen der Ober-Realschule für 1891/92 übernommen werden. Der Ausschuß III (Schulausschuß) empfiehlt, dem Magistrats-Antrage mit der Maßgabe zuzustimmen, daß die Theilung in 2 Parallelklassen eine provisorische ist. Die Versammlung tritt dem auf Vorschlag des Referenten, Stadtv. Dr. Elsner, bei.

Demnächst werden die Stadtv. Wecker II, Grund und Dr. Hulwa zu Mitgliedern des Ausschusses für Errichtung des Schlachthofes gewählt.

Errichtung von Anschlagsvorrichtungen. Wie wir in Nr. 136 d. Ztg. bereits mittheilten, beabsichtigt Magistrat eine Neuregelung und beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß die Berechtigung, Anschlagvorrichtungen auf den hiesigen Straßen und Plätzen zu errichten und zu benutzen, nach Maßgabe bestimmter Bedingungen, vom 1. April cr. ab, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werde.

Der Referent, Stadtv. Eckhardt, empfiehlt die Ueberweisung der Vorlage an den Finanz-Ausschuß. Stadtv. Görlich würde eine billige Berücksichtigung des bisherigen Besitzers der Anschlagstafeln für durchaus gerechtfertigt halten. Stadtv. Haber ist für die Annahme des Magistrats-Antrages, zumal die Angelegenheit bereits vor 5 Jahren im Etats-Ausschusse zur Sprache gekommen und von demselben eine Neuregelung angeregt worden sei. Stadtverordneter Dr. Lion tritt den Ausführungen des Stadtv. Görlich bei. Nach weiterer Discussion, an der sich die Stadtv. Köbner, Görlich, Haber und Stenzel betheiligen, empfiehlt der Referent, Stadtv. Eckhardt, nochmals die Ueberweisung an den Finanz-Ausschuß, erinnert aber daran, daß die Neuregelung bereits mit dem 1. April ins Leben treten solle; es dürfe sich vielleicht empfehlen, mit dem jetzigen Inhaber bezüglich einer Prolongation auf ein viertel- oder ein halbes Jahr in Unterhandlung zu treten.

Die Ueberweisung an den Etats-Ausschuß wird beschlossen.

Vertrag. Von der Stadtgemeinde Breslau soll mit dem Königl. Fiscus, vertreten durch den Königl. Oberpräsidenten der Provinz, ein Vertrag über Anlegung der im Bebauungsplane vorgesehenen Uferstraße an der alten Oder in der Ausdehnung von der Maxstraße bis zur Grenze des Wutzdorf'schen Grundstücks abgeschlossen werden. Magistrat beantragt, daß die Versammlung die ihr vorgelegten Bestimmungen dieses Vertrages genehmige. Der Referent, Stadtv. Mentzel, empfiehlt die sofortige Genehmigung der Vorlage. Stadtv. Simon wünscht eine Ueberweisung an den Ausschuß IV. Der Referent hat nichts dagegen einzuwenden. Die Ueberweisung wird beschlossen.

Grundstückserwerbung. Magistrat beantragt, I. daß das an der Damm-Straße belegene Grundstück, Band 10 Blatt 1 Nr. 398 des Grundbuchs der Feldgrundstücke der Nicolai-Vorstadt, von dem Eigenthümer, Brunnenbauer Gottlieb Micke zu Pöpelwitz, für den Preis von 4500 M. für die Stadtgemeinde Breslau angekauft und II. daß der vorbezeichnete Kaufpreis, sowie die etwaigen Kosten und Stempel des Kaufsgeschäfts aus dem Ueberrest der aus der Anleihe de 1880 für den Schlachthaus- ꝛc. Bau reservirten Mittel von 2 200 000 M. gedeckt werde.

Auf Antrag des Referenten, Stadtv. Vogt, wird die Vorlage sofort genehmigt.

Schluß der Sitzung gegen 6 Uhr.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 26. Februar. [Landgericht. — Strafkammer I. — Ein Unfall in den letzten Kaisertagen vor Gericht.] Zur Zeit der letzten Anwesenheit unseres Kaisers in Breslau war bekanntlich der Menschenverkehr in der Schweidnitzerstraße und den anliegenden Straßenzügen fortwährend ein äußerst lebhafter; zahlreiche Schutzmannschaften suchten den Wagenverkehr so zu regeln, daß Unglücksfälle möglichst vermieden würden, und bei Absperrungen einzelner Straßenzüge wurden die Wagen außerhalb des abgesperrten Terrains in andere Fahrtrichtungen gewiesen. So geschah es auch am 12. September an der Kreuzung der Neuen Schweidnitzerstraße und des Schweidnitzerstadtgrabens. Der Führer einer Droschke, Namens Johann Linde, fuhr nun, die Zurufe aus dem Publikum nicht achtend, möglichst schnell über die Straße, wobei sein Gefährt den Stellenbesitzer Carl Hause aus Zindel, Kreis Ohlau, zu Boden riß. Die Räder gingen dem Manne über beide Beine hinweg, und außer verschiedenen Hautabschürfungen und sonstigen Verletzungen erlitt derselbe auch einen Bruch des linken Unterschenkels. Der Verletzte wurde auf seinen Wunsch nach dem Bahnhof gebracht und benutzte den nächsten Zug zur Heimreise. In seinem Wohnort ist er ärztlich behandelt und nach längerer Arbeitsunfähigkeit so weit hergestellt worden, daß er nunmehr hinkend am Stocke gehen kann. Als der Unfall geschehen war, hatte sofort ein Schutzmann den Vorfall notirt und dabei bemerkt, daß der Kutscher Johann Linde augenscheinlich betrunken war; er nahm ihm deshalb den Fahrschein ab und das Polizeipräsidium hat denselben auch nicht mehr zurückgegeben. Außerdem wurde gegen ihn die Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung in Vernachlässigung seiner Berufspflichten erhoben. Heut stand Linde vor der I. Strafkammer; das Gericht sah die Fahrlässigkeit als eine sehr grobe an und verurtheilte den Angeklagten in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Staatsanwalts zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe.

8 **Breslau,** 26. Februar. [Landgericht. Strafkammer I. — Fahrlässige Tödtung.] Der Kürschnergeselle G. und seine Frau hatten einen Sohn im Alter von 2 Jahren, welcher an der englischen Krankheit litt und daher andauernd im Bett verbleiben mußte. Am 15. Decbr. hatte der Arzt wiederum Medicin verschrieben, und als Frau G. das Recept in die Apotheke tragen wollte, nahm sie vorher den Strohsack aus der Kinderbettstelle und legte denselben zum Trocknen auf den stark geheizten Ofen. Bei ihrer Rückkehr aus der Apotheke fand sie ihre Wohnstube vollständig mit Rauch angefüllt, da der auf dem Ofen liegende Strohsack in Brand gerathen war; das Kind aber war durch den Rauch erstickt. Da dies durch das Gutachten der Gerichtsärzte, welche im Auftrage der Staatsanwaltschaft die Section des Leichnams vornahmen, bestätigt wurde, erhob der Staatsanwalt gegen Frau G. die Anklage wegen fahrlässiger Tödtung. In der heutigen Verhandlung vor der I. Strafkammer gab die Angeklagte den erzählten Sachverhalt als richtig zu; der Vertreter der Anklage hielt die Fahrlässigkeit für erwiesen und beantragte eine vierwöchentliche Gefängnißstrafe. Das Strafkammer-Collegium entsprach den Bitten der Angeklagten auf Ermäßigung der Strafe und setzte das niedrigste zulässige Strafmaß von einem Tage Gefängniß gegen sie fest.

A. **Reichsgerichts-Entscheidung.** Ein durch einen Anderen körperlich Verletzter hat nach einem Urtheil des Reichsgerichts, VI. Civilsenats, vom 22. December 1890 die Vornahme einer zu seiner vollständigen Heilung erforderlichen schmerzhaften Operation, wenn dieselbe nach vernünftigem Ermessen für den Verletzten besondere Gefahren nicht mit sich führt, geschehen zu lassen, widrigenfalls er einen Schadensersatzanspruch wegen der durch die nicht vollständige Heilung verursachten dauernden Verminderung seiner Erwerbsthätigkeit gegen den Verletzer nicht geltend machen kann.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 26. Febr. Der Reichstag brachte heute die Berathung über den die Fortbildungsschulen betreffenden § 120 der Novelle zur Gewerbeordnung zu Ende. Die Socialdemokraten Bebel und Heine verlangten, daß der Fortbildungsunterricht an den Wochentagen in der Arbeitszeit ertheilt werden solle. Geh. Rath Lüders vom Handelsministerium erklärte, daß das nicht möglich sei; denn zu dieser Zeit würde es an Schulräumen und Lehrkräften fehlen, auch würden für einen solchen Unterricht die städtischen Vertretungen keine Gelder zur Verfügung stellen. Stöcker wandte sich gegen den Unterricht an den Sonntagen, während der Centrumsmann Orterer aus Baiern von obligatorischen Fortbildungsschulen überhaupt nichts wissen wollte. Der Antrag der Commission wurde mit der Aenderung angenommen, daß der Unterricht an Sonntagen so gelegt wird, daß die Schüler dem Hauptgottesdienst oder einen für sie eingerichteten besonderen Gottesdienst besuchen können. Morgen beginnt die Berathung des Militär-Etats.

75. Sitzung vom 26. Februar.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: von Bötticher, von Berlepsch, Lohmann.

Die zweite Berathung der Novelle zur Gewerbeordnung wird fortgesetzt, und zwar bei § 120 (bezüglich der zu demselben vorliegenden Anträge, vrgl. Nr. 142).

Abg. Bebel: Der junge Arbeiter ist während des Tags so in Anspruch genommen, daß er Abends abgespannt ist und dem Unterricht schwer folgen kann. Für die meisten Arbeiter hat der Unterricht bei dieser Art der Ertheilung gar keinen Zweck. Sind diese Schulen nothwendig, dann muß auch die Unterrichtszeit zum größtmöglichen Nutzen für die Arbeiter geordnet werden. Die Anträge Hartmann würden die Schulen nur noch weiter schädigen. Namentlich die Bestimmung, daß trotz der beschlossenen Sonntagsruhe die jungen Leute zu Reinigungs- und ähnlichen Arbeiten bis zu drei Stunden am Sonntag herangezogen werden können, wird den Besuch der Fortbildungsschule einfach illusorisch machen. Sonntagsgottesdienst direct vorzuschreiben, soweit geht kein Mensch, aber den Unterricht will man während der Gottesdienststunden nicht gestatten. Man würde ja kaum die Lehrer finden, welche bereit sind, den Unterricht am Sonntag Nachmittag zu ertheilen. Der Antrag Hartmann würde jedenfalls bewirken, daß die Gemeinden die Schulen möglichst über Bord werfen. Den Zwang für die weiblichen Arbeiter bitten wir in Uebereinstimmung mit der Vorlage auszusprechen. Die Handarbeits- und Haushaltungs-Schulen sind nur wirksam bei Zwang. Sie, die Vertreter der Familie, welche ihre Zerstörung durch die Industrie beklagen, sollten doch in erster Linie für die obligatorische Einrichtung für Arbeiterinnen eintreten. Aber Sie sind nur tapfer auf dem Gebiet der Phrase. Die Heiligkeit der Familie soll erhalten bleiben, aber wenn man Bestimmungen verlangt, welche das ermöglichen, dann machen Sie die Ausnahme, namentlich die Herren vom Centrum. Das neue Vorrecht der Innungen für diese Fachschulen ist um so ungerechtfertigter, als sie auf dem Gebiet der Lehrlingsfrage nichts geleistet haben. Die Lehrlinge werden von ihnen am meisten ausgebeutet. Die ungeheure Mehrheit der Innungen ist zur Einrichtung einer Fachschule schon materiell gar nicht fähig, und die Meister, welche ihre Lehrlinge nur möglichst ausnutzen, haben gar kein Interesse dafür. Die kleinen Gewerbetreibenden können schon jetzt nicht mehr erwachsene Arbeiter bezahlen, daher die Ausdehnung der Lehrlingsausbeutung, daher aber auch das Unvermögen der Innungen zur Errichtung und Erhaltung wirklich guter Fach- und Fortbildungsschulen. Gegen die freisinnigen Anträge hat gestern der baierische Vertreter ziemlich unverblümte Opposition gemacht und es als ein Glück gepriesen, daß der abschwächende Antrag Schädler eingebracht worden ist. Den polnischen Antrag wegen der Unterrichtssprache können wir der Tendenz nach nur billigen, aber nicht annehmen, weil er nicht sagt, was in den gemischt-sprachlichen Bezirken Rechtens sein soll.

Geh. Rath Lüders: Die Schwierigkeit des Abendunterrichts ist nicht so groß, wie der Vorredner gemeint hat, denn sonst würden nicht in Würtemberg 170 Schulen mit 83 000 Schülern, in Preußen 349 Schulen mit 134 000 Schülern und in Berlin 18 Schulen mit 9000 Schülern existiren. Unzweifelhaft würden die verbündeten Regierungen sehr erfreut sein, wenn es ihnen möglich wäre, den Tagesunterricht an Stelle des Abendunterrichts treten zu lassen. Dies ist aber einfach unmöglich, weil die Einzelregierung nicht von ihren eigenen Entschließungen abhängig ist. Nicht allein werden die allgemeinen Schullocale von den Fortbildungsschulen mit benutzt, und diese stehen in der Regel nur am Abend zur Verfügung, auch der größte Theil der Fortbildungsschullehrer ist zugleich in jenen allgemeinen Schulen thätig, und es würde nicht möglich sein, überall einfach auf den Sonnabend und Mittwoch Nachmittag zurückzugreifen. Die größte Schwierigkeit liegt aber in der Kostenfrage und über diese entscheiden die Stadtverordneten-Versammlungen, und wenn wir diesen Unterricht auf den Nachmittag verlegen wollten, so würde eine sehr große Zahl von Stadtverordneten einfach die Zuschüsse der Gemeinde fernerhin nicht bewilligen. Statt mangelhafter Fortbildungsschulen hätten wir dann überhaupt keine, und ich glaube, daß das den Wünschen des Vorredners nicht entsprechen würde. Uebrigens haben wir uns bemüht, für die Bäcker, bei denen die Schwierigkeit des Abendunterrichts am größten ist, Nachmittagscurse einzurichten.

Abg. Szmula (Centrum): Das Loblied des Ministers v. Berlepsch auf die obligatorischen Fortbildungsschulen trifft für viele Orte des Ostens nicht zu, wo Zustände herrschen, welche einen gedeihlichen Unterricht absolut unmöglich machen. In dem Bericht der Gemeindeverwaltung von Kattowitz in Oberschlesien von 1887 heißt es bezüglich der dortigen Fortbildungsschule: „Die Schüler gleichen einer wilden Horde, die weder Respect vor den Lehrern noch vor der Polizei hat. Die Klassenräume werden selbst mit Koth und den gemeinsten Malereien besudelt. Die rühmlichen Ausnahmen verschwinden unter der Fluth des Gemeinen. Die Prüfung ergab ein trauriges Resultat, ein Theil der Schüler konnte kaum lesen oder schreiben". — Das sind die Folgen des Falk-Goßler'schen Schulsystems und des Umstandes, daß der Unterricht in der Volksschule nicht mehr in der Muttersprache ertheilt wird. In diesem Punkte kann ich einmal mit dem Abg. Bebel übereinstimmen. Bei solchen Resultaten können wir die Lehrlinge nicht zwingen, diese Schulen zu besuchen, und wir sind daher nur für den facultativen Unterricht in den Fortbildungsschulen. Der Unterricht muß in die Zeit gelegt werden, wo Gottesdienst nicht stattfindet. Wenn der Abg. Bebel sagt, die Kirche müsse sich nach der Schule richten, so geben Sie doch die nöthigen Mittel zur Anstellung der genügenden Anzahl von Geistlichen. Jeder Christ soll am Sonntag den Gottesdienst besuchen. Für uns Katholiken ist das absolut erforderlich. Ich protestire dagegen, daß die Kirche hinter der Schule stehen soll (Zwischenruf bei den Socialdemokraten). Sie haben ja keinen Glauben

für Sie ist die Religion Nebensache. Der Errichtung von Fortbildungsschulen für die Mädchen können wir nicht beistimmen. Warum grade Herr Bebel solche Schulen verlangt, begreife ich nicht, wozu sollen denn die Mädchen das Kochen lernen, wenn in dem Zukunftsstaat doch für alle in einem Topf gekocht wird. Wir stimmen lediglich für den Commissions-Vorschlag.

Geh. Rath **Lueders**: Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß die Darstellung des Bürgermeisters von Kattowitz stark übertrieben ist, und daß den Mißständen hätte vorgebeugt werden können, wenn die Meister die gehörige Disciplin gegenüber den jungen Leuten gehandhabt und sie in die Schule geschickt hätten (Hört! hört! links), und wenn die Polizeibeamten geschickter und energischer vorgegangen wären. Nach den Berichten der Kreisschulinspectoren machen die Fortbildungsschulen auch im Osten sehr erfreuliche Fortschritte. Wenn es auch darin Lehrlinge giebt, die noch mit dem Elementarunterricht beschäftigt werden müssen, so liegen diese Uebelstände nicht an dem Umstand, ob in polnischer oder deutscher Sprache Unterricht ertheilt wird.

Abg. v. **Unruhe** (Reichsp.): Fortbildungsschulen existirten in den Provinzen Posen und Westpreußen bei der Armuth der Städte nur wenige und in mangelhafter Weise. Wenn deshalb für diese Provinzen ein eigenes Gesetz in Preußen erlassen worden ist, durch welches seitens des Staates zur Errichtung von Fortbildungsschulen in den bedeutenderen Städten die Mittel gezahlt werden, so ist das eine Wohlthat, die von vielen Städten, den Handwerkern und Gewerbetreibenden dankbar anerkannt worden ist. Dieses Gesetz steht zwar mit den sogenannten polnischen Ausnahmegesetzen in Verbindung, ein innerer Zusammenhang zwischen ihnen ist aber nicht vorhanden. Den auf Grund dieses Gesetzes in allen bedeutenderen Städten bis zu 2000 Einwohnern herunter eingeführten Fortbildungsschulen, die sehr gut gewirkt haben, sind nun die bekannten gerichtlichen Erkenntnisse in den Weg getreten, welche insbesondere die Lehrlinge von der durch Ortsstatut ausgesprochenen Verpflichtung, die Fortbildungsschulen zu besuchen, befreien. Dieser Zustand ist unerträglich und zur Abhilfe muß die Bestimmung, sowie sie hier uns vorgelegt ist, angenommen werden. Die Beschwerden der polnischen Mitglieder des Hauses, welche sie durch ihren Antrag beseitigen wollen, gehören nicht vor die Reichsgesetzgebung; denn der Unterrichtsplan im einzelnen steht unter der Unterrichtsverwaltung der einzelnen Landesbehörden. Ich bitte deshalb den polnischen Antrag abzulehnen.

Abg. **Gutfleisch**: Auch wir halten es für nicht möglich, die jungen Leute, die von der Last der gewerblichen Arbeit schon sehr überbürdet sind, noch mit der Last der Fortbildungsschulen zu belegen. Wir sind in dieser Beziehung mit Herrn Bebel einig, glauben aber, daß man zu diesem Ziele nicht mit der Annahme des Antrages Bebel gelangt. Vielleicht könnte man dieses Ziel erreichen dadurch, daß man in den § 135, wo von dem Maximum der täglichen Arbeit die Rede ist, bestimmt, daß die gewerbliche Arbeitszeit und der Fortbildungsunterricht täglich zusammen nur 10 Stunden betragen darf. Ueber die Frage, ob die Fortbildungsschule obligatorisch sein soll, wollen wir nicht discutiren, sondern, wo sie obligatorisch bestehen, sollen sie auch diesen Charakter erhalten. Wie soll man nun dem Bedürfniß, daß der Sonntagsgottesdienst von den Lehrlingen besucht werden kann, genügen? Da trifft unser Antrag allein das Richtige. Der Antrag Hartmann läßt sich mit dem Wortlaut der bisherigen Beschlüsse nicht vereinbaren. Da wir für gewisse Arbeiten die Sonntagsarbeit zugelassen haben, so würde nach Annahme des Antrages Hartmann der Lehrling die Zeit, in der keine Fortbildungsschule gehalten werden darf, nicht in der Kirche, sondern in seinem Gewerbe zubringen müssen. Außerdem ist keine Möglichkeit gegeben, Contravenienten gegen die Bestimmungen des Antrages Hartmann zu bestrafen. Für den Antrag Auer sind wir nicht deswegen, weil wir unter allen Umständen obligatorischen Unterricht für Mädchen für nöthig halten, sondern weil wir die großen Vorzüge des Fortbildungsunterrichts auch für Mädchen anerkennen, und weil da, wo dieser Unterricht bedenklich erscheint, die Verwaltungsbehörde wohl ihre Genehmigung dazu nicht ertheilen wird.

Abg. **Stöcker**: Nicht auf die Vermehrung der Kenntnisse unserer Lehrlinge kommt es an, sondern auf die Erziehung. Jemand kann bei weniger Wissen gebildeter sein als einer, der mehr Wissen besitzt, und umgekehrt. Die Fortbildungsschulen sind darum so wichtig, weil sie die Lehrlinge noch eine Zeit lang unter erzieherischer Einwirkung halten, nicht bloß, weil sie mancherlei lehren. Deshalb muß man auch auf die Stellung der Schule zur Sonntagsfeier mehr Rücksicht nehmen, als es Herr Bebel thut, von dem man freilich nicht erwartet, daß er für den Sonntag volles Verständniß hat. (Sehr richtig! rechts.) Die Schule ist nicht die einzige Art, die Menschen weiter zu bilden. Das Haus und das Leben wirken dazu mit. Darum möchte ich den obligatorischen Charakter der Fortbildungsschulen nicht befürworten. Herr Bebel benützte die Gelegenheit, um den Innungsmeistern eins auszuwischen. Das ist begreiflich, weil die Innungen, wie jede selbstständige Körperschaft, die der Sturmfluth ihrer Unterwühlungen Widerstand leistet, ihnen zuwider sind. Daß die Innungsschulen, wenn sie nicht obligatorisch eingerichtet werden, sich nicht halten können, liegt daran, daß die Innungen jetzt noch nicht stark genug sind. Geben Sie den Innungen die nöthige Kraft, geben Sie ihnen das Recht, allein Entreprisen unternehmen zu dürfen, dann werden auch die Innungsschulen besser bestehen können. Was nun die Haushaltungsschulen betrifft, so stehe ich ihnen ebenso kritisch gegenüber wie der Abg. Szmula. Wenn junge Mädchen von einer tüchtigen Mutter im Haushalt unterwiesen werden können — und Gott sei Dank, giebt es bei uns noch solche Familien — so soll man die Mädchen nicht in Schulen zwingen, in denen sie in vielen Fällen doch nichts lernen. Jede Zeit hat ihre Schooßkinder, und die Haushaltungsschule ist ein Schooßkind der Gegenwart. Ich kann mir nur von solchen Haushaltungsschulen etwas versprechen, die mit den Fabriketablissements im Zusammenhange stehen. Hier wohnen alle unverheiratheten Arbeiterinnen in einem Hause, der einsichtsvolle Fabrikant sucht sich einige heraus, die er in der Küche, andere, die er mit der Wäsche beschäftigt, während er wieder anderen die Reinigung der Zimmer zuweist, in diesem Falle lernen die Mädchen etwas. Haushaltungsschulen aber als theoretische Schulen zu begründen, scheint mir nicht der richtige Weg. Abg. Bebel tadelt unser Haltung gegenüber den Haushaltungsschulen. Ich meine, über das Haus und häusliche Dinge, über Familienleben und weiblichen Unterricht zu urtheilen, hat der Verfasser des Buches „Die Frau" wirklich jedes Recht verwirkt. (Sehr richtig! rechts.) Wer die Grundlage der christlichen Religion und alles häusliche Leben zerstören will, sollte sich zu einem Urtheil über Haushaltungsschulen nicht versteigen. Es handelt sich ferner darum, wie man die Fortbildungsschulen einrichten soll. Wenn man die Schulen nur auf den Abend verlegt, wird man das Ziel in vielen Fällen nicht erreichen, in England hat sich ganz von selbst ohne gesetzliche Regelung eingebürgert, daß am Nachmittage die Gewerbebetriebe zum Theil zeitiger geschlossen werden, etwa um 2 oder 3 Uhr. Ich würde einen solchen Zustand auch bei uns gern sehen. Sympathisch berührt hat mich der Gedanke, daß man Fortbildungsschulen nicht zumuthet, neben ihrer Tagesarbeit noch den Schulunterricht auf sich zu nehmen. Für sehr wichtig halte ich die Frage des Fortbildungsunterricht am Sonntag. Den Zustand, wie er früher bestand und zum Theil noch heute besteht, halte ich für erwünscht. Wir müssen dahin kommen, daß während des Gottesdienstes Fortbildungsschulen überhaupt nicht gehalten werden. Wir stehen in unserer Zeit vor schweren Gefahren und meines Erachtens ist eine der größten die, daß wir es vielfach mit gewissen Elementen zu thun haben, die jeder sittlichen und religiösen Grundlage entbehren. (Uh! bei den Socialdemokraten.) Wir müssen diese Grundlage wieder zu schaffen suchen. In die Zeit des Gottesdienstes Schulunterricht zu legen, heißt: Wissen ist mehr als Religion. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Diesen Standpunkt dürfen wir nicht vertreten. Bei der Confirmation geben die Kinder vor dem Altar das feierliche Gelübde, daß sie stets den Gottesdienst besuchen wollen. Am nächsten Sonntag sitzen sie vielleicht in einer obligatorischen Fortbildungsschule und sind nicht im Stande, ihr Versprechen zu erfüllen. Das kann doch gewiß nicht zur Charakterbildung beitragen. Wenigstens darf kein Zwang angewandt werden, Fortbildungsschulen während des Gottesdienstes zu besuchen. Der Commissionsantrag wäre mir am liebsten. Doch scheint mir auch der Vermittelungsantrag annehmbar, aber nur unter der Bedingung, daß während des Gottesdienstes Fortbildungsunterricht nicht gehalten werden darf, und daß vor und nach dem Gottesdienst eine gewisse Pause liegt. Man darf die Kinder nicht bis unmittelbar vor Beginn des Gottesdienstes und sofort nach Schluß desselben in der Fortbildungsschule sitzen lassen. Im praktischen Leben ist dieses überhaupt nicht durchführbar, und wir schaffen nur eine Form, die den Fortbildungsschulunterricht doch nicht zum vollen Segen kommen läßt. Das Reich ist auch sehr wohl berechtigt, hier Vorschriften zu erlassen. Wir stehen hier nicht auf dem Boden des Unterrichtswesens, sondern des Arbeiterschutzes, und die Einzelstaaten werden sich darnach richten. Warum sollen auch die Gemeindevertretungen die Zuschüsse für die Fortbildungsschulen nicht bewilligen, wenn wir Nachmittagsunterricht für zuläßig erachten? Wir stehen hier vor einem folgeschweren für unsere Zeit außerordentlich wichtigen Princip: Soll die Kirche oder die Schule am Sonntag den Vorzug haben? Soll die sittlich religiöse Ausbildung oder ein abstractes Wissen mehr gefördert werden? Die Schule hat sechs Tage in der Woche, die Kirche nur einen. Geben Sie der Schule ihre sechs Tage, und lassen sie der Kirche, die in unsere Zeit die schwersten Kämpfe zu bestehen hat, ihren einen Tag. (Beifall rechts.)

Abg. **Heine** (Soc.): Wenn Herr Stöcker mehr Erziehung und weniger Wissen von der Fortbildungsschule verlangt, so liegt das auf der Linie jener Bestrebungen, welche den Kampf gegen die umstürzenden Tendenzen der Socialdemokratie nicht bloß in der Volksschule, sondern auch in der Fortbildungsschule führen wollen. Die christliche Kirche hat aber bisher nichts dafür gethan, daß den Arbeitern der Sonntag freigegeben würde, erst unseren Anträgen sind die schwachen Anfänge der Besserung auf diesem Gebiete zu verdanken. Wer ist schuld, daß unsere Volksbildung so niedrig steht. Es ist doch sehr bedauerlich, wenn eine große Zahl der Lehrlinge von 14—16 Jahren noch nicht lesen und schreiben kann. Das liegt daran, daß die christliche Kirche nicht will, daß die jungen Leute etwas Ordentliches lernen sollen. (Gelächter rechts.) Auch Herr Szmula hat das deutlich durchblicken lassen. Wollen Sie wirklich etwas Nützliches schaffen, so nehmen Sie unsern Antrag an. Die Fortbildungsschulen erleichtern zwar auch nicht dem Arbeiter den Kampf um das Dasein, aber für nothwendig halten wir sie doch. Sehen Sie sich dagegen die Petitionen an, welche zu der Gewerbenovelle eingelaufen sind, da finden Sie nicht wenige von Handwerkern und aus ähnlichen Kreisen, die einfach die Abschaffung der Fortbildungsschulen verlangen.

Abg. v. **Dziembowski-Pomian** (Pole): Wir danken für die sympathische Aufnahme unseres Antrages. Principielle Bedenken sind gegen denselben nicht erhoben worden, und das formelle Bedenken, daß unser Antrag nicht zur Zuständigkeit des Reiches gehört, theile ich nicht, denn sonst dürften wir hier überhaupt nicht über die Fortbildungsschulen Beschlüsse fassen und einen Zwang zum Besuche derselben einführen. Unser Antrag stellt nur einen allgemeinen Grundsatz auf und überläßt dessen Ausführung der Landesgesetzgebung und dem Ortsstatut. (Beifall bei den Polen.)

Abg. **Orterer** (C.): Die Socialdemokraten meinen, es werde nicht mehr lange dauern, dann werde die Wissenschaft die Kirche todtschlagen. Die Kirche ist aber doch wohl älter, als die Bestrebungen der Herren Socialdemokraten. Die Behauptung, daß die Socialdemokratie die arbeiterfreundliche und Arbeiterschutzgesetzgebung erst angeregt habe, ist tausendfach als falsch erwiesen. „Das Bildungsniveau der Massen wird künstlich niedrig gehalten, um der Kirche die Herrschaft zu bewahren," sagt Heine. Wer das von Preußen behauptet, kennt das neue Schulgesetz nicht. (Sehr richtig!) In Baiern und in Würtemberg wirken die Fortbildungsschulen sehr erfreulich, trotzdem alles das nicht vorhanden ist, was Herr von Berlepsch gestern zu meiner Betrübniß als unumgänglich gefordert hat. An dem Zuvielwissen sind schon sehr Viele zu Grunde gegangen. (Sehr richtig! rechts.) Das Programm derjenigen Landesschulverwaltungen trifft das Richtige, welche in der Fortbildungsschule die Kenntnisse der Volksschule befestigen und einen praktischen Unterricht hinzufügen wollen. Jedenfalls hat nach der großen Mehrheit der Vertretung des deutschen Volkes im Reichstage die Religion nicht nach der Schule, nicht nach dem Wissen zu kommen. Den Antrag Auer können wir wegen der Bedenken gegen seine Durchführbarkeit nicht annehmen. Der Unterricht innerhalb der Arbeitszeit in der Woche ist einstweilen nicht durchzusetzen. Mit dem Zwang zum Besuch der Haushaltungs- und Handarbeitsschulen, sowie Fortbildungsschulen für die Mädchen würden wir viel weniger erreichen, als sich auf dem Wege der Freiwilligkeit erreichen läßt. Herr Bebel unternahm sogar es so darzustellen, daß die Leute, welche die obligatorische Fortbildungschule für Mädchen nicht wollen, es mit der Heiligkeit der Ehe nicht ganz ernst meinen. Das war die größte Ueberraschung von allen Ueberraschungen, welche uns Herr Bebel bescheert hat. Herr Bebel, als Vertreter der Heiligkeit der Ehe, Herr Bebel, der Verfasser des Buches „Die Frau"! Ich empfehle die Annahme der Anträge Hartmann und Schädler, welche die Frage für uns befriedigend lösen. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Abg. **Eberty** (dfr.): Wenn Sie hier Beschlüsse fassen, welche gegen die Entwickelung der Fortbildungsschulen sind, so schaffen Sie etwas für die deutsche Nation gefährliches und nachtheiliges. Die Debatte beweist, daß wir uns auf einem Gebiet bewegen, welches formell und materiell nicht unter unsere Zuständigkeit fällt. Die Vorlage will gesetzliche Erkenntnisse, welche die Durchführung der Fortbildungsschulen hindere, definitiv beseitigen und außerdem die Fortbildungsschulen für das weibliche Geschlecht einführen. Hieran eine Debatte über Religions- und Kirchenangelegenheiten zu knüpfen, ist unberechtigt. Die Fortschritte unserer norddeutschen, namentlich der preußischen Fortbildungsschulen scheinen den süddeutschen Herren unbekannt zu sein, sonst würden sie diesen gegenüber die ausländischen Einrichtungen nicht so gerühmt haben. Ich bedauere, daß dergleichen im Reichstage des deutschen Volkes geschehen konnte! Der Abg. Stöcker hält den Fortbildungs- und Haushaltungsunterricht für Mädchen für überflüssig und bedenklich. Er weiß wohl nicht, daß viele Jahre hindurch Männer aller Parteien sich für diesen Unterricht bemühen. Ich könnte hier Namen nennen, aber auf aller Lippen schwebt der Name einer deutschen Frau, deren Gedächtniß in der deutschen Nation nicht erlöschen wird, die gerade für den Haushaltungsunterricht und dessen Förderung lebhaftes Interesse zeigte, ebenso deren erlauchte Tochter. Von den Innungen befürchten wir nichts. Wir werden uns im Gegentheil freuen, wenn die Innungen wirklich einmal aus eigener Kraft und eigenen Mitteln etwas Gemeinnütziges leisten können. Wir berathen hier über Einrichtungen des gewerblichen Unterrichtswesens, welche nach Artikel 4 der Verfassung der Regelung durch das Deutsche Reich entzogen sind. Auch materiell ist es nicht zulässig in Einrichtungen der Communen, die diese mit Mühe und mit großen Kosten geschaffen haben, so einzugreifen, daß der Lehrplan und die ganzen Verhältnisse dieser Fortbildungsschulen geändert werden müssen. Herr Stöcker meint, die Religion gehe vor, aber Religion, welche nicht vom Wissen durchdrungen ist, führt zu Fanatismus, zu Aberglauben und zur Verhetzung der Massen. Ich bitte Sie also aus formellen und materiellen Gründen alle Anträge, auch die der Commission, abzulehnen und unseren Antrag anzunehmen.

Abg. **Hartmann**: Es sind heute Zweifel über den Sinn und die Tragweite des Antrages Hartmann, Letocha und Gen. laut geworden. Besonders ist geglaubt worden, die Fassung ermögliche es, daß man die den Gottesdienst besuchenden Fortbildungsschüler aus der Schule beurlaube und gleichwohl die Schule für die anderen halte. Ich habe durchaus nicht diese Absicht gehabt, und die übrigen Antragsteller ebenso nicht. Es soll nach unserem Antrage während des Gottesdienstes, ebenso während der Zeit, die die Schüler für den Weg hin und zurück brauchen, überhaupt kein Fortbildungsunterricht stattfinden. (Zustimmung rechts.) Ich hoffe durch diese Erklärung Ihnen die Annahme unseres Antrages erleichtert zu haben.

Damit schließt die Discussion.

In der Abstimmung werden die Anträge **Hartmann-Schädler** wegen des Sonntagsunterrichts und **Gutfleisch** u. Gen. betreffs der Innungs-, Fach- und Fortbildungsschulen, im Uebrigen die Commissions-Vorschläge angenommen.

Der **Antrag auf Ausdehnung des obligatorischen Schulbesuchs auf jugendliche Arbeiterinnen** wird gegen die Stimmen der Socialdemokraten, Volksparteiler, Freisinnigen und Nationalliberalen, der **Antrag Cegielski** gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und Socialdemokraten abgelehnt, desgleichen sämmtliche übrigen Amendements.

Auf Antrag des Abg. Hartmann wird die Berathung abgebrochen.
Schluß nach $4\frac{1}{2}$ Uhr.
Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr. Militäretat.

Landtag.

* **Berlin**, 26. Febr. Im Abgeordnetenhause wurde heute die zweite Berathung des Einkommensteuer-Gesetzes beendet. Es sind also darauf volle 14 Sitzungen verwendet worden. Die Bestimmungen über das Wahlrecht wurden nach den Anträgen der Commission angenommen, auch der Theil, welcher vom Abg. v. Huene beantragt ist. Danach sollen die drei Abtheilungen in Gemeinden mit mehreren Urwahlbezirken in diesen letzteren gebildet werden. Diese Bestimmung ist vielfach als verfassungswidrig bezeichnet worden. Der Antrag **Rickert** wegen Einführung des gleichen geheimen Wahlrechts wurde gegen die Stimmen der Freisinnigen und des Centrums abgelehnt. Morgen Anträge.

Abgeordnetenhaus. 43. Sitzung vom 26. Februar 1891.
10 Uhr.

Am Ministertisch: **Miquel**, **Herrfurth** und Commissarien.

Die Berathung des das **Wahlrecht** betreffenden § 79 des **Einkommensteuer-Gesetzes** wird fortgesetzt. (Bezüglich der hierzu vorliegenden Anträge vgl. Nr. 142.)

Abg. **Enneccerus** (natl.): Ich bitte Sie, die Commissionsbeschlüsse anzunehmen, mit Ausnahme des Absatzes 3 des § 79, welcher die Bildung der Abtheilungen innerhalb der Wahlbezirke vorschreibt, und ferner sämmtliche Abänderungsvorschläge abzulehnen und nur noch die Resolution des Abg. Rickert mit der vom Abg. von Zedlitz beantragten Abänderung anzunehmen. Eine Verschiebung des Wahlrechts entsteht allerdings durch die neue Einkommensteuer. Aber sie ist nicht schlimmer, als die Verschiedenheit des Wahlrechtes, die nun jetzt schon besteht. Jetzt wählt Jemand in einem Dorfe mit einem niedrigeren Einkommen in der ersten Klasse, der in der Stadt in der dritten wählen würde. Die Verfassung widerspricht dem auf Antrag des Abg. v. Huene angenommenen Commissions-Vorschlage über die Bildung der Abtheilungen innerhalb der Urwahlbezirke. Nach Art. 71 der Verfassung kann die Bildung der drei Abtheilungen nur innerhalb der ganzen Gemeinde erfolgen, nicht innerhalb des Urwahlbezirks. Die gestern schon vom Abg. Francke verlesenen Verhandlungen in den beiden Häusern des Landtags beweisen das deutlich genug. Der Commissionsvorschlag bedeutet eine directe Aufhebung des Artikels 71 der Verfassung, und diese Verfassungsänderung ist zugleich eine erhebliche Verfassungsverschlechterung. Zudem handelt es sich um eine provisorische Maßregel, bis Grund- und Gebäudesteuer überwiesen werden kann, und dann doch eine Veränderung des Wahlrechts nothwendig wird. Diese Zwischenzeit beläuft sich voraussichtlich nur auf zwei Jahre, und innerhalb dieser Zeit finden, abgesehen von Nachwahlen, keine Wahlen zum Abgeordnetenhause statt; denn es ist doch ein kaum glaublicher Einwand, daß das Abgeordnetenhaus möglicherweise aufgelöst werden könnte. Den Wunsch, das Centrum durch diese Bestimmung für die Vorlage zu gewinnen, erkenne ich gern an. Ich wünsche auch, daß mit möglichst großer Majorität die Vorlage angenommen wird, aber ich kann nicht in eine Verfassungsverschlechterung, die uns von dem richtigen Wege der Verfassung abdrängt, willigen, nur damit eine größere Majorität herauskommt. Gesichert ist eine solche für die Vorlage doch. Der Abgeordnete v. Huene hat selbst anerkannt, daß uns die Grundlagen für eine Revision des Wahlrechts noch fehlen. Möge er deshalb selbst die von der Commission vorgeschlagene Bestimmung verhindern. Der Abg. Rickert thut so, als führe er mit seinem Antrage die Verfassung aus. Die Bestimmungen der Verfassung besagen aber gerade das Gegentheil. Er hätte seinen Antrag ganz anders dahin formuliren müssen, daß die Bestimmung über das jetzige Wahlsystem gestrichen und dafür das allgemeine, gleiche und directe Wahlsystem eingeführt würde. Wir wollen das geltende Wahlrecht nicht funditus ändern, sondern wünschen, daß die Bestimmungen der Verfassung in Wirklichkeit ausgeführt werden, aber nicht mehr in der gegenwärtigen Session. Dazu liegen die Grundlagen noch nicht vor — aber in der gegenwärtigen Legislaturperiode. Deshalb bitte ich Sie, den Antrag des Abg. von Zedlitz anzunehmen. Was den Antrag Richter, die Bildung der Wahlabtheilungen für die Gemeindewahlen lediglich nach der Einkommensteuer vorzunehmen, betrifft, so wäre es ganz verkehrt, den Einfluß der Haus- und Grundbesitzer auf die Gemeindewahlen zu verringern. Wir wollen die Staatssteuern mit in erster Linie gerade auf die Ertragssteuern, die Realsteuern, basiren. Dieser Theil des Antrages Richter ist also für uns vollkommen unannehmbar. Ebenso bedenklich erscheint mir der Theil, nach welchem Jeder das Wahlrecht hat, der mehr als 420 Mark Einkommen besitzt. Damit würde in vielen Gemeinden das Gemeindewahlrecht wenigstens der dritten Klasse vorwiegend oder ausschließlich in die Hände derer gelegt, welche keine oder nur ganz geringe Gemeindesteuern zahlen. Dem können wir nicht zustimmen; denn gerade auf die Gemeindewahl müssen die, welche hauptsächlich die Kosten für die Verwaltung der Gemeinde tragen, einen bestimmenden Einfluß haben.

Abg. v. **Huene**: Die Bedenken, die gegen den Absatz 3 des § 79 geltend gemacht worden sind, kann ich nicht theilen, der Wortlaut der Verfassung wird durch die neue Bestimmung nicht verletzt, wohl aber die bezüglich der Ausführung des Wahlrechtes ergangene Verordnung. Diese werden wir, wenn wir an eine Revision des Wahlrechtes gehen, in ihren Grundsätzen überhaupt nicht aufrecht erhalten können, und bisher sind Aenderungen der Verordnung immer als Aenderungen der Verfassung betrachtet worden. Wir wollen uns aber bemühen, wesentlichen Verschiebungen des Wahlrechts vorzubeugen. Eine Verschiebung tritt aber hier nur insofern ein, als die Abtheilungen durch andere Personen gebildet werden. Das Wahlrecht bleibt für den einzelnen dasselbe, und das Beispiel, daß in Zukunft ein Minister in der dritten Abtheilung wählen könnte, schreckt mich nicht. Daß Wahlen unmittelbar nicht bevorstehen, kann von keinem Einfluß auf unsere Entschließungen sein. Wir haben geglaubt, mit dem Commissionsbeschlusse jede Unzufriedenheit im Lande fernzuhalten. Obgleich wir hier vorzugsweise die besitzenden Klassen vertreten, wollen wir doch keine Gesetze machen, die die nichtbesitzenden Klassen beeinträchtigen. Der Antrag Strachwitz übersieht, daß die Zahl der Urwähler nicht der einzige in Betracht kommende Factor ist, sondern daß auch die Art der Zusammensetzung mit entscheidend ist. Der Absatz 3 der Commission ist für viele meiner politischen Freunde von großer Bedeutung, und ich bitte Sie, denselben anzunehmen, eventuell auch den Antrag Strachwitz.

Abg. **Höppner** (cons.): Man wendet gegen das bestehende Wahlgesetz ein, daß es einseitig wirke, die verschiedenartigen Zusammensetzungen aber, die dieses Haus seit den sechziger Jahren hatte, beweisen das Gegentheil. Will man gegen das bestehende Wahlrecht vorgehen, so muß man erst beweisen, daß die demselben zu Grunde liegenden Principien ungerecht sind. Wir halten nun aber diese Principien, nach denen derjenige, welcher zu den Staatslasten in einem größeren Umfange beiträgt, auch bei den Wahlen eine gewichtigere Stimme haben soll, für ganz gerechtfertigt, und eine ruhigere und geordnete Entwicklung des Staatslebens gewährleistend. Deswegen bin ich also gegen den Antrag Rickert. Aber auch für den Antrag Zedlitz liegt zur Zeit kein Anlaß vor, weil wir das Vertrauen zur Regierung haben, daß, wenn eine Aenderung des Wahlrechts nöthig sein wird, sie mit unserer Mitwirkung dazu bereit sein wird. Eine gerechtere Veranlagung der Steuer an sich hat durchaus keine Aenderung des Wahlrechts zur Folge, also ist eine solche auch mit der gegenwärtigen Vorlage nicht verknüpft. Den Commissionsvorschlägen kann ich mit dem größten Theil meiner politischen Freunde beitreten, weil sie keine Aenderung der Grundprincipien des Wahlrechts involviren. Zumal den Absatz 3 halten wir für ganz gerechtfertigt weil es besser ist, die einander näher stehenden Einkommenstufen bei der Wahl gleichmäßig zu behandeln und nöthigenfalls in keine Abtheilungen zu zerlegen. Die Frage der Verfassungs-Aenderung lassen wir, glaube ich, am besten jetzt aus der Discussion und bringen sie erst in der dritten Lesung zur Entscheidung. Die von der Commission vorgeschlagene Aenderung des Wahlcensus in rheinischen Communen hätte ich lieber bis zum Erlasse eines allgemeinen Communal-Steuergesetzes aufgeschoben gesehen. Da sie aber gegen die allgemeinen Principien unseres Wahlrechts nicht verstößt, sind wir nicht dagegen. Den Antrag Richter halte ich für gegen diese Grundprincipien gehend und deshalb bitte ich Sie, diesen Antrag, welcher das Wahlrecht lediglich von dem Einkommensteuersatz abhängig machen will, abzulehnen. Ich halte auch den Antrag Strachwitz für überflüssig und bitte, ihn ebenfalls abzulehnen.

Abg. **Pleß** (Centrum) wird für die Anträge der Commission stimmen, welche geeignet sind, einigermaßen die Verschiebung des Wahlrechts zu verhüten. Aber für die Staatsregierung erwachse aus der Annahme der Einkommensteuer die Aufgabe, möglichst bald eine Neugestaltung des Wahlrechts herbeizuführen. Alle Abgeordnete haben die Verpflichtung ihren Wählern das heutige Wahlrecht zu erhalten.

Abg. v. d. **Reck** (cons.): Wenn bisher die Einschätzung eine solche war, daß das Einkommen nicht vollständig getroffen wurde, so ist das Wahlrecht der Eingeschätzten früher geschmälert gewesen. Wenn wir jetzt eine stärkere Heranziehung zur Steuer einführen, so muß auch das Wahlrecht der Steuerzahler vermehrt werden. Wir entsprechen also dadurch einfach der Verfassung. Daß durch die andere Gestaltung des Tarifes eine Schmälerung des Wahlrechts der unteren Klassen stattfindet, sei anzuerkennen, man werde bei einer Revision des Wahlrechts darauf Rücksicht nehmen müssen.

Abg. v. **Eynern** (natl.): In der Rheinprovinz existirt allerdings das Privilegium gegenüber den anderen Provinzen, daß auf Grund ortsstatutarischer Bestimmung der Census bei den Wahlen nach der Höhe des Steuerbetrages festgesetzt war. Von diesem Privilegium ist ein sehr verschiedener Gebrauch gemacht worden. In 59 Städten ist der Census auf 12 Mark festgesetzt worden; in 69 Städten besteht gar kein Census; Köln hat einen Census von 18 Mark. Es muß zugegeben werden, daß dies eine Uebertreibung der rechtlichen Bestimmung ist, welche zu einer gewissen plutokratischen Herrschaft geführt hat, und unzweifelhaft ist eine Aenderung

eines solchen Zustandes nothwendig. Der Beschluß der Commission in § 79a, der sich deckt mit dem Antrag Zedlitz in der Commission, ist aber eher geeignet, diese Herrschaft der Plutokratie zu vermehren. Denn nach ihm wird in ganz ungewöhnlichem Maße das Verhältniß der einzelnen Klassen zu Gunsten der ersten verschoben, und die socialen Gegensätze werden verschärft Wenn es heißt, daß der Commissionsbeschluß nur ein Provisorium darstellt, so fürchte ich, daß sehr lange Jahre darüber hingehen können, ehe wir das Communalsteuer- und Wahlsystem ändern. Das kleine Polizei-Kostengesetz ist auch fast einstimmig angenommen worden, und harrt noch immer seiner Erledigung. Ich halte also den Zusatz der Commission für eine wesentliche Verschlechterung der Regierungsvorlage. Die Frage, ob es sich hier um eine Verfassungsänderung handelt, hat die Regierung verneint, der Minister hat aber gestern nach dem stenographischen Bericht der Oldenburgischen Correspondenz sein Votum für sehr stark angreifbar erachtet. Der Hinweis auf frühere Fälle ist unzutreffend; denn es hat sich seinerzeit nicht um eine Verkümmerung des Wahlrechts gehandelt. Nach Art. 71, 72 und 115 (dieser bestimmt, daß bis zum Erlaß des im Art. 72 verheißenen Wahlgesetzes die Verordnung vom 30. Mai 1849 in Kraft bleibt) liegt unzweifelhaft eine Verfassungsänderung vor. Der in der Commission ausgesprochenen Behauptung, daß die Verordnung vom 30. Mai 1849 kein integrirender Theil der Verfassung sei, widersprechen die Verhandlungen, welche damals über diese Bestimmungen gepflogen sind. Dem widerspricht auch die Auffassung des Staatsrechtslehrers Rönne. Allerdings würde durch eine besondere Abstimmung über diese Verfassungsänderung eine Verzögerung dieses Gesetzes um 21 Tage eintreten, und das möchte Denjenigen, welche das Gesetz zu Stande bringen wollen, nicht sehr angenehm sein. Aber das kann keine Erwägung sein für Diejenigen, welches ernst mit der Verfassung meinen. Je mehr Sie das Votum über dieses Gesetz verzögern, umsomehr werden Sie die Ueberzeugung gewinnen, daß Sie damit die Zufriedenheit Ihrer Wähler erringen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Bachem: Die Bestimmung, daß im Rheinlande durch Ortsstatut ein Census eingeführt werden kann, war in den Augen derer, die die rheinische Städteordnung machten, sowie auch jetzt in den Augen der Mehrheit der rheinischen Bevölkerung und ihrer Vertreter die in unserer Partei sitzen, ein privilegium odiosum. Hätte Herr v. Eynern meine zur Beseitigung dieser Zustände früher gestellten Anträge unterstützt, so würden wir etwas Vollkommenes erreicht haben, während wir hier nur zu schwächeren Resultaten kommen. Der Census von 18 M. besteht nicht nur in Köln, sondern nach den Regierungsangaben in 16 Städten. Unser Antrag wird weder eine Zuspitzung des Plutokratismus noch eine Zuspitzung der socialen Gegensätze bewirken, sondern gerade das Gegentheil wird eintreten. Ich sehe die Bedeutung des Antrages nicht in seiner gegenwärtigen Wirkung, sondern in dem künftigen Einfluß, den er bei der doch schließlich nothwendigen Regulirung des Communalwahlrechts ausüben wird.

Abg. Rickert: Die neueren Entscheidungen des Abgeordnetenhauses haben sich immer in demselben Sinne ausgesprochen, den meine Resolution Ausdruck giebt, und gerade die Conservativen waren dieser Meinung. Ich bitte Sie aber, den Antrag, auch wenn Ihnen die Frage nur zweifelhaft erscheinen sollte anzunehmen, damit wenn auch ein kleiner Zeitverlust entsteht, jeder Skrupel vermieden werde. Meinen Antrag, betreffend die Erhöhung des Census von 3 auf 4 M., habe ich in der Commission mit dem Abg. Bachem zusammengestellt. Ich bitte Sie, ihn anzunehmen, um die jetzt bestehenden Verschiebungen des Wahlrechts möglichst zu beseitigen. Uebrigens ist ja alles, was wir jetzt mit dem Wahlrecht vornehmen, nur Flickwerk und das von der Verfassung versprochene Wahlrecht muß doch schließlich gemacht werden. Ich weiß nicht, ob die Zusammenstellung der Freisinnigen Zeitung über die Wirkungen des Antrages Huene zutreffend sein wird. Man muß doch bedenken, daß es sich hier nicht blos um Berlin handelt, sondern um weitere Kreise. Aber was über Berlin ausgeführt ist, wirkt nicht sehr verlockend. Nun sagen die Conservativen und die Regierung, man brauche bei diesem Gesetz die Wahlrechtsfrage nicht zu berühren. Ich weiß aber nicht, wo man besser auf die Erfüllung der Artikel 71 und 72 einwirken kann, als bei dieser Gelegenheit. Es ist bedauerlich, daß die Regierung 40 Jahre lang so viele Bestimmungen der Verfassung nur auf dem Papier stehen ließ, wie das Wahlrecht, das Unterrichtsgesetz, das Ministerverantwortlichkeitsgesetz. Darum müssen wir gerade jetzt die Regierung an die Erfüllung derselben erinnern. Ich weiß auch nicht, wie ohne die Regelung dieser Frage die in Aussicht genommene Steuerreform soll durchgeführt werden können. Auffallend war mir, daß Herr Herrfurth mit einer gewissen spöttischen und wegwerfenden Art, die ich sonst bei ihm nicht gewohnt bin, hier von diesem Antrage sprach. Er sagte: nach der platonischen Liebeserklärung der Herren vom Centrum hätte er nicht nöthig, auch nur ein Wort darüber zu sagen. Ich weiß nicht, ob es richtig ist, daß ein preußischer Minister und Bevollmächtigter zum Bundesrath in dieser spöttischen Art über dasjenige Gesetz spricht, das die Grundlage unserer deutschen parlamentarischen Verfassung bildet. Diese Sache bedarf der ernstesten Erwägung auch seitens der Staatsregierung. Die beiden Wahlsystme sind dauernd neben einander nicht zu halten. Herr Hopppner sagt, das Princip der Berücksichtigung des Beitrages zu den Steuerlasten sei ein gesundes. Warum berücksichtigen Sie dabei aber nur die directen Steuern, nicht auch die indirecten, die doch um Hunderte von Millionen erhöht sind, durch welche gerade die untersten Klassen belastet werden. Schon dadurch ist ihr Princip widerlegt. Der Nachweis, daß es unrichtig sei, hat übrigens schon vor längerer Zeit ein Mann erbracht, der, so lange er im Amte war, absolute Autorität ausübte, dem Sie sich ganz unterwarfen. Er hat unser preußisches Wahlsystem als das elendeste aller Wahlsysteme bezeichnet. (Unruhe rechts.) Ja, der ist jetzt nicht mehr im Amte. Wäre er es noch, so würden Sie sich seiner Autorität beugen. Am 28. März 1867 sprach er aus, er kenne kein besseres Wahlgesetz, als das Reichswahlgesetz. Es hätte wohl seine Mängel, aber man könne ihm kein anderes an die Seite stellen. Gerade von seinem Standpunkt aus empfahl er schon früher das allgemeine gleiche directe Wahlrecht, weil darin eine Berührung der Regierung mit den wahrhaft conservativen breiten kernigen Volksmassen gewährleistet wäre. Und wer beiden Häusern eine Zeit lang angehört hat, wird aus seiner Erfahrung das wohl bestätigen können. Der Reichstag kann es an Ebenbürtigkeit wohl mit diesem hohen Hause aufnehmen. Ich habe im Reichstage mehr das Gefühl der Berührung mit den kernigen Massen als hier. Ich halte es auch für einen erheblichen Mangel unseres Wahlrechts, daß die Socialdemokraten hier nicht vertreten sind. Wenn von 7300000 Wähler 1300000 für Socialdemokraten stimmen, wie bei der letzten Reichstagswahl, so ist es nur recht, wenn man ihnen durch die Vertretung im Abgeordnetenhause ein Sicherheitsventil schafft. Im anderen Falle werden gefährlichere unterirdische Wege eingeschlagen werden. Wenn nach dem Commissionsvorschlage zufällig einmal ein Minister in der dritten Abtheilung wählen muß, so ist das diesem vielleicht ganz gesund. Aber es giebt auch intelligente Leute, die arm sind und nur deshalb in der dritten Abtheilung wählen müssen. Das allgemeine gleiche directe Wahlrecht mag unbequem sein, auch für uns, die wir uns im Reichstag jeden Sitz schwer erkämpfen müssen, während wir hier weniger Mühe haben. Dagegen ist der Mangel an Theilnahme bei den Landtagswahlen ein unerfreulicher Zustand. Bei den Reichstagswahlen wächst die Zahl der Wähler fortwährend; während sie bei dem letzten Male 60 bis 70 pCt. betrug, kommen wir bei den Landtagswahlen höchstens auf 10 bis 20 pCt. Das ist ein Beweis, daß das Wahlgesetz nichts taugt. Das allgemeine gleiche directe Wahlrecht verträgt keine Interessenpolitik, keine Klassenpolitik. Es trägt in sich die Bürgschaft, daß der Staat lediglich im Interesse des Ganzen arbeitet.

Minister des Innern Herrfurth: Ich muß Verwahrung einlegen gegen die Behauptung des Abg. Rickert, daß ich gestern in spöttischer Weise mich geäußert hätte, über die Bestimmungen der Reichsverfassung, welche das Verhältniß der einzelnen Klassen zu Gunsten der ersten verschoben hat und das allgemeine gleiche und directe Wahlrecht vorschreibt. Ich habe mich überhaupt nicht in spöttischer Weise über die Resolution des Abg. Rickert geäußert, aber er geht von einem Mißverständniß aus, wenn er annimmt, daß seine Resolution dieselbe Autorität beanspruchen könne, wie die Reichsverfassung. Nach der Reichsverfassung ist das allgemeine gleiche geheime Wahlrecht der verfassungsmäßige Zustand, für das Abgeordnetenhaus ist es das Dreiklassen-Wahlsystem. Die Resolution des Abg. Rickert geht darauf aus, diesen verfassungsmäßigen Zustand zu ändern. Ich habe es abgelehnt, mich über seine Resolution zu äußern aus rein äußerlichen Gründen, weil von sämmtlichen Rednern sich nur ein einziger für dieselbe erklärt hat, und dieser dazu noch gesagt hat, die Resolution habe auf Annahme keine Aussicht. Ueber eine solche Resolution mich auf längere theoretische Erörterungen einzulassen, habe ich auch zur Zeit keine Veranlassung. (Lebhafter Beifall rechts.)

In der Abstimmung wird § 79 und § 79 a nach den Anträgen der Commission angenommen; der als Antrag v. Huene bezeichnete Theil des § 79 (Bildung der Abtheilungen in den Urwahlbezirken) gegen die Stimmen der Freisinnigen und Nationalliberalen.

Die vom Abg. Rickert beantragte Resolution wegen Einführung des directen Wahlrechts wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und des Centrums abgelehnt.

§ 86, welcher die diesem Gesetze entgegenstehenden Bestimmungen über die Klassen- und Einkommensteuer aufhebt, wird ohne Debatte angenommen.

Die eingegangenen Petitionen werden für erledigt erklärt. Damit ist die zweite Berathung des Gesetzes erledigt.

Schluß $12^{3}/_{4}$ Uhr. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. Antrag Korsch wegen des Verkaufs der Lotterieloose und Antrag Broemel wegen der Eisenbahntarife.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 26. Febr. Der **Kaiser** unternahm heute Vormittag eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und machte daselbst eine Promenade, hörte darauf den Vortrag des Staatssecretärs Freiherrn v. Marschall, darauf den des Kriegsministers. Sodann arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem General v. Hahnke. Nachdem der Kaiser auch noch den commandirenden General des 1. Armeecorps, Bronsart von Schellendorff, empfangen hatte, conferirte derselbe längere Zeit mit dem Minister Frhrn. v. Berlepsch.

Ueber die Geschichte der **Sendung, die der Kaiser an den französischen General de Boisdeffre** hat gelangen lassen (vergl. Nr. 141), bringt der „Temps" folgende Nachricht: General de Boisdeffre, früherer Generalstabschef des 4. Corps, jetzt Unterchef des Großen Generalstabs, war im vorigen Jahre zu den großen russischen Manövern gesandt worden, denen auch der Kaiser Wilhelm beiwohnte. Der junge Herrscher ließ sich den General vorstellen und hatte mit ihm eine Unterredung über militärwissenschaftliche Dinge. Der Kaiser sprach über den preußischen Feldzug von 1806 und 1807, von den heftigen Reiterangriffen von Eylau und Friedland und erörterte dann allgemeiner die verschiedene Art und Weise, wie die Reiterei von den großen Feldherren aller Zeiten verwandt worden ist. Auf eine Frage des Kaisers hatte der General die Ansicht ausgesprochen, daß einer der erstaunenswerthesten Handhaber von Soldaten und Pferden, welcher jemals gelebt, Hannibal gewesen sei. Der Kaiser zeigte lebhaftes Interesse und sagte: Ich bin ganz Ihrer Meinung. Ich habe die preußischen Kriege zu meinem besonderen Studium gemacht und nur dadurch bin ich dazu gekommen, mir die Schlachten Hannibals recht klar zu machen, daß ich mir selbst Pläne aufzeichnete. Wenn diese Documente noch existiren, werde ich sie Ihnen nach Paris zukommen lassen. Damit war die Unterredung zu Ende. Mehrere Monate waren vergangen, als im Januar der Militärattaché bei der Deutschen Botschaft in Paris, Herr v. Hüne, nach seiner Rückkehr aus Berlin den Unterchef des Großen Generalstabs um einen Empfang bat, um ihm ein Schreiben seines Herrn und Kaisers zu überreichen. Herr v. Hüne brachte zum Stelldichein einen 7 Seiten langen vom Kaiser eigenhändig geschriebenen Brief und eine ungeheure 1,07 m hohe Papierrolle mit. Der Brief enthielt eine sehr gelehrte und interessante Darlegung der punischen Kriege, namentlich der Schlachten bei Cannae und Zama und auf der Papierrolle war eine Reihe von Plänen dieser Schlachten, sowie die verschiedenen Formationen der römischen Legionen, der numidischen Reiterei u. s. w. aufgezeichnet.

Nach einer der „Voss. Ztg." aus London zugehenden Meldung verlassen die **Kaiserin Friedrich** und die Prinzessin Margarethe Paris morgen früh. Englischen Blättern zufolge wird der Besuch der Kaiserin Friedrich und der Prinzessin Margarethe in Windsor voraussichtlich drei Wochen dauern.

Nach der „Freis. Ztg." erklärte in der **Budgetcommission des Reichtags** bei der Berathung des Marinetats in der Abendsitzung am Mittwoch Staatssecretär **Hollmann**: Der Plan Caprivis aus dem Jahre 1887 ist für uns jetzt nicht mehr maßgebend. Es handelt sich um den Plan von 1888/89. Ich habe nicht dazu hinreißen wollen, eine Flotte ersten Ranges zu schaffen, eine solche Instruction habe ich vom Reichskanzler nicht erhalten. Ich muß anerkennen, daß ich ein rabiater Fachmann bin und parlamentarischen Gewohnheiten ganz fremd, Interessen meines Faches mit einer gewissen Heftigkeit vertrete. Ich hätte besser gethan, von einem Range der Flotten gar nicht zu sprechen. Ich kenne Grenzen dieser Rangklassen nicht. Ich weiß nicht, wie viele Schiffe man versteht unter einer Flotte zweiten oder dritten Ranges. Bewilligen Sie nur die gewünschte Anzahl Schiffe, so ist es mir ganz gleichgültig, ob Sie die Flotte als solche ersten Ranges bezeichnen oder nicht. In der Schilderung der Aufgaben der Marine, bin ich nicht zu weit gegangen. Weder der Reichskanzler, noch ein Anderer wird sich darin mir gegenüberstellen. Die Commission lehnte schließlich ab; die Forderungen für drei Panzerfahrzeuge, einen Kreuzer, einen Aviso, sowie die erste Baurate von zusammen fünf Millionen. Für den Bau von Torpedobooten wurden gesonderte $2^{1}/_{5}$ Millionen bewilligt.

Der Kreuzzeitung zufolge soll der **Unterstaatssecretär Barkhausen im Cultusministerium zum Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths** designirt sein und seine gestrige Audienz beim Kaiser wird in betheiligten Kreisen mit dieser Ernennung in Beziehung gebracht.

Die **deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen** sind, wie der Kreuzzeitung aus Wien berichtet wird, augenblicklich wieder unterbrochen und werden erst Ende dieser Woche fortgesetzt werden. Die Ursache liegt in der Abwesenheit zweier deutscher Delegirten, welche nach Berlin berufen worden sind, in den nächsten Tagen aber wieder nach Wien zurückkehren werden. Während, was die Industriezölle betrifft, zugegeben wird, daß über einen großen Theil derselben schon eine Verständigung erzielt worden sei, erweisen sich alle bisher in den Zeitungen aufgetauchten Nachrichten, welche sich auf die Getreidezölle bezogen, als werthlos, da die Unterhandlungen über die Feststellung der Getreidezölle überhaupt erst bevorstehe und die Berufung der beiden deutschen Delegirten nach Berlin wahrscheinlich mit der Einholung von auf diese Frage bezüglichen Weisungen zusammenhängt. Was die gleichfalls einen Gegenstand der Wiener Verhandlungen bildende Frage einer Veterinärconvention, sowie Vereinbarungen über die Frachttarife betrifft, so wird die Verständigung als bereits erzielt bezeichnet und soll nur noch die formelle Erledigung der beiden Angelegenheiten erübrigen.

Wie dem „Berl. Tagebl." aus **Paris** berichtet wird, hatte Graf **Münster** gestern Abend eine längere **Unterredung** mit dem Minister des Aeußern, **Ribot**. Letzterer wurde davon verständigt, daß der diesmalige Versuch Deutschlands, freundnachbarlich mit Frankreich zu leben, der letzte sein dürfte (?)!

Die „National-Zeitung" meldet aus Paris: **Ein Brief Detailles** an das „Petit Journal" bestätigt, daß auf die **Betheiligung verzichtet** ist. In einer heut Abend stattfindenden Berathung des Pariser Comité's für die Berliner Ausstellung soll eine öffentliche Erklärung vereinbart werden. Die Hetze in den Journalen, unterstützt durch alle möglichen erfundenen alarmirenden Telegramme und Informationen, dauert fort, jedoch ist die Hoffnung gestattet, daß die morgige Abreise der Kaiserin Friedrich ohne unliebsame Zwischenfälle erfolgen wird.

„Herold's Bureau" meldet aus **Brüssel**: **Boulanger** ist gestern eingetroffen und im Hotel Bellevue im strengsten Incognito unter dem Namen Jean Bertin abgestiegen. Um Mitternacht traf eine Dame mit 2 Dienerinnen aus Paris ein, welche eine Zusammenkunft mit Boulanger hatte.

„Herold's Bureau" meldet aus London: Wie aus Chicago berichtet wird, wies der oberste Gerichtshof die Appellationsbeschwerde der Chicagoer Firma Marschall, Field u. Cie. ab. Die genannte Firma hatte gegen die Regierung der Vereinigten Staaten Klage erhoben und die **Giltigkeit der Mac Kinley-Bill** wegen Unterlassung der Clausel wegen des Tabakrabatts bestritten.

!! **Wien**, 26. Februar. Richard Voß' Volksdrama „Schuldig" errang heute im Deutschen Vokstheater einen großen Erfolg.

a. **Paris**, 26. Februar. Die Blätter beschäftigen sich fortwährend mit der Kaiserin Friedrich. Die „Liberté" schreibt, die deutschen Blätter thäten Unrecht, die Tragweite der durch die Boulangisten geschaffenen Zwischenfälle zu übertreiben. Im Ganzen sei die Pariser Bevölkerung der Kaiserin mit größter Courtoisie begegnet, ob zwar die Courtoisie vielleicht allzu lange auf die Probe gestellt war. — Außer Détaille haben bereits andere Pariser Maler ihre Zusage, in Berlin auszustellen, zurückgezogen, darunter L'Hermitte.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 26. Februar. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung erklärte Virchow bei der Vorlage, betreffend die Errichtung einer Heimstätte für genesende Tuberkulöse, das gestern publicirte Liebreich'sche Mittel sei mit einer solchen Fülle guter Beläge in die Erscheinung getreten, daß es augenblicklich nicht gut möglich sei, daran zu zweifeln, daß dasselbe gegen Kehlkopfschwindsucht mindestens ebensoviel leistet, wie das Koch'sche Mittel, vielleicht etwas mehr.

Colmar, 26. Febr. Die bei der Einführung des Paßzwanges in den französischen Grenzgemeinden gewährten Verkehrserleichterungen erfuhren im südlchen Theil des Oberelsaßes im letzten November insofern eine Erweiterung, als den französischen Händlern mit Gegenständen des Wochenmarktverkehrs gestattet wurde, die Märkte in Dammerkirch paßfrei zu besuchen. Die Erlaubniß ist jetzt durch den Bezirkspräsidenten auf den Kreis Tann, insbesondere den Ort Masmünster, ausgedehnt worden.

Klausenburg, 26. Februar. Eine Versammlung von Rumänen nahm eine Protesterklärung gegen das Gesetz, betreffend die Kinderbewahranstalten, an. Auf der Straße hatte sich eine größere Menschenmenge angesammelt, welche von der Polizei am Eindringen in den Saal verhindert wurde.

Paris, 26. Februar. Die Kaiserin Friedrich besuchte mit der Prinzessin Margarethe heute Vormittag in Begleitung der Comtesse Münster und des Grafen Seckendorff die Kathedrale Notre-Dame, das Clunymuseum und den Luxembourggarten und frühstückte bei dem englischen Militär-Attaché Talbot.

Paris, 26. Februar. Aus Regierungskreisen verlautet, die Regierung wird den Entwurf des Vertrages mit Dahome nicht zurückziehen, hält vielmehr eine Kammerberathung für durchaus nothwendig.

Paris, 26. Februar. Mehrere Boulangisten sind nach Brüssel abgereist, um dort mit Rochefort und Boulanger zu conferiren. — Dem „Temps" zufolge wurde Graf Mun vom Papst nach Rom berufen, um sociale Fragen zu besprechen wegen der Encyclika, woran der Papst mit den Cardinälen Mermillod und Zigliara arbeitet.

Cannes, 25. Febr. Die Aerzte Dr. Bertin, Pick und Roustan nahmen heute Versuche mit Transfusion von Ziegenblut vor und erzielten damit sehr günstige Resultate.

Brüssel, 26. Februar. Es verlautet, es seien mit Herzog Ursel, dem früheren Gouverneur vom Hennegau, Verhandlungen bezüglich der Uebernahme des Portefeuilles des Innern eingeleitet. Herzog Ursel ist Anhänger der Verfassungsrevision.

London, 26. Februar. Unterhaus. Fergusson theilte mit, es seien keine Schritte unternommen, um die **internationalen Tribunale in Egypten** um eine weitere Periode zu verlängern. Die jetzige Periode laufe erst am 1. Februar 1894 ab. Die egyptische Garnison verbleibe vorläufig in **Tokar**, über die dauernde Besetzung sei noch kein definitiver Beschluß gefaßt. Die aus **Iquique** vorliegenden amtlichen Nachrichten reichten bis 20. Februar. Dieselben erwähnen nichts von den britischen und ausländischen Bewohnern. Daher ist anzunehmen, daß dieselben unbehelligt geblieben sind. Das britische Geschwader bleibe zum Schutze der britischen Interessen an der Küste.

Portsmouth, 26. Februar. In Gegenwart der Königin fand heute die Taufe und der Stapellauf zweier Panzerschiffe „Royal Arthur" und „Royal Sovereign" statt, letzteres ist das größte Panzerschiff der Welt. Der Feier wohnten ferner der Prinz von Wales, die übrigen königlichen Prinzen und zahlreiche Zuschauer bei. Die Stadt ist mit Flaggen geschmückt, überall herrscht große Begeisterung. Der Stapellauf verlief glücklich. Das von Kaiser Wilhelm zur Theilnahme an der Feier entsandte Panzerschiff „Oldenburg" gab Salutsalven zu Ehren der Königin ab. Vor dem Stapellauf hatte der erste Lord der Admiralität den Vertreter des deutschen Kaisers, Viceadmiral Goltz, der Königin vorgestellt.

Petersburg, 26. Februar. Botschafter Lobanow ist aus Wien hier eingetroffen. Botschafter Schuwalow wird demnächst hier erwartet. Der bisherige griechische Gesandte Rhangabé begab sich heute nach Berlin auf seinen neuen Posten.

Konstantinopel, 26. Febr. Beim Sultan fand gestern Abend zu Ehren des Prinzen von Schaumburg und der Prinzessin Victoria ein großes Galadiner statt. Der Sultan verlieh der Prinzessin den Großcordon des Schefekaordens in Brillanten, dem Prinzen den Großcordon des Osmanieordens. Der Prinz und die Prinzessin reisen Abends über Wien zurück.

Belgrad, 26. Febr. In der Skupschtina wurde das neue Cabinet mit lebhaften Zivioruſen begrüßt. Das von Pasic verlesene Programm wurde mit stürmischen Beifall aufgenommen. Das Programm besagt, die Regierung ist fest entschlossen, die neue Ordnung und den Frieden im Lande zu wahren. Es sei von der Nothwendigkeit des äußeren Friedens fest überzeugt und gewillt, die übernommenen freundschaftlichen Beziehungen mit allen Staaten zu wahren und zu kräftigen.

Newyork, 26. Febr. Telegramme aus Iquique bestätigen das Bombardement und die Einnahme der Stadt und die am 15. Februar auf der Pampa Dolores stattgefundene Schlacht. Als die Regierungstruppen mit einem Verlust von 500 Mann geschlagen waren, ergab sich Iquique am 16. Februar an die aufständische Flotte. Die Nacht darauf brach in Iquique eine durch eine Brandstifterbande veranlaßte Emeute aus, welche von der Flotte mit Hilfe der in Iquique vorhandenen Fremden unterdrückt wurde, wobei etwa 175 Meuterer getödtet und verwundet wurden. Am 17. Februar erlitten die Insurgenten auf der Pampa bei Hurara eine Schlappe, worauf die Regierungstruppen, welche am 15. Februar geschlagen waren, Iquiqua durch Ueberraschung wieder besetzten. Am 19. Februar wurde den ganzen Tag gekämpft, die Insurgenten hielten Intendencia besetzt, die aufständische Flotte gewährte ihnen Deckung, unter deren Schutze auch die Marine-Infanterie ausgeschifft wurde. Das Geschäftsviertel der Stadt wurde des Nachts wiederum von Brandstiftern angezündet. Abends kam durch Vermittelung des englischen Contreadmirals ein Waffenstillstand bis zum 20. Februar zu Stande.

Buenos Ayres, 26. Febr. Ein Telegramm des „Bureau Reuter" meldet aus Chile: Nach eingetroffenen Nachrichten bombardirte die

aufständische chilenische Flotte Iquique und schiffte Truppen aus, die sich in den Besitz des Zollamtes setzten. Sechs der größten Plätze der Stadt wurden durch das Bombardement zerstört, an 200 Frauen und Kinder in den Häusern wurden getödtet. Die Insurgenten hätten die vornehmsten Häuser der Stadt geplündert. Auf Intervention des englischen Admirals wurde das Bombardement eingestellt. Der Commandant der Regierungstruppen habe capitulirt, die Stadt sich den Insurgenten übergeben, welche neue Truppen ausgeschifft haben, um die Regierungstruppen im Lande anzugreifen.

Bremen, 25. Febr. Der Schnelldampfer „Werra", Capt. C. Pohle, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 15. Februar von Bremen und am 16. Februar von Southampton abgegangen war, ist heute 7 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 26. Februar.

ßß **Die Dividenden-Auszahlung** an die Mitglieder des Breslauer Consumvereins hat heute früh begonnen. Schon lange vor 8 Uhr wurde der Zugang zu den Auszahlungsräumen an der Kreuzstraße (Ecke Sternstraße) von Hunderten Interessirter beiderlei Geschlechts belagert. Die Erledigung des Auszahlungsgeschäfts nahm den hergebrachten Fortgang ohne jede Störung.

ßß **Vom Scheitniger Park.** In letzter Zeit sind im Scheitniger Park verschiedene Wiederherstellungs-Arbeiten ausgeführt worden. Baufällig gewordene Brückenbeläge wurden ergänzt oder gänzlich neu ausgeführt. Die Statue des Königs Friedrich Wilhelm II. auf der Säule inmitten der Wilhelmswiese vor dem Parkrestaurant hat nebst dem aus der Säulengallerie emporstrebenden Sockel die nothwendigen Ergänzungen und einen neuen Oelfarbenanstrich erhalten.

B. **Großfeuer.** In dem unter Junkernstraße Nr. 1/2 bezeichneten, sehr umfangreichen Grundstück brach heut Abend etwa 9½ Uhr Feuer aus. Der Heerd des Brandes lag in dem zwischen dem ersten und zweiten Hofe gelegenen Seitenbau, in dessen zweiten Stockwerk sich die Werkstatt und Lageräume des Tapeziers Wichmann befinden. Ueber der Werkstatt lagen noch Bodenkammern einzelner Miether und der Wäschbodenraum.

Die Feuerwehr war, da inzwischen das Feuer bereits den Dachstuhl des erwähnten Mittelbaues erfaßt hatte und sonach auch nach außen sichtbar geworden war, fast gleichzeitig von mehreren Stationen gerufen worden. Sie traf in voller Stärke des ersten und zweiten Abmarsches kurz vor 10 Uhr an der Brandstelle ein, das Feuer wurde sofort mit drei Schlauchgängen, denen das Wasser durch Berliner Handdruckspritzen bezw. dem Hydranten zugeführt wurde, angegriffen. Nach etwa halbstündiger Thätigkeit war jede Gefahr der weiteren Ausbreitung beseitigt, die Ablöschungs- und Abräumungsarbeiten hielten das Gros der Feuerwehr noch etwa zwei Stunden auf der Brandstelle zurück. Die Entstehungsursache konnte bis jetzt nicht festgestellt werden; die erste Vermuthung, wonach ein schadhafter Schornstein den Brand verursacht haben sollte, hat sich nach genauer Untersuchung nicht bestätigt, es bleibt also nur die Annahme übrig, daß irgend eine Fahrlässikeit vorgelegen hat. Der Brandschaden betrifft ausschließlich den Tapezierer Wichmann, es sind demselben ganz bedeutende Materialienvorräthe verbrannt.

Außerdem haben einige Dienstmädchen den Verlust ihrer Habe zu beklagen. Die Hauptgebäude, in denen sich die sämmtlichen Geschäftsräume der Breslauer Discontobank und die Weinhandlung befinden, sind gänzunberührt geblieben.

* **Von der Eisbahn.** Von Seiten der Polizei wurde eine nochmalige Abnahme der Eisbahn auf dem Stadtgraben vorgenommen; da das Eis noch eine Stärke von einem halben Meter hat, dürfte der Schlittschuhsport sein Ende noch nicht erreicht haben.

ee. **Selbstmord.** Eine von ihrem Manne getrennt lebende Schuhmachersfrau, welche bei ihrer Mutter auf dem Ring wohnte, wurde am 25. d. M. auf dem Boden des betreffenden Hauses erhängt aufgefunden. Es ist zweifellos, daß die Verstorbene selbst Hand an sich gelegt hat; das Motiv des Selbstmordes ist in ihren unglücklichen Familienverhältnissen zu suchen.

ee. **Unfall.** Als ein Schuhmacher aus Klettendorf mit seinem Gefährt am 24. d. M. die Bohrauerstraße entlang fuhr, rannte der 2½ Jahre alte Sohn eines Haushälters direct in den Wagen. Dem Führer des Wagens gelang es noch rechtzeitig, das Pferd anzuhalten, so daß die Räder nicht über das Kind gingen, doch wurde dasselbe auf die Straße geschleudert und erlitt hierdurch eine ziemlich bedeutende Verletzung an der Stirn.

ee. **Verhaftet** wurde am 26. d. Mts. ein schon vielfach bestraftes Individuum, welches im Begriff war, aus einem Hausflur in der Reuschenstraße einige Kisten zu entwenden. Bei seiner Vernehmung gab der Verhaftete vor, er sei von einem Unbekannten beauftragt worden, die Kisten dort abzuholen. — Ferner wurde ein Dienstmädchen festgenommen, welches ihre auf der Neudorfstraße wohnende Herrschaft wiederholt bestohlen hatte.

ee. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: zwei Taillen, eine Wagenlaterne, eine Taille mit Perlmuttknöpfen. — Abhanden gekommen: einem Fräulein auf der Klosterstraße ein Sparkassenbuch über 76 Mark, einer Dame auf der Kaiser Wilhelmstraße ein Portemonnaie mit 20 Mark, einem Herrn auf der Neuen Taschenstraße ein Portemonnaie mit 80 Mark, einem Kaufmann aus Charlottenburg eine Reisedecke, einem Füsilier des Regiments Kronprinz Friedrich Wilhelm eine silberne Cylinderuhr. — Gestohlen: einem Restaurateur auf der Weißgerbergasse ein Achtelfaß Lagerbier, einem Arbeiter auf der Mehlgasse ein braunes Jaquet, einem Arbeiter auf der Hummerei eine silberne Remontoiruhr Nr. 3494. — Verhaftet vom 25. bis 26. dieses Monats 33 Personen.

Vorträge und Vereine.

* **Gesundheitspflege-Verein.** In der heutigen Sitzung des Verwaltungsraths wurde an Stelle des nach einjährigem Wirken zum 1. April d. J. ausscheidenden Herrn Dr. Unruh Herr Dr. August Wolff zum Bezirksarzt gewählt.

ff. **Kaufmännischer Verein.** Heut Abend 8 Uhr findet im kleineren Saale der Neuen Börse die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Kaufmännischen Vereins statt. Auf der Tagesordnung steht neben dem Geschäfts- und Kassenbericht und der Wahl des Vorstandes 2c. ein Vortrag des Kgl. Aichmeisters Fox über das Thema: „Wodurch wird die Richtigkeit unserer Maß- und Gewichtsmittel verbürgt." Ferner liegen zwei Anträge auf Gleichstellung des Portos für Waarenprobensendungen mit dem Drucksachenporto vor, welches kürzlich eine Ermäßigung erfahren hat, sowie auf Einrichtung einer amtlichen Auskunftstelle am hiesigen Platze für den Eisenbahn-Personenverkehr, wie solche Stellen an anderen größeren deutschen Städten bereits eingerichtet und mit Erfolg thätig sind.

—d. **Riesengebirgsverein.** In der Versammlung der Section Breslau vom 25. d. M. theilte der Vorsitzende Dr. Körber mit, der Vorstand sei sich schlüssig geworden, auf der schon im Mai (3. Pfingstfeiertag) zu Greiffenberg stattfindenden Generalversammlung einen Antrag einzubringen, wonach der Central-Vorstand nicht, wie bisher, auf ein Jahr, sondern auf drei Jahre gewählt werde. Die Versammlung giebt ihre Zustimmung. Nach weiterer Mittheilung hat die unter den Mitgliedern der Section Breslau für die Hinterbliebenen des verstorbenen Begründers des Riesengebirgsvereins Donat in Erdmannsdorf veranstaltete Sammlung eine Summe von 320 M. ergeben. Der Vorsitzende der Section Schmiedeberg, Rector Klapschke, hat einen Walzer „In der Prinz Heinrich-Baude" componirt und bittet, denselben der Section Breslau widmen zu dürfen. Die Versammlung hat hiergegen nichts einzuwenden. Die Petition, betreffend den Zonentarif, sei vom Central-Vorstande unterzeichnet und dem Eisenbahn-Minister eingesandt worden. Andere Vereine hätten sich, wie der Vorsitzende bemerkt, ablehnend dieser Petition gegenüber verhalten. Statt durch Einladungskarten soll nunmehr durch ein Inseraten- und Mittheilungs-Blatt zu den Monatsversammlungen eingeladen werden. Hierauf erstattete Stadtschulinspector Dr. Handloß den Bericht über die Thätigkeit der Section Breslau im Jahre 1890. Die Mitgliederzahl ist von 798 auf 844 Mitglieder gestiegen. In acht zahlreich besuchten Vorstandssitzungen und sieben meist gut besuchten Vereinsversammlungen wurden die materiellen und geistigen Interessen des Vereins nach Möglichkeit zu fördern gesucht. Zur Feier des 10jährigen Bestehens des Gesammtvereins begründete die Section Breslau den Donatplatz unterhalb der Prinz Heinrichbaude. Die Bücherei der Section hat eine bedeutende Erweiterung zu verzeichnen, namentlich durch Zuwendungen vom Buchhändler Lesser. Prof. Dr. Partsch hielt sodann einen fesselnden Vortrag über „die Schneedecke als Bahn des Verkehrs". Wo in den Nordländern kein Gefährt durchdringen könne, da biete die Alles überziehende Schneedecke ein bequemes Verkehrsmittel. Auf lockerem Schnee habe der Mensch mit der Schwierigkeit zu kämpfen, daß seine schmalen Sohlen in den Schnee einsinken. Um dies zu verhindern, sei man schon sehr früh bei den verschiedensten Völkern bestrebt gewesen, das Gewicht des Körpers auf breitere Unterlage zu vertheilen. Bei uns erreiche man dies durch die Schneereifen. Strabo kenne schon solche Schneereifen bei den Armeniern und von Xenophon erfahre man, daß die Armenier in ähnlicher Weise dem Pferde den Verkehr erleichterten. Noch besser als durch den Schneereifen werde der Zweck durch eine Verlängerung der Sohle, durch den Schneeschuh, erreicht, wie er bei den nordischen Völkern Eingang gefunden. Am vollkommensten habe sich der Schneeschuh (7—8 F. lang) bei den Lappen und Norwegern entwickelt. Die Bewegung mit diesen Schuhen sei eine gleitende. Bei einem Wettlauf seien 30 deutsche Meilen (220 Kilometer) in 21 Stunden zurückgelegt worden. Wenn der Schnee fest sei, so seien für steil geneigte Flächen Steigeisen nothwendig. Redner schildert die Steigeisen, wie sie in den Alpen zur Anwendung kommen. Für Bewegung von Lasten sei die Schneedecke außerordentlich günstig. So sei eine Schneedecke für eine gute Waldwirthschaft unentbehrlich geworden. Im Anschluß hieran giebt Redner Schilderungen von dem Holztransport im Winter, sowie von der Schwierigkeit der Ueberschreitung von Alpenpässen zur Winterszeit. Eine besondere Bedeutung erlange die Schneedecke für die nordischen Gegenden. Redner schildert eingehend die bei den Lappen, Samojeden und für Fahrten in Sibirien gebräuchlichen Schlitten. Für die Polarforschung habe die praktische Herstellung der Schlitten eine besondere Bedeutung gewonnen. In unserem Riesengebirge sei der Winter für die Gebirgsbewohner eine ziemlich traurige Zeit. Die Bauden seien von einander ziemlich abgeschieden. Redner glaubt nicht, daß für die Gebirgsbewohner die absolute Nothwendigkeit vorliege, sich in dieses Schicksal zu ergeben. Er ist der Zuversicht, daß man mit dem Gebrauche nordischer Schneeschuhe bald gute Erfolge erzielen würde. Gerade für die ausgedehnten Hochflächen, wie sie in unserem Riesengebirge gegeben seien, würde ein Versuch mit solchen Schneeschuhen anzurathen sein. Freilich werde der Anfang nicht von unsern Baudenleuten gemacht werden. Das sei Sache des Sports. Gerade die Lage der Prinz Heinrich-Baude würde dem Sport ein geeignetes Versuchsfeld darbieten. Wenn erst die Bergbesteiger im Winter von solchen Schuhen Gebrauch machten, würden sich vielleicht die Einheimischen auch bald dazu verstehen. (Lebhafter Beifall.) In der nächsten Versammlung, welche an einem Sonnabend stattfinden soll, wird, wie der Vorsitzende mittheilt, das Ehrenmitglied Dr. Bär-Hirschberg einen Vortrag halten. Das 10jährige Stiftungsfest der Section wird am 18. April in der Vereinigten Loge auf er Sterndstraße gefeiert werden.

—d. **Verein gegen Verarmung und Bettelei.** In der Generalversammlung des 3. Local-Verbandes erstattete der Vorsitzende, Buchhändler Ed. Scholz, den Jahresbericht für 1890. Der Verband zählte am Schlusse des Jahres 276 Mitglieder mit 2055 M. Beiträgen (gegen das Vorjahr weniger 15 Mitglieder mit 69 M. Beiträgen). Die Zahl der eingegangenen Unterstützungsgesuche betrug 294 (gegen 234 im Vorjahre). Genehmigt wurden 274 Gesuche, abgelehnt 21. Von den abgelehnten Gesuchen wurden 7 der Armendirection überwiesen. Das Local-Comité hielt 18 Sitzungen ab. Genehmigt wurden 89 Gesuche mit je 3 M., 83 mit je 4 M., 29 mit je 5 M., 23 mit je 6 M., 1 mit 8 M., 7 mit je 10 M. und 1 mit 15 M. Es wurden im Ganzen 107 Familien bezw. Einzelpersonen mit Geldunterstützungen bedacht. 192 M. wurden zu laufenden Unterstützungen verwendet. An 43 Personen wurden 140 Brote im Werthe von 70 M. vertheilt. 13 Personen erhielten Naturalien im Werthe von 40 M. und durch den Central-Vorstand wurden 18 Personen 50 Hectoliter Steinkohlen überwiesen. Eine Person erhielt Kleidungsstücke. Es entfielen Unterstützungsgesuche: 65 auf die Kleine Groschengasse, 32 auf die Hummerei, 27 auf die Große Groschengasse, 23 auf die Weidenstraße, 16 auf die Taschenstraße 2c. Nach dem Kassenbericht betrug die Einnahme 1142,95 M., die Ausgabe 1049 M., so daß ein Bestand von 93,95 M. verbleibt. Dem Kassirer, Kaufmann Alb. Kauffmann, wurde Entlastung ertheilt. In das Local-Comité wurden gewählt: Buchhändler Ed. Scholz (Vorsitzender), Schildermaler H. Gläser (Stellvertreter), Kaufmann Alb. Kauffmann (Kassirer), Kürschner-Obermeister J. Hindorf (Stellvertreter), Kaufmann Emil Freund (Schriftführer), Maschinenmeister Krusche (Stellvertreter), Gelbgießermeister und Stadtv. Kuppe, Badeanstaltsbesitzer Schröder, Armendirector Längert und Particulier Oscar Hopf. Zu Revisoren wurden ernannt: Kaufmann Rosenbund und Kaufmann J. Keller.

Die Photographie im Dienste der Criminaljustiz.

Einige neuere, hochinteressante Fälle der Verwendung der Photographie im Dienste der Criminaljustiz konnte der Gerichtschemiker Dr. Jeserich in einer der letzten Sitzungen der Berl. Polytechnischen Gesellschaft vorführen. Die Photographie hat sich in der Rechtspflege ein weites Gebiet erobert. Der Nutzen eines „Verbrecher-Albums" ist überall anerkannt, die photographische Fixirung der Localbefunde bei Verbrechen wird immer dringender allgemein verlangt, die photographische Aufnahme der Resultate chemischer und mikroskopischer Untersuchungen von Objecten, die mit Verbrechen in Verbindung stehen, erhöht die Würdigung dieser Objecte, die dadurch auch dem Nichtchemiker in verständlicher Form vorgeführt und die damit zugleich auch für spätere Zeiten als Beweismaterial erhalten werden. In vielen Fällen ist es nur durch die Photographie gelungen, Angeschuldigte zu überführen, andererseits aber auch Unschuldige zu entlasten. So stand kürzlich in der Pfalz ein Mann im Verdacht, ein junges Mädchen ermordet zu haben. An der Schulter dieses Mädchens hatte man ein Haar gefunden, welches man dem Ansehen nach für ein Baarthaar des Mannes hielt. Das 1600fach vergrößerte Bild des Haares zeigte aber deutlich, daß man es hier mit dem Haar eines älteren gelben kurzhaarigen Hundes zu thun hatte, und der Besitzer eines solchen Hundes ist denn auch später als der wirkliche Thäter ermittelt worden. In einem anderen Falle hatte zwischen dem Mörder und seinem Opfer, einer Frau, ein Kampf stattgefunden, bei dem Beide Haare verloren hatten, die zur directen Ueberführung des Angeschuldigten geführt haben. Der Mörder war ein Mann mit einer Glatze und die in den Händen der Frau gefundenen Haare zeigten entweder gar keine oder nur eine kleine Wurzel, so daß Dr. Jeserich, ohne von der Glatze etwas zu wissen, bei seinem Gutachten auf das wahrscheinliche Vorhandensein einer solchen hinweisen konnte. Die weitere Ermittelung bestätigte denn auch die Identität der gefundenen Haare mit denen des Mannes. Andererseits hatte man bei dem Angeschuldigten Haare gefunden, die sich durch ihre keulenförmige Wurzel und scharfe Spitze als unverschnittene Frauenhaare erwiesen. Der Vergleich der Photographien zeigte auch hier die Identität. Bei einem anderen Mörder wurden die photographischen Vergrößerungen gefundener Blutspuren zum Verräther. Der Angeschuldigte hatte behauptet, die Flecke beim Schlachten einer Ziege erhalten zu haben und hatte auch den Beweis erbracht, daß er thatsächlich ein solches Thier geschlachtet. Das photographische Bild zeigte nun aber neben dem Ziegenblut auch Menschenblut. Beide Blutarten sind in der vorgezeigten zehntausendfachen Vergrößerung genau von einander unterscheidbar und zwar an der Menge und Form der einzelnen kleinen Blutkörperchen, von denen beim Menschenblut 4¼ bis 5½ Millionen in einem Kubikmillimeter enthalten sind, während Ziegenblut davon bedeutend weniger und von unregelmäßigerer Form aufweist. Dem Menschenblut ähnlich ist nur das Blut der — Elephanten und Kameele. Sehr interessant sind die Ermittelungen von Documentenfälschungen mit Hilfe der Photographie. Die verschiedenen Tinten erscheinen je nach ihrer chemischen Zusammensetzung im photographischen Bilde sehr verschieden und Fälschungen sind in Folge dessen sehr leicht festzustellen. Nach dem Tode eines Bauerngutsbesitzers wurde kürzlich ein Schuldschein über 20200 M. präsentirt. Da die Erben wußten, daß der Todte nur 1200 M. schuldig gewesen, wurde der Schuldschein photographirt und es zeigte sich, daß die erste Zwei neu vorgesetzt war, daß man die Eins zu einer Null ausgezogen hatte, daß die zweite Zwei unberührt geblieben und die zwei letzten Nullen nachgezogen waren, um sie der ersten ähnlicher zu machen. Recht übel ist ein Mann gefahren, der wegen einer recht thörichten Fälschung sich auf acht Monate ins Gefängniß gebracht hat. Er war am „21sten" eines Monats vor Gericht geladen, hatte den Termin versäumt und um sich zu entschuldigen, aus der 21. eine 24 gemacht. Ein schlauer Viehhändler in Ratibor hatte durch ähnliche Verwandlungskünste einen Quarantäneschein gefälscht um sein Hornvieh frei zu bekommen. Auch hier zeigte das photogr. Bild mit verblüffender Genauigkeit diese Fälschung. Radirungen treten gleichfalls im vergrößerten photographischen Bild klar zu Tage und nur einem solchen Bilde verdankt ein Postbeamter im Posenschen die Vereitelung eines gegen ihn geschmiedeten Planes. Er wurde der Unterschlagung von drei Postanweisungen beschuldigt die Photographie der von der angeblich geschädigten Frau vorgelegten Quittungsscheine ergab aber unzweifelhafte Radirungen und Fälschungen, und es stellte sich durch die Postbücher denn auch heraus, daß die Klägerin selbst die Betrügerin war, indem sie Aenderungen an alten Quittungsscheinen vorgenommen hatte.

Handels-Zeitung.

⊙ **Vom oberschlesischen Eisen-, Zink- und Kohlenmarkt.** Auf unserem heimischen Eisenmarkte hat sich gegen die Vorwoche keine wesentliche Veränderung in der Situation vollzogen. Die in der Berichtswoche stattgefundenen Verbandssitzungen haben ein langsames Anziehen des Consums constatiren können. Doch ist mit Rücksicht auf die noch vorhandenen Winterbestände von einer Erhöhung der Preise vorläufig noch Abstand genommen worden. Die Verhandlungen zwischen dem deutschen und österreichischen Walzeisencartell schweben zwar noch, doch ist an einem befriedigenden Resultat derselben nicht zu zweifeln. Was Einzelheiten anbelangt, so zeigt sich in der letzten Zeit, da die Anfuhr ausländischer Erze sich bei der gegenwärtigen Situation der Hochofenindustrie nicht rentirt, für unsere heimischen Erze ein lebhafterer Begehr, so dass der Durchschnittsconsum gegen das Vorjahr sich wesentlich höher stellt. Im Hochofenbetriebe ist keine Aenderung eingetreten. Die Stahlwerke sind sehr gut beschäftigt. Auf den Walzwerken gehen die Specificationen seit einiger Zeit in lebhafterem Maasse ein und sind die einschlägigen Werke gegenwärtig angemessen beschäftigt. Auch für Bleche hat sich letzthin ein reger Begehr eingestellt und sind grössere Abschlüsse daraufhin gethätigt worden, leider allerdings noch zu Preisen, welche sich unter den Selbstkosten befinden. Auf dem Walzdraht- und Drahtstiftmarkte ist ebenfalls eine Erhöhung des Consums eingetreten, und sind die einschlägigen Werke auf Monate hinaus mit Aufträgen versehen. Auf diesem Gebiete ist auch eine mässige Erhöhung der Preise durchzusetzen gewesen. — Der Export dauert in unverändertem Umfange fort; nach Russland sind sogar Preiserhöhungen, zu denen sich die Werke infolge ihrer reichlicheren Inlandsbeschäftigung veranlasst sahen, schlank durchgesetzt worden. — Auf dem Zinkmarkte herrschte in der verflossenen Berichtswoche eine ziemliche Stille. Zwar erhielten sich die Notirungen sowohl in Breslau als in London — auf ersterem Platze 23,30 Mk., auf letzerem 24 Pfd. Sterl. — auf dem Niveau der Vorwochen, jedoch haben zu diesen Preisen keine erheblichen Umsätze stattgefunden. Auch auf dem Kohlenmarkt ist, nachdem die Verkehrsschwierigkeiten nunmehr endgiltig beseitigt sind, mit einer grösseren Stetigkeit der Förderung und der Verladungen auch eine gewisse Ruhe eingetreten. Der Begehr bleibt für alle Sorten recht rege. Hervorzuheben ist, dass seitens einiger Grubenverwaltungen Schlüsse nach dem Auslande, auch nach Oesterreich, zu recht lohnenden Preisen in der Berichtswoche gethätigt worden sind. Für Coaks herrscht sowohl im Inlande als im Auslande rege Nachfrage, insbesondere nach Russland sind die Verladungen recht belangreich.

* **Die Charkower Messe** ist am 24. d. M. officiell geschlossen worden. Der Verlauf derselben war, nach der „B. B.-Z.", für sämmtliche Artikel ein so misslicher, wie es seit Jahren nicht per Fall war. Es blieb ein grosser Theil der Zufuhr unverkauft, da viele Artikel selbst bei wesentlich niedrigeren Preisen nicht an den Mann zu bringen waren. Vertrauen fehlte fast gänzlich, weil täglich neue Fallissements gemeldet wurden. Die Einkassirung der Aussenstände ging sehr schwer von Statten.

* **Geraer Handels- und Creditbank.** Die Concursverwaltung theilt mit, dass sie für die Geraer Handels- und Creditbank mit Herrn Heinrich Knoch, Hirschberg a. S., einen Vertrag abgeschlossen hat, nach welchem diese ihre Forderung an den Letzteren gewisse Zeit stundet und beziehungsweise deren successive Regulirung gestattet. Ein ruhiges Fortbestehen der Heinrich Knoch'schen Unternehmungen erscheint hiernach gesichert. Von anderer Seite liegt die Mittheilung vor, dass der zweite Director der genannten Bank, Herr Karl Zetzsche, am 23. d. M nach längeren Leiden gestorben ist. Zetzsche schuldet dem Institute bekanntlich 300 000 M., die von den Verwandtnn gedeckt worden sind beziehungsweise gedeckt werden.

* **Westsicilianische Eisenbahn-Gesellschaft (Palermo-Marsala-Trapani).** Die Gesellschaft hat ihren deutschen Correspondenten die Mittheilung gemacht, dass mit Zustimmung ihres Aufsichtsrathes die jeweiligen Ausweise der Betriebseinnahmen seit dem 1. Januar d. J. nach einem veränderten System publicirt werden, indem von der ermittelten Betriebseinnahme die ärarischen Transportabgaben vorweg in Abzug gebracht werden sollen. Diese veränderte Modalität muss daher beim Vergleich der diesjährigen Ausweise mit den entsprechenden Perioden früherer Jahre berücksichtigt werden.

* **Norddeutsche Bank in Hamburg.** Der Bericht der Direction für das Jahr 1890 sagt: Der Reingewinn des verflossenen Jahres beträgt 5037 316 Mark, welchen wir beantragen, wie folgt, zu verwenden: 3 825 000 M. als Dividende à 8½ pCt. für die Actien I. und II. Emission, 956 250 M. als Dividende à 6⅜ pCt. (für neun Monate) für die Actien III. Emission, 22 113 M. für den Pensionfonds, 221 133 M. als Tantièmen, 12 819 M. als Uebertrag auf 1891. Der Geschäftsgang unserer Bank war im Allgemeinen zufriedenstellend, besonders hinsichtlich der regelmässigen Bankumsätze; es sind fast auf allen Conten, namentlich auf dem Provisions- und dem Zinsen-Conto, höhere Gewinne als bisher erzielt worden, was der stetigen Fortentwickelung unseres Conto-Corrent-Geschäfts, sowie dem höheren Zinswerth des Geldes im letzten Jahre zu verdanken ist. Wenn trotzdem das Gesammterträgniss hinter dem des vorhergegangenen Jahres erheblich zurückgeblieben ist, so hat dies lediglich darin seinen Grund, dass der Gewinn auf Werthpapiere, sowie an Consortialgeschäften im vorletzten Jahre in Folge vortheilhafter Begebung älterer Bestände und günstiger Emissionen aussergewöhnlich gross war, wie auch in unserem betreffenden Jahresberichte hervorgehoben, während das Effecten- und Emissionsgeschäft der Bank im letzten Jahre unter den veränderten Verhältnissen, bei der mehr und mehr sich geltend machenden Zurückhaltung und Verflauung der Börsen, sich nur in bescheidenen Grenzen bewegen konnte.

* **Am Londoner Geldmarkt** hat die in vorhergehender Woche eingetretene rückläufige Bewegung der Barrensilber-Notirungen auch in dieser fortgedauert. Am Montag schwächten sich die Barren um ½ d und am Dinstag um ¾ d ab, so dass der Preis am Dinstag Abend zu 44¾ d per Unze schloss. Diese Notirung behaupteten Baaren den ganzen Mittwoch hindurch, aber am Donnerstag stiegen sie um ⅓ d. Gestern ging indess diese Notirung auf 45.1—16 d zurück. Mexikanische Dollars wurden zu 43,13—16 d per Unze gehandelt. Quecksilber notirte 8,5—8 Pfd. Sterl.

* **Breslauer Lagerhaus.** Das Bilanz- sowie das Gewinn- und Verlust-Conto pro 1890 befinden sich im Inseratentheil.

Ausweise.

Pariser Bankausweis. 26. Februar. Baarvorrath, Gold Abn. 1 092 000, Silber Abn. 291 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 6 082 000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 5 164 000, Notenumlauf Abn. 11 899 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 7 450 000, Laufende Rechnungen der Privaten Zun. 15 195 000.

Londoner Bankausweis.		19. Febr.	26. Febr.
Totalreserve	Pfd. Sterl.	15 620 000	16 148 000
Notenumlauf	Pfd. Sterl.	23 857 000	23 615 000
Baarvorrath	Pfd. Sterl.	23 026 000	23 314 000
Portefeuille	Pfd. Sterl.	30 030 000	31 191 000
Guthaben der Privaten	Pfd. Sterl.	28 158 000	28 470 000
Guthaben des Staatsschatzes	Pfd. Sterl.	11 591 000	13 028 000
Notenreserve	Pfd. Sterl.	14 519 000	15 112 000
Regierungssicherheiten	Pfd. Sterl.	—	—

Verloosungen. (Ohne Gewähr.)

* **Stadt Barletta 100 Lire-Loose vom Jahre 1870.** Ziehung am 20. Februar. Auszahlung am 20. August 1891. Serie 567 von Nr. 4

(Fortsetzung.)

bis 50 rückzahlbar mit 100 Lire. Hauptpreise: Serie 3641 Nr. 11 à 100 000 Lire. Serie 4809 Nr. 9 à 1000 Lire. Serie 396 Nr. 38, S. 4791 Nr. 5 à 500 Lire, S. 1295 Nr. 10, S. 3435 Nr. 41 à 400 Lire, S. 1049 Nr. 9, S. 4909 Nr. 29, S. 5868 Nr. 50 à 300 Lire, S. 88 Nr. 48, S. 329 Nr. 9, S. 850 Nr. 14, S. 1061 Nr. 21, S. 2492 Nr. 33, S. 2622 Nr. 1, S. 2926 Nr. 39, S. 3052 Nr. 39, S. 3102 Nr. 16, S. 3322 Nr. 3, S. 3370 Nr. 23, S. 3510 Nr. 25, S. 3953 Nr. 45, S. 4107 Nr. 20, S. 4155 Nr. 13, S. 4334 Nr. 40, S. 4425 Nr. 9, S. 4921 Nr. 23, S. 5485 Nr. 40, S. 5544 Nr. 38, S. 5997 Nr. 41 à 100 Lire.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
81	38	135	46	173	44	194	46	217	4	286	13
353	32	364	48	402	15	437	41	525	6	627	21
627	44	641	30	777	16	787	39	812	32	869	47
984	15	1085	43	1126	44	1151	28	1204	46	1208	17
1267	49	1290	28	1290	44	1303	42	1307	39	1330	37
1413	33	1499	25	1564	37	1626	3	1677	45	1712	15
1714	36	1726	23	1757	16	1763	46	1814	27	1902	4
1903	17	1913	41	1929	19	1973	45	2024	29	2031	2
2043	27	2119	7	2157	18	2158	2	2174	11	2266	27
2389	39	2417	44	2454	36	2468	50	2469	27	2478	15
2579	13	2777	35	3829	32	2833	20	2912	32	2930	30
2994	23	2998	19	3054	15	3091	24	3094	33	3100	1
3116	10	3169	44	3182	41	3182	49	3232	7	3323	13
3346	43	3381	8	3447	17	3530	31	3661	2	3852	47
3893	37	4056	9	4095	21	4117	15	4243	49	4262	3
4312	30	4331	41	4394	7	4466	39	4494	14	4576	10
4614	26	4627	44	4749	6	4770	30	4918	11	4919	30
5002	6	5112	30	5184	29	5184	46	5258	14	5403	9
5424	22	5436	24	5439	3	5461	26	5472	50	5482	46
5513	8	5648	15	5672	20	5688	18	5714	42	5715	5
5428	36	5753	39	5780	20	5818	50	5835	44	5995	32

à 50 Lire.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 26. Febr. **Neueste Handelsnachrichten.** Heute herrschte an der Börse hochgradiger Pessimismus vor, der seine hauptsächliche Nahrung aus dem Gemisch einer Verstimmung wegen der Unsicherheit der allgemeinen Lage und der Vorgänge in Paris erhielt. Die Absage der französischen Maler betreffs der Beschickung der hiesigen Kunstausstellung und die Gereiztheit der Pariser Presse gaben zu Combinationen aller Art Anlass. Dazu kamen Vorgänge auf wirthschaftlichem Gebiete, unter denen die Heranziehung englischer Kohlen seitens der Staatsbahnen, und die Voraussetzung eines Ausstandes der Bergarbeiter die Hauptrolle spielten. Alles dies bewirkte eine so strenge Enthaltsamkeit der Käufer auf allen Gebieten, dass auch nicht weitgehende Abgaben einen erheblichen Druck auf die Course ausübten. Am meisten litten Montanwerthe und Banken. Das Geschäft verengte sich im Laufe der Börse immer mehr, so dass zuletzt ein wirklicher Marasmus herrschte. Aus diesem Grunde konnte sich auch der Verkehr in Renten nicht erheben und ebenso war das Geschäft in Scrips sehr geringfügig. — Die Lage des Geldmarktes erfuhr an der heutigen Börse keine nennenswerthe Veränderung. Dem lebhaften Angebot von Geld zu Prolongationszwecken stand fortgesetzt eine nur mässige Nachfrage gegenüber, welche zu einem Zinsfuss von $3^{1}/_{4}$—$3^{1}/_{2}$ pCt. schnell befriedigt wurde. Der Privatdiscont erhöhte sich um $^{1}/_{8}$ auf $2^{5}/_{8}$ pCt. Die Ultimoregulirung beschäftigte die Börse heute nur noch in geringem Grade und kann im grossen Ganzen als beendigt betrachtet werden. — Im heutigen Prolongationsgeschäft bedangen: Credit 0,025 Deport bis 0,05 Report, Franzosen 0,025 Report, Lombarden 0,15 bis 0,1625 Deport, Disconto-Commandit 0,05 bis 0,15 Rep., Deutsche Bank glatt, Dresdner Bank 0,125 Rep., Handels-Antheile 0,125 Rep., Mainzer glatt, Marienburger 0,175 Dep., Ostpreussen 0,10 Deport, Galizier 0,05 Deport, Gotthard 0,10 Report, Bochumer 0,05 Rep., Dortmunder 0,275 Deport, Laurahütte 0,075 Rep. 4proc. Egypter 0,10—0,05 Deport, 5proc. Italiener 0,15 Deport, 4proc. Ungarn 0,125 Deport, 4proc. russische Consols 0,35—0,375 Deport, 1880er russische Anleihe 0,25 Deport, Orient-Anleihe 0,2125 Deport, russ. Noten 0,40—0,60 Report. Alles mit Courtage. — Die Verwaltung der Niederlausitzer Kohlenwerke schreibt der „Voss. Ztg.“: In der gestrigen Aufsichtsrathssitzung legte die Direction den Jahresabschluss für das Jahr 1890 vor, welcher nach reichlichen Abschreibungen die Vertheilung einer Dividende von 5 Procent gegen $4^{1}/_{2}$ i. V. gestattet. Die Generalversammlung findet am 23. März in Fürstenberg a. O. statt. — Aus Brüssel meldet man der „Voss. Z.“: Es erhielten zugeschlagen die belgischen Stahlwerke 8000 T., Stahlschienen für Südbrasilien, Cockerill 20 000 T. für die brasilianische Regierung, die englische Firma Campbell 35 000 To. für Canada und Indien und ein französisches Stahlwerk 3000 To. für die Westbahn. — Aus Frankfurt a. M. meldet die „Voss. Ztg.“: Die Dividende der Providentia wird mit 45, die Rückzahlung mit 30 M. wie i. V. vorgeschlagen. — In der Submission der Stadt Offenbach auf die 2 Mill. Mark-Anleihe erfolgte auf die $3^{1}/_{2}$proc. kein Gebot, auf die 4proc. offerirten die Norddeutsche Bank 100,05 und die Mitteldeutsche Creditbank 100,13 pCt. — 9510000 M. der $3^{1}/_{2}$proc. würtembergischen Anleihe kommen in Frankfurt a. M. am Montag zu 98 pCt. zur Subcription bei Rothschild, der Darmstädter Bank, der Deutschen und der Vereinsbank. — Die Berliner Banken und Bankfirmen, welche als Zeichnungsstellen für die beiden neuen 3proc. Anleihen, die Reichsanleihe und die Consols fungirt haben, sind insofern in Verlegenheit gekommen, als die vorhandne Anzahl kleiner Stücke nicht ausreicht, um die kleinen Zeichnungen in dem Maasse zu berücksichtigen, als es wünschenswerth gewesen wäre. Es wird deshalb dem Ermessen jeder Zeichenstelle überlassen bleiben, über die kleinen Stücke unter thunlichster Berücksichtigung der einzelnen Zeichner zu verfügen; in Betreff der grösseren Zeichnungen sind die Zeichenstellen dahin überein gekommen, den Zeichnern von preussischen Consols 3 pCt. und denen der Reichsanleihe 2 pCt. der subscribirten Beträge zuzutheilen. — Ueber Kohlenwagenstellungen in Oberschlesien und dem Ruhrrevier liegen Bahnausweise für die Zeit vom 1.—15. Februar vor. Im Ruhrrevier wurden verlangt per Förderung 10 820, gestellt 10 567, es haben also gefehlt 253 Wagen oder $2^{1}/_{2}$ pCt., in Oberschlesien wurden verlangt 4969 Wagen, gestellt 4195, es haben also gefehlt 774 Wagen oder 16 pCt. — Die Deutsche Bank hat heute den Prospect für die Emission vdn 5 Millionen Mark 4proc. Obligationen der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft beim Börsencommissariat eingereicht.

Berlin, 26. Febr. **Fondsbörse.** Die gestrige Festigkeit der Börse hatte bereits an der Nachbörse einer Gegenströmung Platz machen müssen. Die immer wieder sich aufdrängende Wahrnehmung, dass es an neuen Käufern mangelt, führt rasch zu Realisationen, welche die Contremine geschickt zu benutzen weiss. Zudem lagen aus London und Argentinien ungünstige Meldungen vor, welche die Stimmung beeinträchtigten. Die heutige Eröffnung vollzog sich in matter Haltung, wofür als Motiv angeführt wurde die Absage der französischen Maler, an der Berliner Kunstausstellung theilzunehmen, worin ein ungünstiges Symptom für die herrschende Stimmung in Paris erblickt wird. Man sprach übrigens auch von Executionen, die für die Speculanten in Commanditantheilen und anderen Werthen vorgenommen wurden, jedoch liess sich Genaueres hierfür nicht feststellen. In der zweiten Stunde konnte sich die Tendenz wieder befestigen auf festes London, woselbst namentlich Argentinische Werthe höher notirten. Banken gedrückt: Credit 174,25—174,40—173,80—174, Nachbörse 173,75, Commandit 211,10—211,40 bis 210,50 bis 211, Nachbörse 210,75, Montanmarkt matt; Bochumer 141 bis 139 bis 138,75 bis 139,25, Nachbörse 139,60, Dortmunder 79,10—77,75—78,25 bis 78, Nachbörse 78,25, Laura 133,50 bis 133 bis 133,40 bis 133,10, Nachbörse 133,40. Eisenbahnmarkt nachlassend, nur Marienburger auf höhere Dividende fest. Fremde Renten behauptet; 1880er Russen 99,20, Nachbörse 98,90, Russische Noten 238—237,75, Nachbörse 238,50, 4proc. Ungarn 93,10, Nachbörse 92,50. Im weiteren Verlauf trat wieder Neigung zur Schwäche hervor, da auf mehrfachen Gebieten sich Stückeüberfluss zeigte und der Privatdiscont etwas anzog. Schluss schwächer. Am Cassamarkt deutsche und fremde Eisenbahnwerthe nur wenig belebt. Eine Ausnahme machten Canada-Pacific-Eisenbahn, die eine steigende Richtung einschlugen, Cassabanken leblos. Berg- und Hüttenwerke standen vorwiegend unter dem Druck von Abgaben. Inländische Anlagewerthe unbelebt, theilweise nachlassend, österreichisch-ungarische Prioritäten schwächer, russische leblos, theilweise abbröckelnd.

Berlin, 26. Febr. **Productenbörse.** Das lang erwartete Frühlingswetter ist endlich gekommen, aber den erwarteten Eindruck hat es nicht im Gefolge gehabt. Die Ironie des Schicksals zeigt sich hierin einmal wieder recht deutlich. Die Tendenz des Getreidehandels ist so entschieden à la hausse, dass man über dies sonst so zugkräftige Baisse-Motiv zur Tagesordnung übergeht. — Loco Weizen erzielte höhere Preise. Für Termine lagen umfangreiche Deckungs- und neue Kaufordres vor, weshalb von vornherein gleich erheblich höhere Course bewilligt wurden, welche im weiteren Verlaufe fernere wesentliche Steigerung erfuhren, so dass am Schlusse eine Besserung von reichlich 3 M. notirt werden konnte. Trotzdem schien nicht alle Kauflust befriedigt. — Von loco Roggen ging das etwas stärkere Angebot zu besseren Preisen schlank ab. Der Terminhandel hatte denselben Verlauf, wie der von Weizen. Umfangreicher Begehr heischte Befriedigung, was schon deshalb nicht leicht wurde, weil mit der Steigerung der Kreis der Käufer sich erweitert und umgekehrt das Angebot eingeschränkt wird. Die Course schlossen $2^{1}/_{2}$—3 M. höher als gestern ohne jede Abschwächung. Loco Hafer wenig verändert. Termine nach ruhigem Beginn weiter anziehend. — Roggenmehl ca. 30 Pf. theurer. — Mais höher. — Rüböl bei regem Verkehr ca. 30 Pf. besser bezahlt. — Spiritus wenig belebt und matt. Der „Zug“ ist eben heraus. Die Preise schlossen 20—30 Pf. niedriger als gestern.

Posen, 26. Februar. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 65,50, 70er ohne Fass 45,90. — Tendenz: Matt. — Wetter: Schön.

Magdeburg, 26. Febr.*) **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	25. Februar.	26. Februar.
Kornzucker Basis 92 pCt.	18,00—18,25	18,00—18,30
Rendement Basis 88 pCt.	17,00—17,40	17,20—17,50
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,20—14,60	13,20—14,75
Brod-Raffinade ff.	28,00—28,25	28,00—28,25
Brod-Raffinade f.	27,75	27,75
Gem. Raffinade II.	27,50—28,00	27,50—28,00
Gem. Melis I.	26,25—26,75	26,25—26,75

Tendenz: Rohzucker sehr fest. Raffinirte —.

Termine: Februar 13,90. März $13,72^{1}/_{2}$, April 13,70. Stramm.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Hamburg, 26. Febr., 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** Good average Santos per März $83^{1}/_{4}$, per Mai $81^{3}/_{4}$, per September $77^{1}/_{4}$. — Tendenz: Behauptet.

Hamburg, 26. Febr., 7 Uhr — Min. Abds. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per März $83^{1}/_{2}$, per Mai $81^{3}/_{4}$, per September $77^{1}/_{4}$, per December $68^{3}/_{4}$. — Tendenz: Behauptet.

Havre, 26. Februar, 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 104,00, per Mai 102,75, per September 97,50. — Tendenz: Behauptet.

Amsterdam, 26. Febr., Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary $59^{3}/_{4}$.

Hamburg, 26. Februar, 7 Uhr 38 Min. Abends. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Geor. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Febr. $13,82^{1}/_{2}$, März $13,77^{1}/_{2}$, Mai $13,77^{1}/_{2}$, Juli 13,90, August 14,00, Oct.-Decbr. $12,72^{1}/_{2}$. — Tendenz: Fest.

Paris, 26. Febr., Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88% steigend, loco 35,25—35,50, weisser Zucker steigend, Febr.-März 37,75, Mai-Juni 38, per Mai-August 38,50.

Paris, 26. Febr., Nachm. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88% steigend, loco 35,25—35,50, weisser Zucker fest, per Febr. $37,87^{1}/_{2}$, per März 38, per März-Juni 38,25, per Mai-August $38,62^{1}/_{2}$.

London, 26. Febr. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco $15^{3}/_{8}$, fest. Rüben-Rohzucker loco $13^{3}/_{4}$, fest.

London, 26. Febr., 12 Uhr 17 Min. Vorm. **Zuckerbörse.** Basis 88%, Februar $13,9^{3}/_{4}$, März 13,9, April $13,8^{1}/_{4}$, Juni $13,9^{3}/_{4}$, Verkäufer.

London, 26. Febr., 4 Uhr 10 Min. **Zuckerbörse.** Basis 88% per Februar 13,9, per März 13,9, per April 13,9, per Juni $13,10^{1}/_{2}$. Käufer. — Sehr fest.

Newyork, 25. Februar. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovados $5^{1}/_{2}$ Doll.

Hamburg, 26. Februar. **Petroleum.** Ruhig. Standard white loco 6,65 Br., März 6,60 Br.

Bremen, 26. Febr. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Loco 6,50 Br. — Ruhig.

Antwerpen, 26. Februar, 2 Uhr 15 Min. Nachm. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco $16^{3}/_{8}$ bez. u. Br., per Febr. $16^{3}/_{8}$ Br., per März 16 Br., per April 16 Br. Ruhig

Amsterdam, 26. Febr. Bancazinn $54^{1}/_{2}$.

London, 26. Febr., 8 Uhr 17 Min. Abends. **Silber.** 25.: $44^{3}/_{4}$. | 26.: $44^{3}/_{4}$. Bankeingang 75 000.

London, 26. Februar, 1 Uhr 58 Min. Nachm. **Kupfer,** Chili barsgood ordinary brands 53 Lstr. 5 sh. — **Zinn,** (Straits) 90 Lstr. 5 sh. — **Zink** 23 Lstr. 17 sh 6 d. — **Blei** 12 Lstr. 15 sh. — **Roheisen** mixed numbers Warrants 47 sh 2 d.

Glasgow, 26. Februar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 25. Febr.: $47^{1}/_{2}$ Sh. | 26. Febr.: 46 Sh. 11 D.

London, 26. Febr. Wollschluss fest.

Leipzig, 26. Februar. **Kammzug-Terminmarkt.** [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] März-April $4,27^{1}/_{2}$. Entfernte 4,35 bezahlt.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 26. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	25.	26.
Weizen p. 1000 Kg. Gestiegen.		
April-Mai	200 25	203 50
Mai-Juni	200 75	203 75
Juni-Juli	201 50	204 25
Roggen p. 1000 Kg. Gestiegen.		
Februar	178 —	180 —
April-Mai	176 —	178 50
Mai-Juni	173 50	175 75
Hafer per 1000 Kg.		
April-Mai	152 50	153 75
Mai-Juni	153 50	154 75

Cours vom	25.	26.
Rüböl per 1000 Kg. Fester.		
April-Mai	60 40	60 70
Mai-Juni	60 60	60 90
September-October	61 20	61 70
Spiritus per 10 000 L.-pCt. Matter.		
Loco 70er	48 60	48 30
Februar 70er	48 20	48 20
April-Mai 70er	48 20	47 90
Aug.-Septbr. 70er	48 60	48 40
Loco 50er	68 20	68 —

Stettin, 26. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	25	26
Weizen p. 1000 Kg. Höher.		
April-Mai	195 —	197 —
Mai-Juni	195 50	197 50
Roggen p. 1000 Kg. Höher.		
April-Mai	172 50	175 —
Mai-Juni	170 —	173 —
Petroleum loco	11 40	11 40

Cours vom	25	26
Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
April-Mai	59 50	59 50
September-Octbr.	60 50	60 50
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco 50er	66 90	66 90
Loco 70er	47 20	47 20
April-Mai 70er	47 —	47 —
Aug.-Septbr. 70er	47 50	47 50

Hamburg, 26. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, 194—200. — Roggen fest, loco 185—192, russischer fest, loco 132—136. — Rüböl fest, loco 60. — Spiritus matt, per Februar 35, per März 35, per Mai-August 35, per Septbr.-Decbr. $35^{1}/_{4}$. — Wetter: Prachtvoll.

Paris, 26. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per Februar 27, 70, per März 27, 80, per März-Juni 27, 80, per Mai-August 27, 80. — Mehl fest, per Februar 60, 25, per März 60, 30, per März-Juni 60, 80, per Mai-August 61, 20. — Rüböl fest, per Febr. 68, 75, per März 68, 75, per März-Juni 69, 50, per Mai-August 70, 25. — Spiritus ruhig, per Februar 39, 25, per März 39, 50, per Mai-August 41, —, per Septbr.-Decbr. 39, 50. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 26. Februar. [Schlussbericht.] Weizen loco — per März 231, per Mai —, Roggen loco —, per März 168, per Mai 163.

Liverpool, 26. Febr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 B. Stetig.

Berlin, 26. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	25.	26.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	94 10	94 10
Gotthardt-Bahn ult.	155 50	154 50
Lübeck-Büchen	169 —	168 —
Mainz-Ludwigshaf.	119 60	119 50
Marienburger	65 25	65 10
Mittelmeerbahn	102 90	102 80
Ostpreuss. St.-Act.	90 20	90 10
Warschau-Wien	236 20	236 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	56 75	56 30
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	106 40	106 —
do. Wechslerbank	103 30	103 25
Deutsche Bank	162 75	161 30
Disc.-Command. ult.	212 75	211 10
Oest. Cred.-Anst. ult.	175 —	174 —
Schles. Bankverein	121 75	121 75
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	123 —	123 10
Bismarckhütte	149 —	147 —
Bochum. Gussstahl	142 20	139 25
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	39 —	39 —
do. Eisenb. Wagenb.	174 25	173 —
do. Pferdebahn	136 75	136 75
do. verein. Oelfabr.	104 30	104 80
Donnersmarckhütte	88 —	87 10
Dortm. Union St.-Pr.	81 10	78 25
Erdmannsdrf. Spinn.	92 50	90 20
Flöther Maschinenb.	112 75	112 25
Fraust. Zuckerfabrik	109 25	109 50
GörlEis.-Bd. (Lüders)	173 50	171 70
Hofm. Waggonfabrik	168 50	— —
Kattowitz. Bergb.-A.	129 25	128 50
Kramsta Leinen-Ind.	130 —	130 —
Laurahütte	134 75	133 40
Märkisch-Westfäl.	267 20	267 10
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	160 20	160 90
Nordd. Lloyd ult.	140 20	136 60
Obschl. Chamotte-F.	124 70	124 90
do. Eisenb.-Bed.	84 50	81 75
do. Eisen-Ind.	150 20	148 —
do. Portl.-Cem.	115 10	115 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	104 50	104 50
Redenhütte St.-Pr.	69 20	68 50
Schlesischer Cement	137 —	136 50
do. Dampf.-Comp.	112 25	112 25
do. Feuerversich.	1905 —	1900 —
do. Zinkh. St.-Act.	186 90	186 70
do. St.-Pr.-A.	186 90	186 70

Cours vom	25.	26.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	64 —	63 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 30	106 40
do. do. $3^{1}/_{2}$%	99 10	99 10
do. do 3%	86 75	86 50
Preuss. 4% cons. Anl.	105 90	105 90
do. $3^{1}/_{2}$% do.	99 10	99 20
do. 3% do.	86 75	86 50
do. Pr.-Anl. de 55	171 50	171 50
Posener Pfandbr. 4%	102 —	102 —
do. do. $3^{1}/_{2}$%	96 80	96 90
Schl. $3^{1}/_{2}$% Pfdbr. L. A	97 80	97 75
do. Rentenbriefe	103 20	103 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^{1}/_{2}$% Lit. E.	97 20	97 25
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	98 40	98 40
Italienische Rente	95 30	95 —
do. Eisenb.-Oblig.	58 10	58 10
Mexikaner 1890er	90 —	90 10
Oest. 4% Goldrente	97 60	97 30
do. $4^{1}/_{5}$% Papierr.	81 40	81 10
do. $4^{1}/_{5}$% Silberr.	81 10	81 10
do. 1860er Loose	125 50	125 40
Poln. 5% Pfandbr.	74 —	73 90
do. Liqu.-Pfandbr.	71 60	71 60
Rum. 5% amortisable	100 —	100 —
do. 4% von 1890	87 30	87 20
Russ. 1883er Rente	107 70	107 70
do. 1889er Anleihe	99 75	99 75
do. $4^{1}/_{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	103 50	103 40
do. Orient-Anl. II.	76 60	76 40
Serb. amort. Rente	93 —	92 10
Türkische Anleihe	19 25	19 20
do. Loose	80 —	80 —
do. Tabaks-Actien	171 —	172 50
Ung. 4% Goldrente	93 40	93 10
do. Papierrente	89 40	89 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	177 40	177 25
Russ. Bankn. 100 SR.	238 20	238 05
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 50
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 36
do. 1 „ 3 M.	— —	$20\ 23^{1}/_{2}$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 60
Wien 100 Fl. 8 T.	177 10	176 95
do. 100 Fl. 2 M.	176 30	176 25
Warschau 100 SR 8 T.	237 80	237 80

Privat-Discont $2^{3}/_{4}$%.

Berlin, 26. Februar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Nach schwachem Beginn Verlauf auf London und Deckungen wesentlich befestigt. Schluss wieder matt auf Paris und Verstimmung durch Rückgang von Kohlen- und Eisenwerthen. Oestliche Bahnen fest. — Scrips 86, durch Realisirungen gedrückt.

Cours vom	25.	26.
Berl. Handelsges. ult.	158 25	157 25
Disc.-Command. ult.	211 75	210 75
Oesterr. Credit. . ult.	174 50	173 75
Laurahütte . . . . ult.	134 —	133 37
Warschau-Wien . ult.	235 75	235 50
Harpener . . . . ult.	187 12	184 62
Bochumer . . . . ult.	141 —	139 62
Dresdner Bank. ult.	158 —	156 87
Hibernia . . . . ult.	184 25	182 75
Dux-Bodenbach ult.	247 75	248 12
Gelsenkirchen . . ult.	169 50	168 25

Cours vom	25.	26.
Oestr. Südb.-Act. ult.	90 12	90 12
Drtm. Union St. Pr. ult.	79 —	78 25
Franzosen . . . . . ult.	109 —	109 25
Galizier . . . . . . ult.	93 87	94 —
Italiener . . . . . . ult.	95 25	94 75
Lombarden . . . . ult.	58 62	58 25
Türkenloose . . . ult.	80 25	80 —
Donnersmarckh. ult.	87 75	87 25
Russ. Banknoten. ult.	238 25	238 50
Ungar. Goldrente ult.	93 25	92 87
Marienb.-Mlawka ult.	65 25	65 —

Wien, 26. Februar. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	25.	26.
Credit-Actien	308 75	307 —
St.-Eis.-A.-Cert.	246 50	246 35
Lomb. Eisenb.	131 75	130 50
Galizier	212 —	212 35
Napoleonsd'or	$9\ 12^{1}/_{2}$	$9\ 14^{1}/_{2}$

Cours vom	25.	26.
Marknoten	56 45	56 55
4% ung. Goldrente	105 35	105 25
Silberrente	91 97	92 —
London	114 95	115 15
Ungar. Papierrente	101 —	100 95

Paris, 26. Februar. 3% Rente 95, 60. Neueste Anleihe 1877. 105, —. Italiener 95, 20. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 495, 62. Behauptet.

Paris, 26. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Weichend.

Cours vom	25.	26.
3proc. Rente	95 70	95 17
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	105 02	105 —
Ital. 5proc. Rente	95 32	94 65
Oesterr. St.-E.-A.	543 75	541 25
Lombard. Eisenb. A.	308 75	306 25

Cours vom	25.	26.
Türken neue cons.	19 70	19 50
Türkische Loose	80 —	78 —
Goldrente, österr.	— —	— —
do. ungar.	93 25	92 87
Egypter	496 25	493 75
Compt. d'Esc. neue.	658 —	657 —

London, 26. Februar. Consols von 1889 96, 87. Russen Ser. II. 99, 75. Egypter 98, 19. Nachtfrost.

London, 26. Februar. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $2^{7}/_{8}$%. Bankauszahlung —. Tendenz: Abgeschwächt.

Cours vom	25	26.
$2^{3}/_{4}$ proc. Consols	97 —	97 —
Preussische Consols	104 —	104 —
Ital. 5proc. Rente	$94^{3}/_{8}$	$93^{7}/_{8}$
Lombarden	12 03	12 01
4% Russ. II. Ser. 1889	$99^{3}/_{4}$	$99^{1}/_{2}$
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$19^{3}/_{8}$	$19^{3}/_{8}$
Unificirte Egypter	$98^{1}/_{4}$	$97^{7}/_{8}$

Cours vom	25.	26.
Silberrente	$80^{1}/_{4}$	$79^{1}/_{2}$
Ungar. Goldr.	$92^{3}/_{8}$	92 —
Berlin	— —	20 55
Hamburg	— —	20 55
Frankfurt a. M.	— —	20 55
Wien	— —	11 65
Paris	— —	$25\ 46^{1}/_{4}$
Petersburg	— —	27 13

Frankfurt a. M., 26. Februar. Mittags. Credit-Actien 270, 12. Staatsbahn 217, 50. Galizier —, —. Ung. Goldrente 93, 10. Egypter 98, 30. Laurahütte 133, 80. Schwach.

Köln, 26. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen per März 20, 95, per Mai 21, 25. Roggen per März 18, 20, per Mai 17, 95. Rüböl per Mai 62, 20, per October 62, 90. Hafer per Frühjahr 15, 50.

Abendbörsen.

Wien, 26. Febr. 5 Uhr 35 Min. Abends. Oesterreichische Credit-Actien 306,50, Marknoten 56,57, 4proc. Ungar. Goldrente 105,20, Lombarden 130,50, Staatsbahn 246,12. — Schwach.

Frankfurt a. M., 26. Februar, 7 Uhr 15 Min. Abends. Credit-Actien 269,12, Staatsbahn 217,—, Lombarden 114,37, Laura 133,10, Ungar. Goldrente 92,90, Egypter 98,—, Türkenloose 25,—, Mainzer —,—, — Matt.

Hamburg, 26. Februar, 8 Uhr 43 Min. Abends. Creditactien $268^{1}/_{2}$, Franzosen 542, Lombarden 285, 4proc. Ungar. Goldrente 92,80, Russ. Noten 237,20, Lübeck-Büchen 162,50, Disconto-Gesellschaft 205,40, Norddeutsche Bank 157,10, Laurahütte 131,20, Dortmunder 77,70, Packetfahrt 119,70, Nobel Dynamit Trust-Actien 152,10. — Tendenz: Flau auf Paris.

Marktberichte.

—ck— **Berliner Bergwerksproductenbericht** vom 18. bis 25. Febr. Unser Metallmarkt zeigte im heutigen Berichtsabschnitt eine ruhige, mehr abwartende Haltung, da der Bedarf trotz Entgegenkommens der Abgeber sehr geringe Ansprüche stellte. Kupfer wurde besonders in den besseren Qualitäten einige Mark billiger erlassen: Ia Mansfelder A-Raffinade 126—134 Mark, englische Marken 116—126 Mark, Bruchkupfer 85—90 M. — Zinn musste gleichfalls billiger abgegeben werden: Banca- 194—198 Mark, Ia englisch Lammzinn 194—198 M., Bruchzinn 135—145 M. — Rohzink zeigte sich gut im Werthe behauptet: W. H. G. von Giesche's Erben 52 bis 53 Mark, geringere schlesische Marken 49—51 M, neue Zinkblechabfälle 28—30 M., altes Bruchzink 24—26 M. — Weichblei neigte im Werthe mehr zu Gunsten der Käufer: Clausthaler raff. Harzblei 29,50—31 M, Saxonia und Tarnowitzer 28—30 Mark,

spanisches Blei „Rein u. Co.“ 34—35 M. — Antimonium regulus wurde gut im Werthe gehalten: engl. Ia Qualitäten 138—148 Mark. — Walzeisen tendenzirte etwas fester: gute oberschlesische Marken Grundpreis 15,50 M., Brucheisen 4—5 Mark Preise per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Schmelzcoaks und Schmiedekohlen begegneten fortgesetzt ruhiger Nachfrage bei nicht ausreichendem Angebot. Tagespreise sind per Tonne gleich 1000 Kilo frei Berlin für Ia Giesserei-Schmelzcoaks 29—30 M., Hochofencoaks 26,50—28 M., Ia gebrochener Schmelzcoaks 30,50—33 M., Schmiedenusskohlen 22,50—25 M.

Vom Standesamte. 26. Februar.

Aufgebote:

Standesamt I. **Werner,** Otto, Lakirer, ev., Alexanderstraße 40, **Büttner,** Anna, k., Mariannenstraße 8. — **Gebel,** Carl, Maurer, k., Vorwerksstr. 40, **Malicke,** Anna, k., Kupferschmiedestr. 21. — **Namoskel,** Hermann, Haushälter, ev., Reuschestraße 68, **Fabisch,** Sofie, k., Reuschestraße 53. — **Jonscher,** Franz, Zimmermann, k., Antonienstr. 23, **Reise,** Martha, k., ebenda. — **Rother,** Josef, Schlosser, k., Märkischestraße 80, **Klose,** Marie, geb. Klinnert, ev., ebenda. — **Grell,** Rudolf, Schlosser, ev., Schweitzerstr. 2, **Perinke** Elisabeth, ev., ebenda, — **Weiß,** Wilhelm, jetziger Rechnungsführer, früh. Schiffscapitän, ev., Dieskow, **Glaßneck,** Agnes, ev., Reuschestraße 3.

Standesamt II. **Doppler,** Albert, Schmied, k., Neudorfstraße 15, **Ermler,** Ida, k., Bahnhofstraße 9. — **Kleinert,** Julius, Schmied, k., Paradiesstraße 59, **Bojewald,** Caroline, k., Friedrich-Wilhelmstraße 72. — **Mohr,** Otto, Postsecretair, ev., Oldenburg, **Heinz,** Martha, geb. Pusch, ev., Brüderstraße 54.

Standesamt III. **Palzer,** Karl, Stellm., ev., Mehlgasse 61, **Ohme,** Karoline, geb. Tschapke, ev., ebenda. — **Habisch,** Karl, Postunterbeamter, ev., Ottostraße 12, **Thomas,** Rosiua, ev., Friedrich-Wilhelmstraße 1 b. — **Haase,** Hermannn, Sattler, ev., Roßgasse 6a, **Walter,** Aug., ev., ebenda.

Sterbefälle:

Standesamt I. **Hellmann,** Louise, 22 J. — **Szubynski,** Albert, S. d. Arb. Franz, 4 T. — **Erber,** August, Maurer, 43 J. — **Orsikowsky,** Adeline, geb. Pfeiffer, Kellnerwittwe, 66 J. — **Karwe,** Otto, Arbeiter, 72 J. — **Schmidt,** Hermann, Diener, 40 J. — **Guderley,** Agnes, T. d. Schmieds Gustav, 18 T. — **Heute,** Auguste, geb. Hausdorf, Arbeiterwittwe, 37 J. — **Seiler,** Robert, Bauschreiber, 36 J.

Standesamt II. **Plato,** Bruno, S. d. Feldwebels Max, 9 T. — **Banaschek,** Elisabeth, T. d. Müllers Constantin, 16 T. — **Dreßler,** Franz, Auszügler, 73 J. — **Hoffmann,** Max, S. d. Kutschers Eduard, 4 M. — **Hose,** Anna, Kinderpflegerin, 22 J. — **Zingel,** Emilie, geb. Berger, Kreisgerichtsrathswittwe, 70 J. — **Seidel,** Rosina, geb. Hänel, Tischlerfrau, 79 J. — **Saft,** Ewald, S. d. Tischlers Paul, 4 M.

Standesamt III. **Menzel,** Ida, geb. Rölle, Amtsrathwittwe, 76 J. — **Hannuschek,** Paul, S. d. Schmieds Wilhelm, 12 W. — **Sabisch,** Ernestine, geb. Reinsch, Locomotivheizerfr., 33 J. — **Zimpel,** Karl, früh. Kaufmann, 87 J. — **Steinbart,** Ida, 48 J. — **Fritsch,** Karoline, geb. Rudolph, Bodenmeisterwittwe, 65 J.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Rahel** mit dem Rabbiner Herrn Dr. **Goldschmidt** in Königshütte erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen.

Julie Fraenkel, geb. **Rosenstein.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Rahel Fraenkel,** Tochter des verstorbenen Rabbiners Herrn Dr. **Daniel Fraenkel** und seiner Gemahlin **Julie,** geb. **Rosenstein,** zeige ich hierdurch ergebenst an. [2671]

Breslau, den 24. Februar 1891.

Rabbiner Dr. **Goldschmidt.**

Die glückliche Geburt eines munteren Mädchens zeigen hocherfreut an [2682]

Julius Aber und Frau, geb. **Löwenthal.**

Die Verlobung ihrer Enkelin **Helene Berghauer** mit Hrn. **Fritz Bartels,** Rathenow, beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Louise Berghauer, geb. **Müller.**

Berlin, im Februar 1891.

Die Geburt eines munteren Knaben zeigen hocherfreut an [3205]

Hermann Bileski und Frau **Valesca,** geb. **Würkheim.**

Frankenstein i. Schl., den 26. Februar 1891.

Heute früh beschenkte mich meine liebe Frau **Hedwig,** geb. **Röder,** mit einem gesunden und einem todten Mädchen.

Berlin, den 24. Februar 1891.

Max Pledath.

Statt besonderer Meldung!

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen ergebenst an [2655]

Paul Glass und Frau **Anna,** geb. **Freudenthal.**

Kosten, den 24. Februar 1891.

Vorgestern verschied nach kurzem Krankenlager mein Diener

Herrmann Schmidt.

Derselbe hat mir elf Jahre lang treue Dienste geleistet und sich durch seine Anhänglichkeit ein bleibendes Andenken bei mir und meiner Familie gesichert. [3188]

Breslau, den 27. Febr. 1891.

Michaelis Gellin.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend starb unser lieber Vater, Schwiegervater und Onkel, der frühere Kaufmann

Carl Zimpel,

im Alter von 87 Jahren. [928]

Breslau, den 26. Februar 1891.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Hermann Zimpel, Oberlehrer.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 28. h., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Lehmdamm 44, nach dem Friedhof der 11000 Jungfrauenkirche (am Oswitzer Wege) statt.

Heute Morgen 4 Uhr verschied sanft nach kurzer Krankheit unser innigst geliebter, theurer Gatte und Vater, Grossvater, Schwiegervater und Bruder, der Kaufmann

David Friedländer,

im 70. Lebensjahre. Schmerzerfüllt widmen diese traurige Anzeige Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung.

Breslau, den 26. Februar 1891.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, 1. März, Vormittags 11 Uhr.

Trauerhaus: Agnesstrasse 7. [3189]

Gesellschaft der Brüder.

Heute früh starb nach kurzem Leiden unser Bruder, der Kaufmann

David Friedländer.

Mitglied unserer Gesellschaft seit 15 Jahren, hat er unsern Bestrebungen das lebhafteste Interesse entgegengebracht und, wo er konnte, sie zu fördern gesucht. — Wir werden ihm ein dankbares, ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, den 26. Februar 1891. [2678]

Der Vorstand.

Heute Nacht verschied sanft nach längerem Leiden unsere innigst geliebte Tochter

Martha

im Anfange des 12. Lebensjahres. [3200]

Breslau, den 26. Februar 1891.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Rudolph Eppenstein und Frau Luise, geb. Schreiber.

Beerdigung: Sonntag, den 1. März, 9½ Uhr Vormittags.

Heute Morgen 1 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden unsere geliebte Mutter, Schwester, Schwieger- und Grossmutter [3443]

Caroline Lemke, geb. **Schulze,**

nach vollendetem 78. Lebensjahre.

Berlin, den 25. Februar 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beginn des Gottesdienstes in den beiden Gemeinde-Synagogen:
Freitag, d. 27. Febr., Abds. 5¾ Uhr.
Sonnabend, d. 28. Febr., Mrg. 8¾ „
An den Wochentagen:
Morgens 7 Uhr, Abends 5¾ Uhr.

Moritz Sachs, Königl. Hoflieferant, Breslau, Ring 32.

Großer Ausverkauf

an allen Waarenlägern.

Stadt-Theater.

Freitag, 27. Febr. 20. Vorstellung im 8. Achtel (orange) u. 72. Bons-Vorstellung. **Abschieds-Vorstellung des Herrn Leon Resemann. „Uriel Acosta."** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Carl Gutzkow.

Sonnabend, den 28. Febr. 21. Vorstellung im 1. Achtel (grün) und 73. Bons-Vorstellung. **Abschieds-Vorstellung der Signora Franceschina Prevosti. „Dinorah."** Komische Oper in 3 Acten. Musik von G. Meyerbeer.

Lobe-Theater.

2674

Freitag, Sonnabend:

„Ehrbare Mädchen."

Sonntag, Nachmittags 4 Uhr. Ermäßigte Preise.

„Das verlorene Paradies."

Abends $7\frac{1}{4}$ Uhr:

„Ehrbare Mädchen."

Residenz-Theater.

2675

Freitag, Sonnabend, Sonntag:

„Talmi."

Medicinische Section.
Heute Abend 6 Uhr:
1) Discussion. 2) Vortrag des Herrn **Dr. v. Noorden.** [2679]

Liebich's Etablissement.

Valesca Daisy
als Sängerin, Tänzerin und Trapez-Künstlerin [2216]
Frères Briano.
Turnkünstler am dreifachen Reck.
Josef und **Margit Walder,**
Gesangs-Duett.
Anna Andersen,
Production am hohen Piedestal.
Sergeant Simms
mit seinen jugendlichen **Zouaven.**
Militärische Exercitien (Reveille, Parade, Bivouak, Bayonnet-Gefecht, Attacke).
Detroit Brothers,
Hand-Akrobaten.
Irma und **Thekla Blanche,**
Gesangs-Duett.
Schwestern Andersen,
Antipodenspiele.
Clemens Duo,
humoristischer Serenadengesang und Glockenimitation.
Geschwister Klös,
Production am getragenen Trapez.
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Zeltgarten.

2534

Auftreten des **Mr. Manuel Woodson,** Kautschuk-Mann, des **Mr. Castor Watt,** Verwandlungs-Künstler, **Miss Olga,** genannt der afrikanische Schmetterling, der Sängerinnen Frls. **Myra Leander, Elsa Arevalo, Minna Rott,** der Parterre-Akrobaten-Truppe **Hugoston,** des **Mr. Prinze** mit 4 dress. Bären, des urkomischen **Bendix,** des Reckturners **Mr. Lee-Azola.**

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 60 Pf.

Tivoli.

Sonnabend, den 28. Februar:

I. Gastspiel

der [2604]

Salongymnastiker-, Akrobaten-, Jongleur- und Tänzer-Truppe

Kieffer.

M. [3204]

Nein! Besorgt. Gruß und Kuß.

Jugendgottesd.-Synag. Früh $6\frac{1}{2}$, Ab. $5\frac{3}{4}$, Sonnabend Vorm. $8\frac{3}{4}$, Nachm. 3 Uhr.

Stadttheater-, Lobe- u. Residenz-Theater-Bons,
an Abendkasse gültig. [2778]
Caesar Chaffak.

Bühnenball-Fest.

Zu dem **am 28. Februar, Abends pünktlich $\frac{1}{2}$ 10 Uhr,** im **grossen Saale des Liebich'schen Etablissements** stattfindenden **Bühnenball** sind **Einlasskarten** bis zum 28sten Februar, Mittags, in den **Bureaux** des **Stadt-** und **Lobe-Theaters,** sowie bei Herrn **A. Blumenreich, Louisenplatz Nr. 14, II,** noch zu haben. **Eine Abendkasse findet nicht statt.** Die Theilnahme an diesem Fest kann **nur in Balltoilette** gestattet werden. [2592]

Der Vorstand der Bühnen-Genossenschaft.

Dir. G. Brandes. Herm. Müller.

Vorträge,
veranstaltet vom **Kindergarten-Verein** [2509]
im Musiksaal der Universität Freitag, 27. Febr., Abends $7\frac{1}{4}$ Uhr.

Vortrag des Herrn Diakonus Jacob:
„Eine Dichterin aus dem 10. Jahrhundert."

Eintrittskarten à 1 Mark, Schülerbillet à 50 Pf. Billetverkauf in den Buchhandlungen: **Hainauer, Morgenstern, Schletter, Scholz** und Abends an der Kasse. Studentenbillet à 50 Pf. b. Oberpedell Bünning.

Breslauer Philatelisten-Verein.

Alle Briefmarkensammler von Breslau und **Provinz** werden **zum Beitritt** eingeladen. Anmeldungen nimmt der Vorsitzende, Herr **Oscar Jeran, Breslau, Schmiedebrücke 25** I, entgegen. [2657]

Kaufmännischer Verein.

General-Versammlung

Freitag, den 27. Februar 1891, Abends 8 Uhr,
im kleineren Saale der neuen Börse
(Eingang Graupenstraße).

Tages-Ordnung.

1) Geschäfts- und Kassenbericht.
2) Wahl des Vorstands und der Wahl- und Verfassungs-Commission.
3) Vortrag des Herrn Aichmeisters **Fox** über die Frage: Wodurch wird die Richtigkeit unserer Maß- und Gewichtsmittel verbürgt?
4) Antrag auf Gleichstellung der Portosätze für Waarenproben mit denen für Drucksachen. [895]
5) Antrag auf Einrichtung einer amtlichen Auskunftsstelle für den Eisenbahn-Personenverkehr am hiesigen Platze.

Der Vorstand.

Preußische Loose I. Classe,

pro $\frac{1}{4}$ mit 24 Mark, kauft [2223]

Breslau, Schmiedebr. 48. **B. Klement.**

Beträge sind von Auswärtigen durch Postauftrag zu erheben.

Königl. Preuss. 184. Klassen-Lotterie.

Die Ziehung beginnt am **3. u. 4. März 1891.** Hierzu empf. Antheile:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
M.	50	25	12,50	6,25	5,00	3,25	2,50	1,75	1,50	1,00	0,75 Pf.

Für alle Klassen:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
M.	200	100	50	25	20	12,50	10	6,50	6	3,50	3

Amtliche Gewinnlisten für alle 4 Klassen 1 M.

Heinrich Wedel, Lotterie-Effecten-Handlung, **Berlin C.,** Alte Schönhauserstr. 43/44.
Fernsprecher Amt III 1076. [918]

Anerkannt bester Bitterliqueur!

H. UNDERBERG-ALBRECHT's
allein echter
Boonekamp of Maag-Bitter

25 Preis-Medaillen. Gegründet 1846.

K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.

Wiesencultur und Futterbau.

Grassaat zur Verbesserung und Anlage von Wiesen 2c., nach speciellen Verhältnissen richtig aus guten Züchtungen zusammengestellt, offerire preismäßig. **Dominium Conradswalde,** Kreis Habelschwerdt (Filiale Oswitz gegründet 1882). **E. P. Speer.**

Die Stelle eines Arztes für die **Kranken- und Pensionskasse der Zinkhüttenwerke zu Lipine** (Kreis Beuthen OS.) **soll vom 1. Juli cr. ab neu besetzt werden.**

Dem Inhaber derselben liegt außer der Untersuchung und Behandlung der Kassenmitglieder und deren Familien in Krankheitsfällen, die Leitung des von der Kasse unterhaltenen Krankenhauses ob. Das Jahresgehalt beträgt neben freier Wohnung und Heizung 3600 M., für Fuhrkosten werden jährlich 1200 M. vergütet.

Aerzte, welche auf diese Stelle reflectiren, wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufs, der bezüglichen Atteste, an den Vorstand der Krankenkasse z. H. des Herrn Inspector **Kawka zu Lipine bis zum 15. März cr.** einsenden. [2557]

Der Vorstand der Krankenkasse.
Kawka.

Erste Klasse schon 3. u. 4. März cr.

Königl. Preuss. Staats-Lotterie.

Hierzu empfehlen: [2556]

Antheile zu in unserem Besitz befindlichen **Original-Loosen**
$\frac{1}{2}$ zu M. $27\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ zu M. 14, $\frac{1}{8}$ zu M. 7, $\frac{1}{10}$ zu M. $5\frac{1}{2}$ $\frac{1}{16}$ zu M. $3\frac{1}{2}$, $\frac{1}{20}$ zu M. $2\frac{3}{4}$, $\frac{1}{32}$ zu M. 1,75, $\frac{1}{40}$ zu M. 1,50, $\frac{1}{64}$ zu M. 1, $\frac{1}{80}$ zu M. 0,75.
Klassenweise stets derselbe Betrag zu zahlen.
Porto 10 Pf. — Einschreiben 30 Pf. — Amtliche Gewinnliste für alle 4 Klassen 1 M. extra.)

Ferner empfehlen wir:

Neumarkter Kirchbauloose, à 1 M., 11 Stück 10 M.

Ziehung ohne Widerruf am 21. März cr. (Porto und Liste 20 Pf. extra.

Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft, **Berlin W.,** Leipzigerstr. 103.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adr.: **Lotteriebräuer, Berlin.**

Breslau, Ring No. 52. Telephon Nr. 958.

Rapid-Hobel-Maschine,

sowie Maschinen zur Faß- u. Kistenfabrikat. **W. Erichson & Co., Hamburg.**



Heute, Abends 8 Uhr, Concerthaus: Versammlung.

300 Patienten

weist meine **diesjährige** Breslauer Patientenliste schon am 17. Februar 1891 auf. Dankschreiben auf Dankschreiben strömen mir zu! Wer will einen besseren und klareren Beweis, daß ich das Vertrauen der Kranken genieße — und auch verdiene! Kinder von 2 Jahren, Greise von 94 Jahren, die sich im Bette selbst nicht mehr bewegen können, unterwerfen sich meiner Cur und finden spielend Genesung. Ich curire nicht mit agressiven Medicamenten, sondern mit unschädlichen, jedoch ganz **vorzüglichen** und **frischen** Extracten, für deren Güte ich volle Garantie übernehme. Meine Cur ist die leichteste (2 Stunden, ohne Vor- oder Nachcur) und auch, weil absolut sicher wirkend, die billigste; Consultationen **kostenlos** (brieflich gegen Rückporto).

Cur-Honorar nach Uebereinkunft. [2210]

Tausende von Attesten des In- und Auslandes.

Breslau, Albrechtsstr. 42, II.
Richard Mohrmann.

Sprechst. 9—1 und 3—7, Sonntag 10—2 Uhr.
Autorität I. Ranges für Wurmkrankheiten.

20 Jahre Praxis!

Die meisten Wurmkranken werden als Blutarme, Bleichsüchtige und Magenkranke irrthümlich behandelt.

NB. Die Symptome, an denen man Wurmkrankheiten erkennt, werden **am Sonntag** veröffentlicht!

3. März
1. Klasse der
Preuss. Lotterie.
Loosantheile **pro Klasse:**

	1/64	1/40	1/32	1/20	1/16	1/10	1/8
M.	1	$1\frac{1}{2}$	2	3	$3\frac{1}{2}$	6	7 M.

Stan. Schlesinger,
Schweidnitzerstr. 43, n.d. Apoth.
Breslau.

Preuss. Loose I. Cl.
$\frac{1}{4}$ **M. 22** kauft und erbittet Zusendung mit Postauftr. od. Nachnahme
D. Lewin, Berlin C.,
Spandauerbrücke 16.

Pianinos für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatl. **Berlin,** Dresdenerstr. 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabr.

Reiche Heirath. [2450]
Eine Waise, 23 J., mit 60 000 M., sucht behufs Heirath ehrbare Herrenbekanntschaft. Fordern Sie über mich reelle Auskunft vom **Familien-Journal, Berlin-Westend.**

Heiraths-Gesuch.

Ein Kaufmann (mos.), Anfang 50er, Wittwer, Inhaber eines seit 20 Jahren bestehenden Geschäfts in einer Provinzialstadt Schlesiens, wünscht sich mit einer Dame, nicht unter 30 Jahren, wieder zu verheirathen. Gefällige Offerten unter **B. O. 153** an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. Mitgift 4—5000 M. Discretion zugesichert. Anonym bleibt unberücksichtigt.

Heirath.

Ein junger Mann in den 30er Jahren, Schneider, mosaisch, groß und schlank, später Eigenthümer, **sucht** eine **passende Partie.** Junge Damen, auch Wittwen, mit Geschäft, werden gebeten, Adresse unter **H. L. 1000** postlagernd **Ostrowo** niederzulegen. [916]

Bekanntmachung.

1) In unser Procuren-Register ist am 23. October 1890 bei Nr. 15 das Erlöschen der dem **Otto Kahlmann** hier von dem Rentmeister **Wilhelm Schwinge** zu Poln.-Würbitz für die Nr. 232 des Firmen-Registers eingetragen gewesene Firma

Wilhelm Schwinge

hier ertheilten Procura eingetragen, und [2670]

2) in unserm Firmen-Register ist heute die Firma Nr. 247

S. Danziger

hier gelöscht worden.
Kreuzburg OS.,
den 16. Februar 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Verfahren, betreffend das Aufgebot der Nachlaßgläubiger und Vermächtnißnehmer des am 8. August 1890 zu Breslau verstorbenen Kaufmanns [2666]

Julius Prietzel

von dort, ist aufgehoben. Der auf den 13. März 1891, Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr, anberaumte Aufgebots-Termin fällt weg.
Breslau, den 23. Februar 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register unter laufende Nr. 18 eingetragene Firma [2669]

Hugo Wolff

zu Rosenberg OS. ist erloschen und im Register heute gelöscht worden.
Rosenberg OS.,
den 22. Februar 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 158 die Firma

F. Barthel

zu Rosenberg OS. und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Barthel** zu Rosenberg OS. am 23. Februar 1891 eingetragen worden.
Rosenberg OS.,
den 24. Februar 1891. [2668]
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die sub Nr. 57 und 212 im Firmen-Register des früheren Königlichen Kreisgerichts zu Kreuzburg OS. eingetragenen Firmen

Wittwe Rosentein und Sohn

und [2667]

S. Opet,

welche erloschen sind, sollen in unserem Firmen-Register gelöscht werden.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Firmeninhaber Kaufmann **Robert Rosentein** und Kaufmann **Siegfried Opet,** sowie deren event. Rechtsnachfolger werden hierdurch aufgefordert, etwaige Widersprüche gegen die Löschung der Firmen bis zum Ablauf einer viermonatlichen Frist vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers bei unterzeichnetem Gericht geltend zu machen.
Pitschen, den 19. Februar 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die hiesige, mit einem Jahreseinkommen von 900 Mark verbundene

Kassenexecutorstelle

soll vom 1. März c. ab anderweit besetzt werden.

Civilversorgungsberechtigte Militärpersonen wollen sich baldigst unter Beifügung ihrer Papiere melden.

Caution beträgt 300 M. Probedienst $\frac{1}{4}$ Jahr. [917]

Myslowitz, den 4. Februar 1891.

Der Magistrat.
Odersky.

Breslauer Lagerhaus.

Bilanz-Conto 1890.

	Debet.	M	Pf		Credit.	M	Pf
1	An Grundstück-Conto Neue Oderstraße 10	1 199 000	—	1	Per Actien-Conto	1 000 000	—
2	„ Grundstück-Conto Holteistr. 21	185 000	—	2	„ Hypotheken-Schulden-Conto Grundstück Neue Oderstr. 10 und Holteistraße 21	387 000	—
3	„ Conto-Corrent-Conto (Lombard, Banquiers ꝛc.)	79 213	26		(Außerdem stehen auf dem Grundstück N. Oderstr. 10 noch 600 000 M. von der Vorbesitzerin an das Breslauer Lagerhaus zu dessen Eigenthum cedirte Grundschuldbriefe eingetragen.)		
4	„ Cassa-Conto	4 464	81	3	„ Reservefonds-Conto	34 439	37
5	„ Inventar-Conto	1 000	—	4	„ Conto-Corrent-Conto	1 358	73
6	„ Asservations-Conto	753	87	5	„ Gewinn- u. Verlust-Conto	46 633	84
		1 469 431	94			1 469 431	94

Gewinn- und Verlust-Conto 1890.

	Debet.	M	Pf	M	Pf		Credit.	M	Pf
1	An Zinsen-Conto			12 899	47	1	Per Vortrag aus 1889	815	43
2	„ Verwaltungskosten-Conto			9 910	38	2	„ Grundstück-Ertrags-Conto Neue Oderstraße 10	55 844	56
3	„ Grundstück-Unterhaltungskosten-Conto Neue Oderstr. 10			1 921	19	3	Grundstück-Ertrags-Conto Holteistraße 21	17 241	70
4	„ Proceßkosten-Conto			6	81	4	„ Waaren-Lombard-Conto	477	20
5	„ Grundstück-Conto Neue Oderstr. 10 Abschreibung			3 000	—				
6	„ Inventar-Conto: Abschreibung d. Zugangs			7	20				
7	„ Bilanz-Conto: Bruttogewinn pro 1890	49 641	04						
	Hiervon die Abschreibungen	3 007	20	46 633	84				
	Davon entfallen: auf 45818,41 M. 5% an den Reservefonds	2 291	—						
	auf 43527,41 M. $7\frac{1}{2}$% an den Vorstand und Aufsichtsrath	3 264	—						
	4% Dividende an die Actionäre von 1000000 Mark Act.-Capital	40 000	—						
	und auf 1891 sind vorzutragen	1 078	84						
		46 633	84						
				74 378	89			74 378	89

Breslau, 31. December 1890.

Der Vorstand. Kopisch.

Der Aufsichtsrath. Julius Schottländer.

Die Uebereinstimmung des vorstehenden Abschlusses mit den Büchern der Gesellschaft bescheinigen:
C. H. L. Kaerger, Kringel, Schwarz,
mit der Revision beauftragte Delegirte des Aufsichtsrathes.

Nachdem die General-Versammlung vorstehende Bilanz genehmigt hat, findet die Auszahlung der Dividende für das Geschäftsjahr 1890 mit 4% = 20 Mark pro Actie **vom 27. dieses Monats ab** bei der Kasse unserer Gesellschaft, Neue Oderstraße 10, gegen Einreichung des mit einfachem Nummer-Verzeichniß versehenen Dividendenscheines Nr. 4 pro 1890 statt.

Breslau, 25. Februar 1891.

Der Vorstand.

Polster-Material

empfiehlt billigst [2780]

Paul London,
Herrenstr. 22, vis-à-vis d. Kirche.

Ein junger Mann mit einem Baarverm. von 20000 M. möchte sich an einem gangbaren Geschäft betheiligen. [3192]
Offerten **L. L. 98** an die Expedition der Bresl. Zeitung.

Zur Gründung eines nachweislich rentablen Geschäfts **suche** ich einen stillen oder thätigen [3105]

Socius

mit 15–20000 Mark Einlagecapital.
Gefl. Offerten sub Chiffre **C. G. 82** erbitte an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein hiesiges Engros-Gesch., welches Schlesien u. Nordböhmen permanent bereisen läßt, wünscht Vertret. für Schmalz, sow. einer leistungsfäh. Margarine-Fabrik z. übernehm. Off. u. **E. G. 100** a. die Exp. d. Bresl. Ztg.

Das **Cigarrengeschäft** N. Taschenstr. 32, (Simmenauer), ist wegen Krankheit des Besitzers sofort od. sp. unter günst. Bedingungen **zu verk.** Näh. Gräbschenerstr. 30 b. **Kosaleck.**

Brauerei-Verkauf.

Die seit 1885 in **Lüben, Schl.,** rentabel betriebene [899]

Dampfbrauerei

mit guter Kundschaft ist wegen Erbschaftsregulirung bald oder später zu verkaufen.
Preis Mark 180 000, Anzahlung Mark 60 000.
Agenten verbeten.
Auskunft ertheilt

Paul Scholz,
Bankgeschäft, Lüben.

Für Gärtner.

Eine seit vielen Jahren **in Lüben erfolgreich betriebene**

Gärtnerei

mit Wohn- u. Blumenhaus, massive Scheune,
$7\frac{1}{2}$ Morgen Acker 1. Kl.,
$4\frac{1}{2}$ „ Garten,
ca. 1 „ Wiese,
ist sofort zu verkaufen. Preis M. 30 000. Anz. 9000. Agenten verbeten. Auskunft ertheilt
Paul Scholz, Bankgeschäft, Lüben i. Schl. [900]

Lebende

Karpfen, Aale, Schleien, Flusshechte, Hummern,

frischen

Silberlachs, Zander, Schellfisch, Cabeljau, Maränen, Barse, Steinbutt, Seezungen, Schollen

empfiehlt [3196]

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Filiale: N. Schweidnitzerstr. 12.

Rehrücken,

Keulen, Damwild u. **Wildschwein** sowie **kleine Rehrücken** u. **kleine Keulen** billigst nur in [3207]
Derb's Wildhandlung, Kupferschmiedestr. 55/56.

Frische feiste Rehböcke,

Keulen und Rücken große Auswahl, billigst bei **L. Adler,** Wildhandlung, Oderstr. 36. [3193]

Ein Doctor-Coupé, ein Parkwagen,
wenig benutzt, gut erhalten, sind **billig zu verkaufen.** Anfr. u. **D. C. 93** Exped. der Bresl. Ztg.

---

1 gebr. Locomobile,
15 bis 20 Pferdekräfte oder **1 gebr. stat. Maschine** zu kaufen gesucht. Off. u. **G. L. 94** an die Exp. d. Bresl. Ztg.

Damengarderoben, Betten und Wäsche u. s. w. kauft u. zahlt die höchsten Preise Fr. **Kentopf,** Neue Weltgasse 24. Bestell. per Postkarte erb.

Stellen-Anerbieten ꝛc.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Mehrere tüchtig gebildete **israelitische**

Erzieherinnen

mit Sprach- und Musikkenntnissen werden dringend gesucht, für sehr gute Familien, mit hohem Gehalte. Näheres im **Gouvernantenheim** der **Mme. Sofie Schreiber, Wien 2/2, Praterstraße 41.** Telephonanschluß 655. [2625]

Eine Erzieherin,

tüchtig in Sprachen u. Musik, f. adl. Fam. in Ungarn z. 3 Kindern gesucht. Geh. 800 Mk. Eintritt sof. erw. Off. m. Cop. u. Photogr. beförd. aus Gefälligk. Frl. **Maria Hentschel,** Reinerz, Schlesien.

[2664] **Eine tüchtige**

Putz-Directrice

oder 1. Arbeiterin wird bei dauernder und familiärer Stellung und hohem Gehalt **zu engagiren gesucht.** Gefl. Offerten bittet bei Herrn **A. J. Mugdan, Breslau, Blücherplatz,** einzusenden.

Als Verkäuferin

für mein **Weißwaaren-, Wäsche-, Putz- u. Schneiderinnen-Artikel-Geschäft suche ich** per 1. April oder früher eine **durchaus tüchtige Kraft.** [921]
Julius Koenigsberger, Guhrau (Bez. Breslau).

Für den **Ausschank suche** ich per 1. April cr. ein gewandtes, rechtschaffenes und arbeitsames **Mädchen** aus achtb. Familie. [2661]
Off. mit abschriftl. Zeugn. ohne Retourmarke an
Leopold Ascher, Glatz,
Liqueurfabrik u. Biergroßhdlg.

Für meinen **Destillations-Ausschank** suche ich ein tüchtiges u. zuverlässiges Mädchen, mos., als

Schänkerin

zum Antritt am 1. April cr.
Den Offerten sind Zeugniß-Abschriften beizufügen. [2681]
A. Wendriner in **Brieg.**

Suche perf. u. bürgl. Köchin., f. Stubenmädch., Mädch. f. A. **Gaber,** Gartenstr. 40

45,000–50,000

Offene Stellen

jeder Branche nach Berlin und allen Orten Deutschlands. Verlang. Sie einfach d. **Liste d. offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12,** größt. Versorgungs-Institut d. Welt.

Danke & Comp., Breslau, Stell.-Vermittlung kaufm. Personals.

Offene Stellen

jeden Berufs i. allen Orten
Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen.
Adresse: **Stellen-Courier, Berlin-Westend.**

Reisender
der Leinenw.-Branche **sucht** p. ersten April ev. früher **Stellung,** derselbe ist seit Jahren bei der Schlesischen Kundschaft gut eingeführt. Pa. Referenzen stehen zur Seite. Gefl. Off. erbitte unter **L. K. 2** an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Schuhbranche.
Ein routinirter, repräsentationsfähiger gut eingeführter **Reisender,** seit 15 Jahren in der Branche thätig, wünscht sich zu verändern, oder aber den provisionsweisen Verkauf (mit kleinem Spesen-Zuschuß) v. leistungsfähigen Häusern zu übernehmen. Off. **sub N. 6885** an **Rudolf Mosse, Köln.** [919]

Für mein **Specerei-Geschäft** suche ich zum sofortigen Antritt

1 Commis,

der polnischen Sprache mächtig, zur Aushilfe bis 1. April. [2614]
Alb. Reymann, Ober-Glogau.

Suche p. 1. Apr. für mein Colonialwaaren-Geschäft einen umsichtigen und zuverlässigen [3206]

Commis.

Derselbe muß flotter Expedient sein und gute Zeugnisse besitzen.
Offerten bitte Zeugniß-Abschriften und Gehalts-Ansprüche beizufügen. Marken verbeten.
Oels, Schl. **Eduard Maeker.**

Für einen **jungen Mann,** der incl. Lehrzeit **sieben Jahre in meinem Hause** ist,

suche

ich geeignete Stellung als

Commis

in der **Tüll-, Spitzen-, Band-, Weißwaaren-, Putz-** oder **Wäsche-Branche.** [920]
Julius Koenigsberger, Guhrau (Bez. Breslau).

Für mein **Eisenhütten- und Emaillirwerk** suche ich einen mit der Eisenbranche vertrauten, **tüchtigen**

Comptoiristen.

Gehaltsansprüche sind den Bewerbungsschreiben beizufügen.
Antritt spätestens den 1. März.
Gleiwitz, Februar 1891.
Friedrich Gawron.

Ein Lagerist

findet in unserem **Manufactur-, Band- u. Weißwaaren-Engros-Geschäft** per 1. März oder 1. April dauernde Stellung. — Wir beanspruchen Kenntniß sämmtlicher obiger Branchen, eine durchaus tüchtige, selbständige Kraft, welche befähigt ist, kleine Touren zu machen, bei hohem Salair. — Gehaltsansprüche ohne Station, Photographie u. Zeugnißabschriften erbeten. [2645]
A. & L. Brieger, Münsterberg.

Einen jüngeren leistungsfähigen

Destillateur

suche ich per 1. April d. J. [2672]
Robert Abraham, Namslau.

Für mein **Manufactur-, Kurzwaaren-, Herren- u. Damen-Confections-Geschäft suche** ich einen **tüchtigen** [2567]

Verkäufer

per 1. April cr. und bitte gefl. Offerten Zeugnisse, Photographie und Gehaltsansprüche beizufügen.
Alexander Boehm, Bernstadt i. Schl.

Suche per 1. April einen **tüchtigen**

Verkäufer und Decorateur,

Offerten mit Gehaltsansprüchen nebst Photographie bei freier Station, ferner einen **Lehrling** mit nöthiger Schulbildung. [2658]
J. Wachsner, Manufactur, Herren- und Damen-Confection, Ohlau.

Ich suche bei hohem Gehalt für mein **Manufactur- und Confections-Geschäft** einen durchaus **flotten**

Verkäufer

zum Antritt per 1. April a. c. Derselbe muß der polnischen Sprache vollkommen mächtig und speciell in der Abtheilung für **Herren-Confection** tüchtiger Expedient sein. Erforderlich ist außerdem die Befähigung zum Decoriren größerer Schaufenster. Nur solche, welche im Stande sind, oben gestellten Anforderungen vollständig zu genügen, wollen sich unter Uebersendung der Zeugnisse und näherer Angabe der bisherigen Thätigkeit, sowie unter Beifügung einer Photographie umgehend melden! [2660]
A. Goldstein, Eisleben, am Bergamt.

Für mein **Modewaaren-Geschäft suche per 1. April cr.** einen tüchtigen

Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig.
Copien der Zeugnisse sind beizufügen und Gehaltsansprüche anzugeben. [2627]
M. Sonnenfeld, Cosel.

Für mein **Manufactur-, Modewaaren- und Confections-Geschäft** suche ich per 1. April einen

tüchtigen Verkäufer u. Decorateur.

Polnische Sprache Bedingung. — Den Offerten bitte Zeugniß-Abschriften, Photographie und Gehaltsansprüche bei freier Station beizufügen. — Marken verbeten. [890]
A. Bielschowsky, Pleß.

Für mein **Hadern- u. Producten-geschäft** suche per 1. April einen

jungen Mann.

A. Nathan, Oels i. Schl.

Für mein **Specerei- u. Schnittwaaren-Geschäft** suche ich per 1. April einen tüchtigen

jungen Mann,

der erst vor Kurzem seine Lehrzeit beendet. Polnische Sprache Bedingung. [2613]
Ferdinand Richter, Josephsdorf b. Kattowitz.

Für m. **Kurz- u. Galant.-Waaren-Engros-Geschäft suche** ich einen mit der **Branche durchaus vertrauten** tüchtigen [892]

jungen Mann.

S. Rachwalsky, Glatz.

Für meine **Droguen-Handlung** suche zum 1. April einen **jüngeren** [2577]

Gehilfen

mit den besten Empfehlungen.
Louis Danziger, Zabrze.

Apothekereleve.

Für eine Apotheke Mittelschlesiens wird zu sofort oder 1sten April **ein Eleve gesucht,** der schon einige Zeit gelernt hat. Offerten unter **L. H. 143** nimmt die Exp. der Bresl. Ztg. entgegen. [2516]

Ein Knabe

achtbarer Eltern, der Lust hat, die **Kunstgärtnerei** zu erlernen, wird **gesucht** zum 1. April von [2607]
W. Kühne, Kunst- und Handelsgärtner, Bunzlau i. Schles.

Für mein **Herren-Garderoben- und Manufactur-Geschäft** wird per sofort oder per 1. April

ein Lehrling

gesucht.
M. Fischer's Wittw., Tarnowitz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gräbschenerstr. 1,

Sonnenplatz,
1. Etage, 8 Zimmer, Cabinet, Mädchen- und Badezimmer ꝛc., per **1. April event. früher zu vermiethen.** Näheres das. 2. Etage.

Freiburgerstr. 30,

3. Stock, 6 Zimmer, Badestube, Küche, Mädchenstube, per April für 450 Thlr. **zu vermiethen.** [3139]

Freiburgerstr. 42, III,

sehr schöne gr. Wohn. m. Gartenben.
Versetzungshalber
per April ev. Juli **zu vermiethen.**

Reuschestraße 2

ist in der **2. Etg.** 1 gr. Wohn. von 6 Zimmern, Küche, Mädchen- und Badecab. p. 1. April **zu vermiethen.**

Eine vollständig renov. herrschaftliche Wohn., 4 Zim. m. reichlich. Beigelaß, bald zu vermiethen. Näh. **Friedrich-Wilhelmstr. 2a, II.**

Zwei junge Leute **suchen** per bald ev. 1. October in lebhafter Straße ein großes **Geschäftslocal.** Off. unt. **C. A. 97** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Schmiedebrücke,

1. oder 2. Theil vom Ringe, **wird ein Laden** mit 1 od. 2 Schaufenstern per 1. October d. J. **zu miethen gesucht.** Offerten unter **S. S. 1** an die Exped. der Breslauer Zeitg.

Carlsstr. 27

(Fechtschule),
I. Etage im Hofe,
ist ein großes Zimmer mit Entree, separater Eingang, als Comptoir od. Lagerraum geeignet, per 1. März **zu vermiethen.**
Zu erfr. bei **Max Heimann.**

Roßmarkt 5a
ist die **1. Et.** als Geschäftslocal vom 1. Juli **zu verm. Klinke.**

Carlsstraße 8

1 Laden oder Comptoir sofort **zu vermiethen.**

Werkstatt

mit Dampfmaschine (4 Pferdekr.), für Maschinenbau oder größere Gelbgießerei per 1. April zu vermiethen.
[915] **Winkler,** Görlitz, **Wilhelmplatz 14.**

Große Keller oder Remisen

suchen wir in der Nähe des Ringes, **Julius Henel, vormals C. Fuchs, Am Rathhause 26.** [2653]

Telegraphische Witterungsberichte vom 26. Februar.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	758	6	O 5	wolkig.	
Aberdeen	762	4	S 1	heiter.	
Christiansund	—	—	—	—	
Kopenhagen	770	—1	SO 1	Nebel.	
Stockholm	772	—1	still	wolkenlos.	
Haparanda	765	—6	S 2	bedeckt.	
Petersburg	772	—16	NW 1	Nebel.	
Moskau	764	—5	N 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	757	9	SO 5	h. bedeckt.	
Cherbourg	761	6	SO 2	wolkenlos.	
Helder	765	1	SO 1	wolkenlos.	
Sylt	767	1	OSO 2	Nebel.	
Hamburg	767	1	OSO 2	h. bedeckt.	Nebel, Reif.
Swinemünde	770	—1	SO 2	heiter.	
Neufahrwasser	772	—2	still	Nebel.	
Memel	772	—5	ONO 2	heiter.	
Paris	764	1	SSO 2	wolkenlos.	
Münster	766	0	NNO 1	wolkenlos.	
Karlsruhe	767	—1	still	wolkenlos.	Reif.
Wiesbaden	767	—1	still	heiter.	
München	768	—5	SSO 1	wolkenlos.	
Chemnitz	770	—3	still	wolkenlos.	Nebel, Reif, Glatteis.
Berlin	769	1	OSO 2	wolkenlos.	Reif.
Wien	771	—3	W 1	Nebel.	
Breslau	770	—2	O 1	h. bedeckt.	
Isle d'Aix	761	4	SO 5	wolkenlos.	
Nizza	768	4	O 3	wolkenlos.	
Triest	769	7	still	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Im Südwesten der britischen Inseln ist eine Depression erschienen, während der Kern des höchsten Luftdruckes sich nach dem südöstlichen Ostsee-Gebiete verlegt hat. In Central-Europa ist das Wetter still, vielfach wolkenlos, an der Küste neblich, im Westen etwas wärmer, im Osten kälter. Auch über Frankreich herrscht meist wolkenlose Witterung. Im Nordwesten Russlands ist erhebliche Abkühlung eingetreten.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.